Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM Wochenbezugspreis 55 Rpf. frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern Illustrierte Beilage, der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" der vierzehntägigen Beilage Garten Land und Herd und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 323, 324, Geschäftsstelle 325.
Postscheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 1088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 5 | Montag, den 7. Januar 1929 | 55. Jahrgang

Diktatur in Jugoslawien

König Alexander übernimmt die staatliche Macht — Aufsehenerregende Proklamation — Jubel in Kroatien

Reparationen und Landwirtschaftsnot

Eine Rede des Reichsernährungsministers Dietrich.

Stuttgart, 7. Jan. Bei der gestrigen Landesversammlung der Deutschen Demokratischen Partei Württembergs ergriff der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Dietrich, das Wort. Er machte nähere Ausführungen zur Reparationsfrage und weiter über die Lage der Landwirtschaft und führte u. a. aus, daß heute das große Problem der Kriegsabrechnung drohend vor uns stehe. Man muß bezweifeln, sagte er, ob Deutschland dem bevorstehenden Kampfe gewachsen ist, zumal es bis jetzt immer noch nicht gelungen ist, in Berlin eine Reichsregierung, die sich auf eine Mehrheit stützt, zusammenzubringen. Der Bericht des Reparationsagenten eröffnet für uns bei der Lösung der Reparationsfrage wenig günstige Aussichten. Wenn man aber die Entwicklung der Reparationsfrage in den letzten zehn Jahren verfolgt, wird man doch hoffnungsfreudiger. Aus den 132 Milliarden bei den Londoner Abmachungen sind heute bei einer Kapitalisierung unserer Jahreszahlungen auf Grund des Dawes-Planes nur noch 40 Milliarden verblieben.

Wir dürfen hoffen, bei den kommenden Verhandlungen noch unter diese 40 Milliarden herunterzukommen.

Deutschland darf sich nie dazu hergeben, die Schulden der anderen Nationen an Amerika zu übernehmen und dann selbst bei Amerika betteln zu gehen. Es geht nicht nur um die Schulden, sondern um die Ehre und das kaufmännische Ansehen des deutschen Volkes. Wir dürfen daher keine Verpflichtungen übernehmen, die wir nachher nicht erfüllen können.

Im zweiten Teile seiner Ausführungen ging Reichsminister Dietrich auf die schwierige Lage der Landwirtschaft ein, wobei er erklärte, daß die zahlreichen Forderungen, die sein Vorgänger Schiele jetzt als Präsident des Reichslandbundes aufstelle, Schiele als Minister ja selbst hätte ausführen können.

Nicht mit einem Notprogramm, sondern mit einem Programm auf lange Sicht könne die Agrarkrise behoben werden.

Für die Notlage des Großgrundbesitzes in Ostelbien habe er volles Verständnis. In erster Linie treibe er aber Bauernpolitik. Die zusammenbrechende deutsche Zuckerrübenindustrie habe er aus ihren Schwierigkeiten herausgezogen. In der polnischen Frage versuche er andere Wege einzuschlagen dadurch, daß Deutschland einen Teil der polnischen Produkte zwar hereinnimmt, aber in einer Form, durch die nicht die Preisgestaltung deutscher Produkte zerschlagen wird. Zur Kreditpolitik erklärte der Redner, daß 6 Milliarden Mark, die aus Auslandanleihen hereinkamen, in der Defizitwirtschaft der Landwirtschaft verbraucht und verschwunden sind.

Zentrum für Große Koalition

Programmatische Erklärungen des Prälaten Kaas.

Rüdesheim, 7. Jan. (WTB.) Auf dem Parteitag der Nassauischen Zentrumspartei hielt in einer großen öffentlichen Kundgebung der neugewählte Führer der Zentrumspartei, Prälat Dr. Kaas, eine große programmatische Rede. Er nahm zunächst zur Erweiterung der Regierungskoalition Stellung. Es hat kaum einen Augenblick in der Nachkriegszeit gegeben, wo eine starke, in sich gefestigte, auf einem einheitlichen programmatischen Willen sich aufbauende Regierung so notwendig wie jetzt war. **Darum gibt es für uns nur den Weg zur grundsätzlichen Bereitschaft zur Großen Koalition.** Doch in dem Augenblick, wo staatspolitisch, steuerpolitisch, wirtschaftspolitisch und sozialpolitisch eine Menge Fragen sich aufdrängen, für die noch keine geeigneten Lösungen vorliegen, wäre es von der Zentrumspartei geradezu tollkühn und unverantwortlich, wenn sie in die Regierung eintreten wollte, ohne vorher zu fragen, wohin der Weg gehen soll.

Zu seiner Wahl auf dem Kölner Parteitag erklärt er: Nicht gegen den Arbeiter, nein, mit dem Arbeiter hat die Zentrumspartei bisher ihre Mission erfüllt, und ich denke nicht daran, der Richtung unserer politischen Arbeit auch nur im entferntesten diese Tendenz unterschieben zu lassen.

Der Redner ging dann auf außenpolitische Fragen ein. „Sie wissen, daß meine Auffassung über den Gang der deutschen Außenpolitik sich in den letzten Jahren in gewissen taktischen Dingen teilweise erheblich von dem offiziellen Gang dieser Dinge unterschieden hat. **Aber nichts ist falscher, als wenn die Dinge so hingestellt werden, daß ich mich langsam zu einem grundsätzlichen Gegner der Locarno Politik entwickeln soll.** Gewisser Kreise an führender und verantwortlicher Stelle hat sich eine Art von Erfolgshunger bemächtigt, der für die Sache selbst nicht günstig ist. Wer nicht warten kann, bis die Früchte von selbst reifen, kommt zu unsachlichen Handlungen. Ich verspreche mir nichts von der demonstrativen Weiterbehandlung der Räumungsfrage in der Öffentlichkeit des deutschen Volkes, und vor allem das deutsche Volk am Rhein ist gar nicht so ungeduldig, wie manche an anderer Stelle, wo man wenig unter den Auswirkungen der Besatzung leidet. Die Haltung des deutschen Volkes gegenüber der Gegenseite sollte im Augenblick weniger die einer aufgeregten Demonstration und Opposition sein, als die einer würdigen Reserve. Wenn wir auch den ehrlichen Willen zur Erfüllungspolitik haben, im Interesse unseres Volkes und Landes und darüber hinaus; im Interesse einer vernünftigen und gesunden Weiterentwicklung der weltwirtschaftlichen Zusammenhänge müssen wir jeder Forderung, bei der nach unserer Überzeugung unsere Leistungsfähigkeit überschritten wird, ein klares und männliches Nein entgegensetzen.

Die Staatsverfassung aufgehoben

Vor der Auflösung der Skupschtina

Belgrad, 7. Jan. König Alexander hat gestern eine Proklamation an das Volk erlassen, in der er erklärt, daß alle seine Bemühungen, mit dem bisherigen Parlament zusammen die Staatsgeschäfte zu führen, ergebnislos verlaufen sind. Die traurigen Ereignisse in der Skupschtina hätten zu einem unerträglichen Zustand geführt, der sowohl das Ansehen und den Kredit des Landes im Innern wie auch nach außen gefährde. Nunmehr hat, heißt es in der Proklamation weiter, die Stunde geschlagen, keinen Vermittler mehr zwischen dem König und dem Volk zu dulden. Der Parlamentarismus, so wie er heute sich zeigt, führt zu einer Auseinandersetzung, die die staatliche und nationale Einheit in größtem Maße gefährdet. Meine heiligste Pflicht ist es, mit allen Mitteln die staatliche und nationale Einheit zu wahren, und ich bin entschlossen, diese meine Pflicht ohne Wanken bis zu ihrem Ende zu führen. Von nun an übernehme ich die volle staatliche Macht und zugleich die Verantwortung und erachte es als das höchste Gesetz, nicht nur für mich, sondern für jeden Staatsbürger die staatliche Einheit zu bewahren. Dies befiehlt mir die Verantwortung vor meinem Volk und vor der Geschichte. In diesem ernsten Moment habe ich aus aufrichtigem Herzen an alle Serben, Kroaten und Slowenen dieses Wort gerichtet in der Hoffnung, in kürzester Zeit Einrichtungen in der Staatsverwaltung ins Leben zu rufen, welche dem allgemeinen Volksbedürfnis und dem Staatsinteresse am besten entsprechen. Aus diesem Grunde hebe ich die Staatsverfassung des Königsreiches SHS. vom 8. Juni 1921 auf. Alle Staatsgesetze bleiben weiter in Kraft. Mein Entschluß ist es, auch die Skupschtina aufzulösen.

Die neue Regierung

Belgrad, 7. Jan. Der König hat am Sonnabend abend ein Kabinett aus Mitgliedern außerhalb der Parteien ernannt. Die neue Regierung wurde sofort vereidigt und setzt sich wie folgt zusammen:

Ministerpräsident und Innenminister Gardekommandant General Sivkowitsch; Kriegsminister General Hadschitsch; Verkehrsminister Dr. Koroschetz; Außenminister Marinkowitsch (Demokrat); Kultusminister Vizepräsident des Staatsrates Aloupovitsch (Demokrat); Forstminister Abgeordneter Radivojevitsch (Demokrat); Justizminister Dr. Srkitsch (Radikaler); Unterrichtsminister Maximowitsch (Radikaler); Minister für öffentliche Arbeiten Ingenieur Savkovitsch (Radikaler); Minister ohne Portefeuille Uzunovitsch; Landwirtschaftsminister Universitätsprofessor Franges (Kroate); Gesundheitsminister Dr. Krull (Kroate).

Ansprache des Königs Alexander an die neuen Minister.

In einer Ansprache an die Mitglieder der neuen Regierung sagte König Alexander u. a.: Trotz aller meiner Bemühungen, eine Lösung zu finden, die ein harmonisches Arbeiten zur Stärkung des Staates und zum allgemeinen Besten des Volkes erlaubt, mußte doch im Laufe der letzten Besprechungen festgestellt werden, daß unter den gegenwärtigen Bedingungen eine solche Lösung auf parlamentarischem Wege nicht gefunden werden kann. Deshalb habe ich mich entschlossen, durch einen Wechsel des Verwaltungssystems diese Schwierigkeiten zu beseitigen. Als Minister, die einzig und allein mir verantwortlich sind, stellen Sie heute, ein jeder in seinem Ressort, die höchste Autorität im Staate dar, der Sie und Ihre Untergebenen bei jeder Gelegenheit Achtung verschaffen müssen. Das wird Ihnen nur gelingen, wenn Sie die Gesetze des Landes strikt beobachten. Sie und Ihre Untergebenen müssen sich bei allen Ihren Entscheidungen und allen Ihren Taten nur von dem Interesse des Dienstes und den Interessen des Staates leiten lassen. Auf diese Weise wird volles Vertrauen des Volkes zu den Behörden geschaffen werden, das Gefühl und die Überzeugung, daß in unserem Staat vollkommene Gesetzmäßigkeit herrscht, daß Gerechtigkeit und absolute Gleichheit für die Dauer begründet sind.

Die Ausnahmegesetze veröffentlicht

Mit der Ernennung des neuen nichtparlamentarischen Kabinetts sind in einer Sonderausgabe des Amtsblattes die Ausnahmegesetze veröffentlicht worden. In dem

Gesetz über die königliche Macht

heißt es u. a.: **Der König ist der Träger der gesamten Macht im Staate. Er erläßt die Gesetze, er stellt die Beamten an. Der König repräsentiert den Staat in jeder Beziehung gegenüber dem Auslande. Der König ernennt den Vorsitzenden und die Mitglieder des Staatsrates und bestimmt auch ihre Anzahl. Die Minister sind dem König unmittelbar verantwortlich. Die Minister haben den Eid nicht auf die Verfassung, sondern dem König zu leisten. Sie sind nur dem König verantwortlich, der sie auch unter Anklage stellen kann.**

Durch das zweite

Gesetz über den Schutz des Staates

werden sämtliche Parteien, die auf religiöser oder nationaler Grundlage organisiert sind, aufgelöst. Das dritte Gesetz über die

Abänderung des Pressegesetzes

enthält viele Verschärfungen der bisherigen Bestimmungen des Pressegesetzes. Es wird u. a. die solidarische Verantwortlichkeit des Verfassers, des Redakteurs, des Herausgebers, des Druckereibesitzers und des Verbreiters festgesetzt. Es werden sodann die Fälle aufgezählt, in denen der Minister des Innern das Erscheinen eines Blattes endgültig verbieten kann. Durch das vierte Gesetz werden die **Gemeindevertretungen aufgelöst.** In Belgrad, Agram und Laibach werden die Gemeindevertretungen von dem König, in anderen Gemeinden von dem Obergespan ernannt werden.

Die Geschäfte der Landesversammlungen werden von staatlichen Kommissaren versehen werden, die von dem Obergespan ernannt werden.

Die Stimmung in Agram

„Die Fesseln sind gesprengt."

Agram, 7. Jan. (TU.) Die Vermittlung der Krone hat im ganzen Lande Aufsehen hervorgerufen. Die Verfügung des Königs hat alle Schichten der Bevölkerung ohne Unterschied der Partei mit Genugtuung, ja vielfach mit Begeisterung erfüllt. Man ist befriedigt darüber, daß die Regierung der Vierer-Koalition ein Ende genommen hat, und man glaubt nun, daß die Macht der Radikalen unter der sogenannten Belgrader Klinge gebrochen ist. Befriedigt ist man auch darüber, daß der König die Krise in dem Sinne gelöst hat, wie sie Raditsch und Pribitschowitzsch vor dem Attentat vor der Skupschtina vorgeschlagen habe, nämlich durch eine Diktatur.

Dr. Matschek, der nach Agram zurückgekehrt ist, äußerte sich über die neue innerpolitische Lage in Jugoslawien Journalisten gegenüber: Die Fesseln sind gesprengt. Die Vidodan-Verfassung, die die Kroaten sieben volle Jahre bedrückt hat, ist aufgehoben, nicht nur im Bewußtsein des Volkes, sondern auch durch den Entschluß des Königs in der Tat. „Ich bin dessen gewiß, daß dies zum Besten des Staates zur Einheit, Reife und Stärke des kroatischen Volkes führen wird."

Radikalisierung der indischen nationalen Bewegung

Bombay, 7. Jan. Die indischen nationalen Organisationen haben beschlossen, zum 1. April 1929 einen Allindischen Kongreß nach Madras einzuberufen. Dieser Kongreß soll nur die indischen Linksorganisationen umfassen, die bekanntlich mit den letzten Beschlüssen des Allindischen Kongresses in Kalkutta unzufrieden sind und verlangen, daß Indien sofort für selbständig erklärt werden soll. Von den Organisationen sind auch verschiedene Vertreter revolutionärer Organisationen eingeladen worden, darunter auch die Vertreter der „Liga zur Bekämpfung des Imperialismus".

1929 — das Jahr der Gemeindewahlen

Von Dr. Dietrich Mende.

Das neue Jahr bringt Wahlen zu den Selbstverwaltungskörpern in Preußen. Ihre Tragweite ist sehr groß. Sie endet nicht bei der einzelnen Gemeinde; sie erstreckt sich bis zur Bildung des Reichswillens. Trotz der gewachsenen politischen Bedeutung der Selbstverwaltungskörper hat es heute den Anschein, als sinke das Interesse an ihnen. Gewiß — die Wirtschaftsprobleme stellen jedem einzelnen drängende Aufgaben, fordern im Kampf um den persönlichen Lebensraum unbedingten Einsatz. Aber der Anteil, den die Gemeinde an der Formung des Einzeldaseins hat, ist groß genug, daß jeder Bürger und jede Bürgerin trachten müßte, Einfluß darauf zu gewinnen.

Aber ist Gemeindepolitik nicht nur Kampf um kleine, kleinliche, materielle Sonderinteressen? Sind kommunale Fragen nicht ausschließlich Angelegenheiten der Verwaltungsbürokratie, deren Tätigkeit sich in dem erschöpft, was im engsten Wortsinn „Verwalten" ist?

So war es wohl in vergangenen Zeiten, als eine mechanische Auffassung vom Staat, vom Menschen und der Gesellschaft herrschte. Eine Zeit, die in Staat und Gemeinde nur einen „Betrieb" sah, ein in seinen Wesensäußerungen vorausbestimmbares Gebilde.

Die Gegenwart steht dieser Anschauung fern. Gemeindepolitik ist ihr etwas Lebendiges, nicht nur Buchstabenrecht, sondern schöpferisches Handeln innerhalb eines bestimmt begrenzten Lebenskreises. Wo Gemeindearbeit sich mit Bürokratie deckt, liegt ein Fehler im Aufbau oder in der Funktion des Organismus vor.

Staatliches Leben, staatsschöpferisches Handeln vollzieht sich in größeren Dimensionen. Aber es geht schon nicht mehr vom Einzelmenschen aus, es ist wohl Arbeit für die Menschen, aber nicht sosehr mit ihnen. Gemeindearbeit schafft dauernde Fühlung, Austausch und Anregung zwischen dem Handelnden und seinen Wählern, Volk oder wie man es sonst nennen mag. Hier ist die oft berufene „direkte Demokratie" möglich, die unmittelbare Kontrolle der Wähler über Versprechen und Halten, über Gedanken und Taten ihrer Vertrauenspersonen. Kein menschliches Lebensgebiet sollte sich dem Interesse, der Wachsamkeit, der Förderung des Gemeindepolitikers entziehen, sollte . . ., denn noch lange nicht ist vollkommen ausgeschöpft, was zum Schutz und zur Entwicklung von Leben und Arbeit des Menschen innerhalb der Gemeinde möglich und notwendig ist. Von der Geburt bis zum Tod umschließt sie ihn, wie Staat und Wirtschaft ihn umschließen, aber ihre Macht wirkt sich persönlicher aus. Dem Neugeborenen und seiner Mutter gelten Wöchnerinnen und Säuglingsfürsorge. Das erwachende Kind lehrt der Kinderhort den Schritt in die Umwelt. Aber sind diese Einrichtungen so entwickelt, wie es in einer Zeit stärkster beruflicher Beanspruchung der Hausfrau und Mutter notwendig ist? Sind die Schulen, die für die nächste Altersstufe den Lebensinhalt bestimmen, ihrer erhöhten Aufgabe und Verantwortung entsprechend ausgestaltet? Wie viele „Anstalten" gibt es noch, die Denkmäler der Zeit sind, als Schulpolitik sich in Schulunterhaltungsfragen, im Kampf um das Volksschullastengesetz erschöpfte! Längst nicht alle Volksschulen besitzen Festsäle, können deshalb keine Schulfeiern veranstalten, müssen auf die Bildung des Gemeinschaftsgefühls verzichten, das Festtage wecken. Wie steht es mit dem Sonderunterricht, orthopädischem Turnen? Wieweit wird die durch Krieg und Inflation körperlich gehemmte Generation gefördert? Sind die Möglichkeiten des Schulwanderns ausgeschöpft, die Kunsterziehung, der Lehrfilm — kurz alles, was zum wesentlichen Teil von der Initiative der Gemeindepolitik abhängt? Sie bestimmt — und das entscheidet über den Geist der Schule, also über Gesicht und Charakter der werdenden Generation — an vielen Orten über die Auswahl der Lehrer und Schulleiter. Läßt sich die Wichtigkeit des Einflusses der Frauen auf die Gemeindepolitik noch deutlicher kennzeichnen?

Jugendarbeit erschöpft sich nicht im Schulaufbau. Jugendpflege außerhalb der Schule ist nicht weniger wichtig: Jugendheime, Jugendherbergen. Und wie sehen die Berufsschulen aus? Ist da überall Licht und Luft — nicht nur räumlich? Hat die Gemeinde Spiel- und Sportplätze in genügender Anzahl, in zureichender Größe?

Über die Voraussetzungen für geistige und körperliche Gesundheit der heranwachsenden Staatsbürger geht der Blick hinaus, betrachtet Einrichtungen und Betriebe der Gemeinde und fragt: Ist die Feuerwehr auf der Höhe der gegenwärtigen Technik? Arbeitet die Straßenreinigung ohne unnötige Belästigung von Anwohnern und Passanten durch Staub- und Geruchsentwicklung? Wie sieht die Badeanstalt aus, das Hallenschwimmbad? Genügt das Krankenhaus den Anforderungen moderner Hygiene?

Wie steht es mit dem Wohnungsbau? Mancher, der eine Familie gründen wollte im eigenen Heim, zumindest in eigener Wohnung, lernte erst dabei dies größte Elend der Zeit kennen. Erfuhr, was verfehlte Bodenpolitik, veraltete Baumethoden, unzulängliche Baufinanzierung bedeuten. Er gewann

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290107-11/fragment/page=0001

den Blick für die Aufgaben der Gemeinde bei einer gesunden, vorsorgenden Bodenwirtschaft, die zugleich Vorsorge für großzügige Verkehrspolitik ist.

Wohlfahrtspflege — Schutz der Kranken und Notleidenden; das weite Gebiet der Volksbildung — Entwicklung von Theater, Musikleben, Kino und Volkshochschule; Totenfürsorge, — eine soziale Kirchhofs- und Bestattungsordnung: das ist eine Auslese aus den Aufgaben, die gegenwärtig fast überall besondere Aufmerksamkeit und Aktivität erfordern.

„Admiral Scheer"

Der neue deutsche Panzerkreuzer.

Der Kampf um den Panzerkreuzer A, der im letzten halben Jahre die deutsche Öffentlichkeit wiederholt erregte, fand in einigen politischen Jahresbetrachtungen noch seinen Widerhall, dann ist es aber um ihn nicht still geworden. Man gibt sich in Berliner politischen Kreisen der Hoffnung hin, daß die Sozialdemokratie selbst zur Erkenntnis gelangte, daß ein Wiederaufleben dieser Aussprache bei der Beratung des neuen Marinehaushaltes in ihrem eigenen Interesse nicht gelegen hat. Warten wir einmal ab!

Inzwischen erregt der neue deutsche Panzerkreuzer in englischen Marinekreisen lebhaftes Interesse. So beschäftigte sich dieser Tage mit ihm eingehend der Marinesachverständige der Londoner „Times". Er berichtet über ihn Einzelheiten, die bisher der deutschen Öffentlichkeit noch nicht bekannt sind. So erfährt man zunächst, daß der Panzerkreuzer A nach seiner Taufe „Admiral Scheer" heißen wird. Daß er etwa 80 Millionen kostet und ein Kriegsschiff von rund 10 000 Tonnen sein wird, war bekannt. Ebenso wurde allgemein angenommen, daß die neuesten technischen Errungenschaften bei seinem Bau Verwendung finden werden. Der Marineberichterstatter der „Times" weiß nun zu melden, daß für den neuen Panzerkreuzer Dieselmotoren von 50 000 P. S. bestellt wurden. Die jetzt bestehenden deutschen Kriegsschiffe verfügten demgegenüber nur über 16 000 P. S.! Die neuesten Kriegsschiffe der Welt: „Nelson" und „Rodney", die überdies eine dreimal so große Tonnage besitzen als der im Bau begriffene neue deutsche Panzerkreuzer, verfügen nur über 45 000 P. S.

Der neue deutsche Panzerkreuzer wird 26 Knoten laufen oder 3 Knoten mehr als jedes vorhandene Kriegsschiff in der Welt, mit einziger Ausnahme der „Königin-Elisabeth"-Klasse der britischen Kriegsflotte, die 25 Knoten läuft.

Diese 26 Knoten bleiben freilich zurück hinter der Schnelligkeit der kleinen Kreuzer. So läuft die „London"-Klasse der englischen Flotte 32,25 Knoten, die „Northampton"-Klasse der Vereinigten Staaten 35 Knoten, der japanische „Nachi"-Typ 33 Knoten, die neuen französischen Schnellkreuzer 34 Knoten und die italienische „Trento"-Klasse sogar 36 Knoten. Alle diese Schnellkreuzer sind aber wesentlich kleiner als der neue deutsche Panzerkreuzer und ebenso wesentlich leichter bewaffnet. Gerade seine schwere Bewaffnung macht das deutsche Kriegsschiff zu einer so furchtbaren Waffe". Selbstverständlich ist der Marineberichterstatter der „Times" auch jetzt schon im Bilde, über die Bewaffnung des neuen Panzerkreuzers Einzelheiten anzugeben. Woher er seine Kenntnisse haben mag? Wir können uns über die von ihm mitgeteilten Einzelheiten vorerst nur wundern. Wir freuen uns aber, daß das neue Kriegsschiff nach seiner Fertigstellung einen Aktionsradius von 10 000 Meilen bei einer Geschwindigkeit von 20 Knoten besitzt. Es übertrifft damit alle Kriegsschiffe der Welt in seiner Art.

Um die Dienstzeit bei der Reichspost.

Berlin, 7. Jan. (TU.) Der Reichspostminister hat auf eine Eingabe des Deutschen Industrie- und Handelstages wegen der beabsichtigten Einführung der 48-Stunden-Woche für die Beamten der Reichspost geantwortet.

Der Minister erklärte, daß im Bereich der Reichspost schon immer bei denjenigen Dienststellen, die besonders stark belastet seien, Erleichterungen in der Arbeitszeit bestanden hätten. Gerade die in der letzten Zeit in sehr starkem Umfange durchgeführte Rationalisierung habe die Beamten vielfach zu einer so intensiven Arbeitsleistung gezwungen, daß darunter der ordnungsgemäße Dienst habe leiden müssen. Fortgesetzte Beschwerden über mangelhafte Dienstabwicklung aus der Öffentlichkeit seien die Folge gewesen. Eine Entlastung des Personals habe deshalb erfolgen müssen.

Er betonte, auch er stehe auf dem Standpunkt, daß es sich nicht um die Herbeiführung eines schematischen 8-Stundentages handeln könne, daß vielmehr das Ziel in der Erleichterung einer effektiven 48stündigen Wochenarbeitsleistung liegen müsse, die sich der jeweiligen Schwierigkeit der einzelnen Betriebe am besten anpasse. Aber auch dieses Ziel könne nur allmählich im Gleichschritt mit der allgemeinen Wirtschaft erreicht werden.

Fertigstellung des Reichshaushaltsplanes.

312 neue Reichsbeamtenstellen für 1929.

Für das Jahr 1929 ist gegenüber 1927 eine Vermehrung von 312 Planstellen eingetreten. Diese Vermehrung hängt mit der Übernahme der thüringischen Steuerverwaltung auf das Reich, mit der Vergrößerung des Reichspatentamtes und des Statistischen Reichsamtes sowie des Reichsversicherungsamtes zusammen. Im Laufe des Etatsjahres 1929 ist mit einer Verminderung von 1000 Beamten des Reichsentschädigungsamtes, des Reichsausgleichsamtes und der Reichsvermögensverwaltung zu rechnen.

Die Vernehmung der Frau Hanau.

Fertigstellung des Reichshaushaltsplans

Wie wir erfahren, ist der Reichshaushaltsplan für 1929 jetzt im Reichsfinanzministerium fertiggestellt worden; er wird in den nächsten Tagen dem Reichskabinett zugeleitet werden. Das Kabinett wird am 14. Januar erstmalig zu dem Etat in der vorliegenden Form Stellung nehmen. Für das Defizit werden bestimmte Deckungsvorschläge gemacht, die sich wohl im wesentlichen in der Richtung der bereits mitgeteilten Pläne bewegen dürften. Bemerkenswert ist jedoch, daß eine Wiedereinführung der Weinsteuer nicht vorgeschlagen wird. Der geringe Ertrag, die kostspielige und schwierige Verwaltung und nicht zuletzt die schlechte Lage des deutschen Weinbaues haben dazu geführt, daß auf die Weinsteuer verzichtet worden ist.

Im Zusammenhang mit der Fertigstellung des Reichshaushaltsplanes stehen aber noch andere Probleme, die ebenfalls bis zum 31. März gelöst werden müssen und die auch bei den kommenden Parteiverhandlungen eine wesentliche Rolle spielen dürften. Es handelt sich um die endgültige Gestaltung des Steuervereinheitlichungsgesetzes, das als Doppelvorlage dem Reichstag zugehen wird. Erst nach der Annahme dieses Gesetzes in seiner endgültigen Form kann das Reichsfinanzministerium den Entwurf für einen provisorischen Finanzausgleich vorlegen. Dieser Finanzausgleich muß bis zum 31. März vom Reichstag verabschiedet werden. Bei den Erörterungen über den provisorischen Finanzausgleich ist die Frage zu entscheiden, ob die Länder wie bisher prozentual an den Einnahmen des Reiches beteiligt werden oder ob ihnen Pauschalsummen, die nach oben begrenzt sind, überwiesen werden sollen. Der letztere Plan ist bereits mehrfach erörtert worden. Die Finanzminister der Länder haben sich aber stets dagegen gewandt. Weiter wird auch die Aufhebung des berüchtigten § 35 erfolgen müssen, der allein den leistungsunfähigen Ländern bis jetzt noch ihr Dasein ermöglicht hat.

Die Landtagswahlen in Lippe

Detmold, 7. Jan. Bei der Neuwahl zum lippeschen Landtag wurden nach vorläufiger Feststellung folgende Stimmen abgegeben: Sozialdemokraten 31 054, Deutschnationale 10 087, Deutsche Volkspartei 9781, Demokraten 4472, Kommunisten 4901, Zentrum 2278, Volksrechtpartei 3156, Wirtschaftspartei 5563, Christlichnationale Bauern- und Landvolkspartei 6098, Nationalsozialisten 2675. — Nach vorläufiger Berechnung erhalten die Sozialdemokraten 9, die Deutschnationalen 3, die Deutsche Volkspartei 3, die Demokraten, die Kommunisten, die Volksrechtpartei sowie die Wirtschaftspartei je 1 und die Christlichnationale Landvolks- und Bauernpartei 2 Mandate. Das Zentrum und die Nationalsozialisten erhalten kein Mandat. Die verlorenen 2 Mandate der Deutschnationalen werden von der Christlichnationalen Bauernpartei übernommen. Die Wahlbeteiligung betrug ungefähr 75 Prozent.

Preußische Personenstandsziffern

Zunahme der Eheschließungen. — Geringe Steigerung der Geburten- und Sterbeziffern.

Die starke Zunahme der Eheschließungen, die man seit einigen Jahren feststellen kann, zeigte sich auch im dritten Vierteljahre 1928. Von den 33 preußischen Großstädten hatten, wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" der „Statistischen Korrespondenz" entnimmt, bis auf drei sämtliche eine Heiratsziffer, die die des gleichen Vierteljahres 1927 — zum Teil erheblich — überstieg. Das Mittel der Heiratsziffern betrug 10,36 pro Tausend gegenüber 9,42 pro Tausend im Vergleichsvierteljahre. Die höchsten Heiratsziffern hatten wieder einige Großstädte des rheinisch-westfälischen Industriebezirks: Duisburg (11,90), Hagen in Westfalen (11,73), Hamborn (11,45 pro Tausend). Die niedrigsten Ziffern finden sich bei Münster i. W. (8,70) und Gleiwitz (7,78 pro Tausend).

Die rückläufige Bewegung der Geburtlichkeit, die seit langer Zeit zu beobachten ist, scheint in diesem Jahre zu einem gewissen Stillstand gekommen zu sein. Nachdem bereits im ersten Vierteljahre die Geburtenziffer eine, wenn auch geringe, Steigerung gegenüber dem gleichen Vierteljahre 1927 erfahren hatte und im zweiten Vierteljahre auf dem Stande des entsprechenden Zeitraumes des Vorjahres geblieben war, zeigte sich im dritten Vierteljahre bei der überwiegenden Mehrzahl der Großstädte wieder eine Zunahme. Selbst Berlin hat diesmal eine etwas höhere Geburtenziffer. Das Mittel der Geburtenziffern der preußischen Großstädte betrug 18,10 pro Tausend, im gleichen Vierteljahre 1927 dagegen nur 17,85 pro Tausend. Die höchste Geburtenziffer hatte Hamborn (26 pro Tausend), die niedrigste Berlin (10,50 pro Tausend).

Die mittlere Sterblichkeitsziffer des Berichtsvierteljahres (10,84 pro Tausend) war etwas höher als die des dritten Vierteljahres 1927 (10,56 pro Tausend). Trotzdem war sie niedrig im Vergleich zu früheren Zeiträumen. Die Sterbeziffern der meisten Großstädte lagen im Berichtsvierteljahre zwischen 9 und 12 pro Tausend. Mühlheim a. d. R. und Oberhausen hatten mit 8,12 und 8,60 pro Tausend die niedrigsten Sterblichkeitsziffern. — Auch die Säuglingssterblichkeit war im Berichtsvierteljahre günstig. Auf 100 Lebendgeborene kamen im Durchschnitt der Großstädte 8,4 Sterbefälle von Kindern unter einem Jahre gegenüber 8,1 im dritten Vierteljahre 1927. — Der Geburtenüberschuß des Berichtsvierteljahres (7,26 pro Tausend) hielt sich im Mittel etwa auf der Höhe des gleichen Zeitraumes des Vorjahres (7,30 pro Tausend).

Borah über den Kellogg-Pakt

Die Monroe-Doktrin bleibt unberührt.

Washington, 5. Jan. Nachdem Hale seine Rede zur Kreuzervorlage im Senat mit einigen lobenden Worten über den Kellogg-Pakt geschlossen hatte, dessen Annahme er empfehle, dessen Inkrafttreten aber Rüstung zu Verteidigungszwecken nicht entbehrlich mache, legte Senator Borah Wesen und Bedeutung des Kellogg-Paktes dar. Er wandte sich gegen die zwei am meisten erhobenen Vorwürfe der Paktgegner. Der erste Vorwurf lautet dahin, daß die Noten Englands und anderer Mächte den Vertrag mit Vorbehalten belasten und Amerika daher ebenfalls Vorbehalte über seine Fernhaltung von den Pflichten des Völkerbunds und über die Unantastbarkeit der Monroedoktrin beschließen solle. Borah entgegnete, daß auch Amerika genau wie England, Deutschland und die anderen Mächte, das Recht auf Selbstverteidigung für sich in Anspruch nehme, daß England bezüglich seiner Interessensphären lediglich dieses Recht betont habe, und **daß die Monroe-Doktrin als ein wichtiges Mittel der amerikanischen Selbstverteidigung durch den Vertrag auch ohne besondere Erwähnung ebenfalls nicht berührt werde.**

Der zweite Einwand behauptet, daß der Vertrag Amerika zur Teilnahme an Sanktionen oder wenigstens zur Anerkennung von Blockaden, die der Völkerbund durchführe, verpflichte. Auch dies verneinte Borah. Der Vertrag ändere nichts an Amerikas traditioneller Politik. Er solle zur Organisierung des Weltfriedens dienen. Kein Staat, der gegen Artikel II verstoße, werde künftig seinen guten Glauben behaupten oder sein Verhalten als Selbstverteidigung darstellen können, und allmählich werde eine Atmosphäre des Vertrauens geschaffen werden, in der Abrüstung möglich sei. Bis dahin sei auch er für eine angemessene Flotte. Nach längerer Debatte wurde die Beratung auf morgen vertagt.

Letzte Meldungen

Der amerikanische Rekordflug.

Los Angeles, 7. Jan. (WTB.) Kurz vor Mitternacht nach hiesiger Zeit war das Flugzeug „Question Mark" 136 Stunden in der Luft und hatte damit alle Rekorde geschlagen. Der Flug wird fortgesetzt.

Ein deutscher Dampfer gesunken

4 Tote.

Berlin, 7. Jan. (TU.) Nach einem Radiotelegramm des amerikanischen Dampfers „Saguarß" über Norderney vom 6. Januar ist der Dampfer „Rödelheim" von der Unterweser-Reederei A.-G., Bremen, im Sturm leck geworden und gesunken. Das von seinem Führer, dem Kapitän Ziegler, aufgegebene Radiotelegramm lautet: „Rödelheim" im Sturm leck und verloren, Mannschaft vom Dampfer „Saguarß" am 6. Januar gerettet, drei Ingenieure und der Zimmermann ertrunken. Position 47 Grad 30 Min., Nord und 44 Grad West, Landung Portland oder Halifax.

Gesandter Dr. Wallroth gestorben. Der deutsche Gesandte in Oslo, Dr. Wallroth, früherer Leiter der Ostabteilung des Auswärtigen Amtes, ist gestern nachmittag in Oslo nach längerem Leiden infolge Herzschwäche gestorben.

Großfürst Nikolaus gestorben. Wie Havas aus Nizza berichtet, ist Großfürst Nikolaus gestern nacht auf seiner Besitzung in Kap Antibes gestorben.

Jubiläum der Republik der Wolgadeutschen. Die Festlichkeiten anläßlich des Zehnjahrestages der Republik der Wolgadeutschen haben begonnen. An der Feier nehmen Abordnungen der Bundesrepubliken teil. Die Regierung der RSFSR. (Innerrußland) stellte 300 000 Rubel zum Ankauf deutscher Bücher für die Bibliotheken und das deutsche Pädagogische Institut in Pokrowsk bereit.

Wirtschaftliche Vorsorgemaßnahmen in Sowjetrußland. Der Rat für Arbeit und Verteidigung stellte für das laufende Jahr 300 Millionen Rubel zum vorherigen Ankauf von Sommergetreide, Industriepflanzen und Produkten der Viehzucht bereit. Zum vorherigen Ankauf von Wintergetreide werden weitere Beträge bereitgestellt.

Peter Vischer

Zu seinem 400. Todestage.

Von Wilhelm Thielsen.

(Schluß.)

Um dieselbe Zeit, in der die Merseburger Platte mit Thilo von Trotha entstanden ist, erhielt unser Meister den Auftrag, einen Entwurf zu einem Gehäuse für den Silberschrein des heiligen Sebald zu machen. Von ihm erzählt die fromme Sage, er sei ein dänischer Prinz gewesen. Schon zu seinen Lebzeiten soll er Wunder verrichtet, Steine in Brot, Eiszapfen zu Brennholz verwandelt haben. Im Jahre 801 starb er in Nürnberg, und in der Peterskapelle fand er seine Ruhestätte. Doch die Zahl der Wunder wuchs nach seinem Tode, man errichtete über seinem Grabe ein großes Gotteshaus, dessen Chor um 1370 zu einer weiträumigen Halle umgebaut wurde. Hier stand, von 12 Leuchtern umgeben, der Silberschrein des Heiligen, um 1390 vom Goldschmiedemeister Fritz Habeltsheimer kunstvoll gefertigt. Meister Peter entwarf ein Wunderwerk, das in einem 17 Meter hohen Turme gipfelte. Die köstliche Zeichnung bewahrt die Akademie in Wien. Man weiß nicht, was man mehr bewundern soll: den schlichten und doch reich gegliederten Untersatz, an dem drei Reliefs mit Darstellungen aus dem Leben des Heiligen vor landschaftlichem Hintergrunde sichtbar sind, die großartigen Gestalten der Apostel an den aus dem Untersatz aufsteigenden Pfeilern und das wahrhaft berauschende Wogen von Bögen, Fialen und Pfeilern, aus denen der Mittelturm emporrauscht. Es wäre vielleicht noch berückender geworden als des alten Lutmo Bronzegitter in der Neuen Kirche zu Amsterdam. Der Gedanke war zu großartig, als daß er Wirklichkeit hätte werden können. Es blieb einstweilen bei der Zeichnung. Vielleicht, daß wir in der Figur des Astbrechers, den man in Raum 22 des Münchener Nationalmuseums bewundern kann, einen großartigen Rest der wenigen ausgeführten Figuren des ersten Sebaldusgrabes besitzen. Daß die trockenen Apostelfiguren am Sarkophage Ernsts von Magdeburg nicht dazu haben gehören können, das dürfte wohl trotz der schönen Arbeit Simon Mellers (Inselverlag 1925) über unseren Meister klar sein.

Trotzdem macht das große Werk in Magdeburg einen imponierenden Eindruck, zumal es, fast unversehrt, an seinem alten Platze in der Marienkapelle zwischen den Westtürmen des Domes steht, wo das Licht der hohen gotischen Schiffe durch das wuchtige Eisengitter in die stille Dämmerung des Raumes dringt.

Doch der Gedanke des Sebaldusgrabes war nicht tot. In der Stille hatten die Nürnberger Verehrer des Heiligen weitergearbeitet, und im Jahre 1507 konnte Peter Vischer das Werk beginnen mit der Aussicht, es nach menschlichem Ermessen zu einem guten Ende führen zu dürfen. Auch wirtschaftlich war unser Meister inzwischen gut vorwärtsgekommen. Schon 1493 hatte er seinen Miterben ihren Anteil auszahlen können; er war von nun an also Alleinbesitzer der Gießerei. Zwei Häuser hatte er sich für seinen Betrieb gekauft. Und als hochangesehener Bürger und Künstler seiner Vaterstadt gab er zusammen mit Meister Albrecht Dürer auf Bitten des Rates sein Gutachten über die Ausbesserung des Schönen Brunnens ab. Das war im Jahre 1511, als Dürer sein Allerheiligenbild für Matthäus Landauer schuf.

Des Meisters Selbstbildnis vom Sebaldusgrabe haben wir schon kennengelernt. Nach den sich beruhigenden Formen auf der Gedenkplatte für Thilo von Trotha ist seine äußere Erscheinung keine Überraschung mehr. Sein Gegenstück ist der prächtige Sebaldus. Ihn hat Peter Vischer zum weitaus größten Teile aus altem Formengut herausgearbeitet. Wie hätte er auch besser diesen gottgeistigen Waldmenschen bilden sollen? Peter Vischer liebt die Gegensätze. In diesem Falle auf der einen Seite er selbst, ganz in der Wirklichkeit stehend, den Blick tüchtig dem Leben zugewendet. Dazu bedarf es der neuesten, modernsten Formung. Auf der anderen Seite der heilige Sebald, den Kopf erhoben, über alles Weltliche hinausgerichtet, und die Augen bis auf einen schmalen Spalt geschlossen, daß nichts seine Innenschau stören möge.

Eine zweite Gestalt dieses geistigen Ausmaßes ist dem Meister unter den Aposteln und Heiligen seines Wunderbaues in St. Sebald nicht wieder gelungen. Bei ihnen ist sein Kunstverstand zu wach gewesen, in ihnen gibt er eine bewußte Synthese alles dessen, was ihm an den Meisterwerken der deutschen Kunst, die er in seiner Sammlung vereinigt hatte, am wertvollsten schien. So lassen diese Figuren uns, sie mögen noch so „schön" sein, jede für sich betrachtet, kalt. Das hindert aber nicht, daß sie sich im Gesamtwerk gut ausnehmen; und das ist ja die Hauptsache.

Da geriet die Arbeit am Sebaldusgrabe ins Stocken, diesmal aber durch die Schuld des Künstlers. Denn eine noch größere Aufgabe, eine der riesigsten, welche die europäische Kunst jemals zu vergeben gehabt hat, zog Peter Vischer in ihren Bann. Um 1500 scheint die Ruhmsucht die Großen und Mächtigen des Abendlandes verzehren zu wollen. Sie fürchten den Tod nur, weil es ihnen davor graut, vergessen zu werden. Auch Kaiser Maximilian I. war dieser Furcht unterworfen, und ein großer Teil seiner Lebensarbeit war darauf gerichtet, sein Andenken für die fernsten Jahrhunderte zu sichern. Zu dem Zwecke bestellte er im Jahre 1515 bei Albrecht Dürer einen Riesenholzschnitt. Man hat darüber gelacht und tut es noch, daß der Kaiser seinen Ruhm auf Papier habe gründen wollen. Man vergißt aber, daß bereits 1502 der Fürst ein Werk begann, das noch in seinen Resten zu den großartigsten Unternehmungen aller Zeiten gehört. Wir meinen sein Grabdenkmal in der Hofkirche zu Innsbruck. Das Mittelstück ist fertig geworden, ein hoher Aufbau, auf dem die Gestalt des Kaisers in Lebensgröße betend kniet. Darum sollten 40 eherne Riesenfiguren Wache halten. Ferner waren noch 100 kleinere Gestalten und 32 Brustbilder geplant. Noch heute umstehen 28 zum Teil wahrhaft herrliche Standbilder das Mittelstück, unter ihnen König Artus und König Dietrich von Bern als die Gipfelleistungen Peter Vischers und der deutschen Erzbildnerei überhaupt. Aber über diese beiden möge man die anderen nicht übersehen: Rudolf von Habsburg und Philipp den Schönen von Kastilien, Karl den Kühnen und Philipp den Guten.

Selbstbildnis.

Dazu die Frauengestalten der Cimburgis von Masovien, Eleonore von Portugal und Johanna von Kastilien. Dürers Schwanengesang waren zwei erhabene Männergestalten: Paulus und Johannes. Auch Peter Vischer sprach in Artus und Dietrich sein letztes Wort. Danach lebte er zwar noch 16 Jahre, aber er schwieg. Weshalb? Wir dürfen es nur vermuten: Italienische Kunst war jetzt überall Trumpf. In ihrem Geiste wollten die Besteller ihre Aufträge ausgeführt wissen. Deshalb wohl überließ der alte Meister seinen Söhnen das Wort. Er selbst beschränkte sich bis zu seinem Tode am 7. Januar 1529 auf die Leitung der Werkstatt. Sie war die Hauptsache. Hinter ihren Forderungen trat er bescheiden zurück.

Dem jungen Peter verdanken wir die Bekanntschaft der bedeutendsten Vischersöhne auch im Bildnis durch die schönen Medaillen, die er geschaffen hat. Wir sehen ihn selbst aus dem Jahre 1509, so ganz anders gestaltet als den Vater, mit fremdartig anmutenden wulstigen Lippen. Etwas Düsteres und Finsteres scheint in ihm zu brüten, auf Überraschungen wird man bei ihm gefaßt sein müssen. Das unvergleichliche Erzdenkmal Friedrichs des Weisen in der Schloßkirche von Wittenberg, das so unnachahmlich Heiterkeit und Würde, Pracht und Feierlichkeit miteinander verbindet, mag man ihm schon zutrauen, aber auch das fast sonnige Grabdenkmal des Anton Kreß in der Lorenzkirche in Nürnberg, das des Gotthard Wigerinck in Lübeck, das selbst in dem überwältigenden Reichtum der Marienkirche sich zu leuchtender Geltung bringt, die meisterhaften Reliefs am Untersatz des Sebaldusgrabes, und eben dort das Gewimmel von Putten und Figuren aus der Antike, welches das Gerüst des alten Peter umspielt, zwei schöne Tintenfässer und die beiden Plaketten mit Orpheus und Euridike, die das große und tiefe Erzählertalent des Künstlers überwältigend dokumentieren.

In allen diesen Zuweisungen wird Simon Meller wohl das Richtige getroffen haben. Nicht so deutlich umreißt sich das Werk des älteren Bruders Hermann, der bereits 1517 bei einer nächtlichen Schlittenfahrt den Tod fand. Man schreibt ihm u. a. die Bekrönung des Sebaldusgrabes zu, und das wunderbar ergreifende und zarte Grabdenkmal Hermanns VIII. von Henneberg und seiner Gemahlin Elisabeth von Brandenburg in der Stadtkirche zu Römhild.

Beide junge, reichbegabte Künstler hat der Vater überlebt. Als auch er die Augen schloß, war die Kunst der einst so blühenden Vischerhütte tot. Wie es 15 Jahre später damit bestellt war, das sieht man mit Trauern an der Grabplatte für Bischof Sigismund von Lindenau in der Vorhalle des Merseburger Domes.

So hat ein eigenartiges Geschick es gewollt, daß wir in Merseburg Aufstieg, Glanz und Verfall der Vischerhütte studieren können. Deshalb haben wir besondere Ursache, mit Stolz und Dankbarkeit der schlichten und doch so großen Persönlichkeit Peter Vischers, seines tüchtigen Vaters und seiner beiden genialen Söhne zu gedenken. Durch sie weht ein Hauch großer deutscher Kunst auch in unsere Stadt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290107-11/fragment/page=0002

Merseburg und Umgebung

7. Januar.

Merseburg treibt Wintersport.

Die heiligen drei Könige brachten uns nicht Gold, Weihrauch und Myrrhen, wie weiland vor einer Reihe von hundert Jahren dem Jesusknäblein, sondern sie bescherten uns über Sonntag prächtiges Winterwetter. Es wurde ein richtiger Wintersportsonntag auch für Merseburg. Wintersport in Merseburg, das klingt ein wenig ominös, aber es hat schon seine Richtigkeit.

Wer in den Tagen vorher nicht schon Schlittschuhe, Rodel oder Skier aus der Staubecke hervorgesucht hatte, der tat es sicher gestern. Und selbst die, welche mit dem Wintersportgerät auf dem Kriegsfuß stehen, verschafften sich doch wenigstens auf ihre Art Winterfreuden, indem sie in Scharen hinauswanderten ins verschneite Merseburger Land.

Die sonst so ruhig und still verschneit daliegenden Wege im Stadtpark waren zum Trainingsquartier der Skifahrer avanciert worden. Es gab da zwar keine halsbrecherischen Sprungschanzen, auch keine sausende Talfahrt, aber die Skibeflissenen führten doch ihr mehr oder weniger inprovisiertes Gerät mit vorsichtig abwägenden Schritten spazieren.

Ein kleines Stück weiter, nach dem Haus der Rudergesellschaft zu, liegt Merseburgs Galarodelbahn: Steckners Berg. Sie zeichnet sich weniger durch Länge und Sportgerechtheit als durch viele Unebenheiten des Bodens aus, die jetzt, wo die Bahn schon ziemlich vereist ist, doppelt fühlbar werden. Und dann der beschwerliche Aufstieg. Aber den Schmerz tauscht man ja gern gegen die Freuden der Talfahrt, so kurz sie auch ist. Übrigens gibt es ja in Merseburg an jeder dritten Straßenecke, wo sich der Boden nur immer ein paar Zentimeter über Normal erhebt, eine Rodelbahn.

Auf dem Eis war wieder allerhand los. Das Eiskonzert hatte nicht nur zahlreiche Eissportler angelockt, sondern auch viele Zaungäste, die vielleicht alle ein wenig neidisch (das gibt natürlich keiner zu!) auf das lustige Leben und Treiben herabsahen.

Eine besondere Freude gab es für die Kinder der Unter-Altenburg, des Rosentals und der benachbarten Straßen. Der Ökonom Hoffmann leistete mit seinem Pferd der schlittenfahrenden Jugend Vorspann. Zu einer langen Kette von wohl einem Dutzend Schlitten vereinigt, sauste die Kolonne durch die Straßen der inneren Stadt.

Der kleine Otto aber, dem ich auf dem Schulwege begegnete, wird heute betrübt über dem Klassenaufsatz sitzen, dessen Thema mit tödlicher Sicherheit „Winterfreuden" heißen wird. Sein großer Bruder ist „Preuße" und die haben doch gestern eine betrübliche Niederlage bezogen. Wohlgemerkt, mein Junge, das Thema heißt Winterfreuden und alle deine Kameraden werden nicht vor lauter Verlegenheit und Nichtwissen auf dem Federhalter kauen, nein, diesmal nicht . . . —y—

*

*** **Achtung, Kraftwagenführer!** Seit längerer Zeit treibt sich in den verschiedenen Gegenden ein gewisser Kurt Ernst Karl Graf, geb. 4. September 1899 zu Berlin, umher, der sich als Arzt ausgibt, Kraftwagen mietet und, nachdem er während der Fahrt den Wagenführer um größere oder kleinere Beträge angeborgt hat, unter einem Vorwand halten läßt und verschwindet. Da Graf am 3. d. M. erst wieder in Leipzig aufgetreten ist, ist es nicht ausgeschlossen, daß er sein Tätigkeitsfeld auch nach hier verlegt

*** **Keine bevorstehende Mieterhöhung!** Die von einem Berliner Abendblatt gemeldete Nachricht von einer angeblich bevorstehenden neuen Reichsmietenerhöhung entspricht nicht den Tatsachen.

** **Eine fröhliche Schlittenfahrt.** Helles Geklingel von Schellen ließ am Sonntag morgen die Bewohner der Altenburg aufhorchen. Es mußte etwas Besonderes sein, denn frohe Kinderstimmen mischten sich darein. Bald zeigte sich des Rätsels Lösung: um die Ecke bog eine seltsame Schlittenfuhre. Voran ein stämmiger Schimmel, froh, nach der vergangenen Woche Last und Müh' einmal leichteres Fuhrwerk ziehen zu müssen. Denn das seltsame Gespann bestand nur aus zehn „Käsehitschen", auf denen ebensoviel fröhliche Jungen und Mädels saßen, und fort ging's in den wunderbar hellen und frischen Wintertag! Den Reigen eröffnete der Pferdebesitzer selbst, so daß kein Unfall zu befürchten war. Es ist doch ein Glück, daß auch in unserer Zeit die Poesie noch nicht erstorben ist, und daß es auch heute noch Erwachsene gibt, die ein Herz für die Jugend haben und sich mit ihr zu erfreuen verstehen.

*** **Sturz von der Treppe.** Als der 70jährige Privatmann Christ in den Abendstunden am Sonntag gegen 19 Uhr nach seiner Behausung in der Poststraße kehrte, verunglückte er beim Besteigen der Treppe schwer, indem er rücklings herunterstürzte. Hilfsbereite Hausbewohner sorgten für den Gestürzten. Ein sofort hinzugezogener Arzt stellte eine Gehirnerschütterung fest; außerdem hatte sich der Gestürzte noch einige stark blutende Verletzungen am Kopfe zugezogen. Ob sich noch Nachteile für den Verunglückten ergeben, muß erst abgewartet werden. Dieser Fall warnt wieder, bei der jetzt herrschenden Glätte beim Besteigen von Treppen Vorsicht zu beachten, da der an den Schuhen klebende Schnee leicht Unfälle verursacht.

*** **Straßenbahn und Lieferwagen zusammengefahren.** Am Montag mittag, gegen 11.30 Uhr, wollten zwei Lieferwagen die Hölle, von der Gotthardtsbrücke kommend, auf der rechten Seite passieren. Die Mübagmotorwagen waren im Rangieren begriffen. Während der erste Kraftwagen ohne Zusammenstoß mit den Motorwagen durchfuhr, prallte der zweite gegen einen Wagen. Es entstand nur geringerer Sachschaden.

*** **Vom Herzschlag getroffen** brach heute früh ein vor einem Doppelgespann der Firma Bierverleger Proske gehendes Pferd in der Weißenfelser Straße tot zusammen. Das Pferd gehörte dem Fuhrunternehmer Weber. Die Leiche wurde vorläufig in die Schlippe zwischen den Häusern Rößner und Weniger gebracht.

*** **Der Kabarettabend im „Bürgerhof"** am Sonnabend war nicht so stark besucht, wie dem um die Hebung seines Lokals bemühten Wirt zu gönnen gewesen wäre. Wenn es trotzdem den Künstlern gelang, ihr Publikum zu unterhalten und zu amüsieren, so ist das ein Beweis für ihr Können. Konzertmeister Brendel bewies wiederum seine hohe technische Fertigkeit durch den Vortrag einiger Bravourstücke.

*

Vom Provinziallandtag.

Der Provinziallandtagsabgeordnete Karl Kunze, Schmied in Westeregeln, der von dem Wahlvorschlag der Sozialdemokratischen Partei bei der Provinziallandtagswahl am 29. November 1925 für den Wahlbezirk Wanzleben gewählt worden ist, ist am 11. Dezember 1928 gestorben.

Jahresbilanz des Merseburger Standesamts

Zunahme der Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle.

Im Jahre 1928 wurden beim Standesamt Merseburg beurkundet:

614 Geburten, davon 283 Knaben und 331 Mädchen; **361 Sterbefälle,** davon 177 männlicher und 184 weiblicher Personen, sowie 24 Totgeburten; **285 Eheschließungen.**

Die Geburtenziffer

weist seit 1922 zum ersten Male wieder den Stand von über 600 auf, der in der Nachkriegszeit nur in den drei Jahren 1920 bis 1922 überschritten worden ist, während er in den 80er und 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts Norm war. Um 1900 herum setzte dann die fühlbare Einschränkung der Geburten ein, trotzdem die Zahl der Einwohner ständig wuchs. Um uns einen Begriff von der heutigen Einschränkung der Geburten zu machen, sei ein Vergleich mit dem Jahre 1885 gemacht. Damals zählte Merseburg 16 820 Einwohner und hatte eine Jahresgeburtszahl von 704. legt man die heutige Einwohnerzahl von rund 29 000 zugrunde, so müßten statt der 614 Geburten 1215 im Jahre 1928 aufzuweisen haben. Im Vergleich mit dem Jahre 1885 beträgt der Rückgang der Geburtenziffer fast 50 Prozent!

Die höchste Monatsquote brachte der April mit 60 Geburten, die geringste der November mit 40.

Starkes Überwiegen der Mädchengeburten

ist ein Merkmal der Ziffern für 1928. Bei 614 Kindern ein Plus für Mädchengeburten von 48! Im Jahre 1927 betrug der Mädchenüberschuß nur 6 Kinder, 1926 war ein Überwiegen der Knabengeburten von 9 und 1925 sogar von 28 festzustellen.

Die Zahl der Totgeburten

ist von 36 im Jahre 1927 auf 24 im abgelaufenen Jahre zurückgegangen.

Das Jahr 1928 brachte eine

Zunahme der Sterbefälle

gegenüber den beiden vorhergehenden Jahren (1927: 329, 1926: 331). Die höchsten Monatsziffern weisen 1928 der März mit 45 und der Dezember mit 43 Todesfällen auf. Dagegen brachte der oft zu Unrecht als Sterbemonat verschriene November die geringste Zahl der Todesfälle (19). Es starben 11 Frauen mehr als Männer. — Vergleicht man die Sterbeziffer von 1928 mit der des Jahres 1885 unter Berücksichtigung der jeweils vorhandenen Einwohnerziffer, so zeigt sich ein Rückgang der Sterbeziffer um 60 Prozent! Diese Erscheinung ist überall zu beobachten, sie ist darauf zurückzuführen, daß die Menschen infolge der Fortschritte der medizinischen Wissenschaft, der Durchführung der Fürsorge für Säuglinge, Kranke und Invaliden im Durchschnitt eine längere Lebensdauer haben.

Der Geburtenüberschuß

betrug 1928 253 Köpfe (1927: 229, 1926: 259). Er war trotz der gegen die Vorkriegsjahre erheblich zurückgegangenen Geburtenziffer höher und wird nur in wenigen Jahren seit der Einführung der Standesämter im Jahre 1874 überschritten. Wäre Merseburg nur auf die Bevölkerungsvermehrung aus eigener Kraft, d. h. auf den Geburtenüberschuß, angewiesen, so würden wir seit 1919 nur um 2000 statt tatsächlich um 6500 Einwohner Zuwachs aufzuweisen gehabt haben und heute ein Städtchen von 24 700 Einwohnern sein.

Den geringsten Geburtenüberschuß brachte der Dezember, in welchem nur 45 Geburten, aber 43 Todesfälle zu verzeichnen waren, der April dagegen brachte allein einen Überschuß von 43 Köpfen.

Die Heiratslust nimmt zu!

Nicht weniger als 285 Paare fanden den Weg zum Standesamt. Wir nähern uns mit dieser Zahl allmählich der Hochflut der Eheschließungen in den ersten Jahren nach dem Kriege. Seit 1925, wo sie den Tiefstand von 178 Aufgeboten erreicht hatte, geht es wieder von Jahr zu Jahr in die Höhe.

Der beste Heirats-Monat war 1928 wie auch 1927 der Dezember mit 33 Paaren. —m.

Polizeibericht.

Verloren.

Während seines Bestellganges verlor am 5. Januar ein hiesiger Postbeamter seine braune Brieftasche mit etwa 170 RM. Inhalt, einer roten Ausweiskarte, einem Bahnsteigausweis und einem Lichtbild, das den Eigentümer als Marinesoldat zeigt.

Um sich nicht in den Verdacht der Fundunterschlagung zu setzen, wird der Finder ersucht, die Tasche dem Eigentümer zuzustellen bzw. bittet um zweckdienliche Angaben die hiesige Kriminalpolizei.

Diebstahl.

Am 5. Januar 1929 drangen Diebe mittels Nachschlüssels in eine im Keller des Grundstücks Karlstr. 7 gelegene Räucherkammer und entwendeten etwa 30 Pfund Knackwurst. Die Diebe, von denen einer etwa 20 Jahre alt war und von der Straße aus die Ladeninhaberin beobachtete, können nicht näher beschrieben werden. In einem anderen Keller, dessen Vorhängeschloß sie durch Aufschlagen geöffnet hatten, fanden die Diebe nur eingekochte Früchte, die sie unberührt ließen. Die Tür zum Keller war unverschlossen, so daß es den Tätern leicht war, durch den stets offenen Hauseingang unbemerkt in den Keller zu gelangen.

Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

*

Fahrplanänderung

auf der Strecke Corbetha—Hohenmölsen.

Vom Sonnabend, dem 12. d. M., ab wird Zug 8056 Sa. Corbetha ab 14.52 Uhr, Webau z. Z. ab 16.01 Uhr, Hohenmölsen z. Z. an 16.17 zwischen Webau und Hohenmölsen wie folgt früher gelegt: Webau ab 15.54 Uhr, Hohenmölsen an 16.01 Uhr.

Achtung, falsche 100-Mark-Banknoten!

Aus Berlin wird bekanntgegeben:

Von den im Umlauf befindlichen Reichsbanknoten über 100 Reichsmark mit dem Ausgabedatum vom 11. Oktober 1924 ist eine neue Fälschung festgestellt worden, die an nachstehenden Merkmalen unschwer zu erkennen ist:

Papier: Weicher als das echte, seifiger Griff.

Pflanzenfasern: Fehlen.

Wasserzeichen: Auf der Vorderseite mit leicht deckender, wachsartiger Paste durch Aufdruck nachgeahmt.

Gemusterte Blindprägung mit Kontrollstempel: Mit ungefähr ähnlicher Zeichnung ungleich, teilweise schwach geprägt. Der Kontrollstempel hat auffallend dünne Schriften.

Vorderseite: Allgemein verschmutzter Gesamteindruck. Auffallend sind die dickgedruckten Schriften und das matt gehaltene weibliche Bildnis.

Rückseite: In der großen mittleren Wertzahl 100 fehlt der Ziffer „1" am Anfang des Aufstriches die auf echten Noten gut sichtbare schwarze Schattenstelle. Die Zahlen 100 stehen nicht alle in der Mitte der dafür vorgesehenen Felder. Vor Annahme dieser Fälschung wird gewarnt.

Für die Aufdeckung der Falschmünzerwerkstatt und dahin führende Angaben hat die Reichsbank eine Belohnung bis zu 3000 RM. ausgesetzt. Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt für Groß-Berlin Kriminalkommissar v. Liebermann, Alte Leipziger Straße 16, Anruf: Merkur 3789, entgegen; für alle anderen Orte sind die örtlichen Polizeibehörden zuständig.

*

Schulfeiern im Januar.

Auf Grund einer Anweisung des Evangelischen Oberkirchenrats wird am Sonntag, dem 20. Januar, in den evangelischen Kirchen auf die Bedeutung des Kleinen Katechismus, den vor 400 Jahren — 1529 — Martin Luther dem deutschen Volke schenkte, in entsprechender Form hingewiesen werden. — Im Anschluß daran hat das Ministerium für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung einen Erlaß herausgegeben, nach dem auch in allen preußischen Schulen, in denen der Kleine Katechismus Luthers in Gebrauch ist, der Gedenktag in gebührender Form gewürdigt werden soll. Die Regierung Merseburg hat angeordnet, daß dazu die letzte Religionsstunde vor dem 20. Januar — am 19. oder 18. — benutzt werden soll.

Eine weitere ministerielle Verfügung bestimmt, daß am Dienstag, dem 22. Januar, dem 200. Geburtstag Lessings, in allen Schulen eine Gedenkfeier stattfinden soll. Dazu verfügt die Regierung Merseburg, daß in der 1. Unterrichtsstunde am 22. Januar Schul- oder Klassenfeiern abgehalten werden, in denen auf die Bedeutung des großen Dichters und Kritikers für das deutsche Geistesleben und die Schule in würdiger Form eingegangen werden soll.

Marineverein.

Bei der Sitzung des Vorstandes am Donnerstag kam neben anderem auch die Frage der Besetzung der Beisitzerstelle des nach Wilhelmshaven zur Marinewerft zurückgekehrten Marinebaurats Themer zur Sprache. Für die Besetzung dieser Stelle wurden drei Mitglieder vorgeschlagen, welche bei der nächsten Mitgliederversammlung zur Wahl gestellt werden sollen. Der Schriftführer gab bekannt, daß Kam. Themer seinem Wunsche nach weiterhin dem hiesigen Marineverein als Mitglied angehört.

Eine Neuverteilung der Arbeiten zwischen den beiden Schriftführern wurde ins Auge gefaßt, ebenso die Anlegung einer Marine-Stammrolle, welche über die Dienstzeiten der einzelnen Mitglieder bei der Marine Auskunft geben soll. Zu der im April dieses Jahres stattfindenden Generalversammlung wird ein Jahresbericht über die Vereinstätigkeit zusammengestellt. Eine längere Aussprache führte der am 16. Januar im „Casino" stattfindende Vortrag des Grafen von Brandenstein-Zeppelin herbei. Als Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft der drei Brudervereine soll der werbende Charakter des Abends gewahrt bleiben.

*

Verspätete Weihnachtsfeiern.

Der Schrebergartenverein „Gute Hoffnung" hatte am Sonntag nachmittag zu einer Weihnachtsbescherung für die Kinder des Vereins nach dem „Schützenhaus" eingeladen. In großer Zahl waren Mitglieder und Gäste erschienen, so daß der Saal dicht besetzt war. In seiner Begrüßung sagte der Vorsitzende, daß dieses erste Weihnachtsfest eigentlich im eigenen Heim hätte gefeiert werden sollen. Es sei jedoch noch nicht möglich gewesen, dieses Ziel zu erreichen. Dann gedachte er auch dankend derer, die durch Spenden und tätige Mitarbeit zum Gelingen des Festes beigetragen haben. U. a. hatte die Firma Schütze ein Electrola zur Verfügung gestellt und dadurch für den musikalischen Teil gesorgt. Die sonstigen Darbietungen wurden sämtlich von Kindern des Vereins bestritten. Gedichte, die recht frisch und nett von den z. T. kleinen Mädchen vorgetragen wurden, wechselten ab mit Stabreigen und zwei kleinen Theaterstücken. Die kleinen Vortragenden ernteten verdienten Beifall. Den Höhepunkt bildere natürlich die Bescherung, die die vielen Kinderherzen höher schlagen ließ. Abends fanden sich die Erwachsenen noch zu einem gemütlichen Tänzchen zusammen, im Verlaufe dessen auch eine Ehrung des früheren ersten Vorsitzenden Schultze vorgenommen wurde, der von Merseburg weggeht.

Im festlich geschmückten Saale des „Casino" beging am Sonntag, dem 6. Januar, der Verein ehem. Kampfgenossen sein Weihnachtsfest. In Abwesenheit des erkrankten ersten Vorsitzenden begrüßte Kamerad Schaffernicht die erschienenen Gäste und Kameraden. Die Kinder der Vereinsmitglieder trugen ein der Feier entsprechendes Weihnachtsstück vor, welches lebhaften Beifall fand. Mit strahlenden Augen und fröhlichem Herzen erwarteten die Kinder den gestrengen Weihnachtsmann, der, wie immer, voll beladen erschienen war. Aber auch an die fünf alten Veteranen hatte der Weihnachtsmann gedacht. Abends war dann die Feier für die Großen. Auch für diese hatte der Weihnachtsmann viel mitgebracht. So manches Witzpaket wurde mit gutem Humor geöffnet, so daß die Polizeistunde für die jüngeren Tanzlustigen nur zu schnell heranrückte.

*

Kunstwerke aus Schnee.

Wie vor einigen Jahren, so hat auch heuer ein Merseburger Malergeselle den weichen Schnee dazu benutzt, ein Schneedenkmal zu schaffen. Auf dem Grünemarkt erhebt es sich in einer Nische der Stadtkirche und stellt den Tod dar, der ein sterbendes Mädchen in seinen, im wahrsten Sinne des Wortes, „kalten" Armen hält. Eine niedrige Schneebarriere sollte allzu neugierige Kunstverständige von dem leichtverletzlichen Bildwerk fernhalten. Leider hat sie ihren Zweck nicht erfüllt, denn am Montag mittag lag das kleine Kunstwerk schon wieder umgeworfen am Borden. Auch vor einigen Jahren sind die Figuren desselben Schneekünstlers mehrmals ein Opfer zerstörungswütiger Elemente geworden, und es wäre zu wünschen, daß diese Rohlinge endlich Achtung bekommen würden vor der freiwilligen Arbeit und schöpferischen Gestaltungskraft unseres Mitbürgers, der aus dem vergänglichen Material etwas Schöneres schafft, als die üblichen grotesken Schneemänner mit einer Rübennase und Kohlenaugen.

*

Gebt den Vögeln!

Die Schneedecke versperrt unseren gefiederten Freunden in Feld und Wald den Zugang zu ihrer Nahrung. Sie suchen deshalb die Nähe der menschlichen Wohnungen auf, um dort ihren Hunger an den Abfällen und Brosamen zu stillen, die ihnen von liebevollen Menschenhänden gereicht werden.

Man vergesse daher die Vögel nicht und reiche ihnen an bestimmten Futterstellen, in Futterhäuschen oder vor dem Fenster, Futter und Wasser und erinnere sich dankbar daran, daß unsere hier überwinternden Vögel uns in den anderen Jahreszeiten großen Nutzen durch das Vertilgen zahlloser Insekten geleistet haben und daß sie mit ihrem munteren Wesen die Natur zu unserer Freude belebten. Empfehlenswert ist auch die Anbringung von sogenannten Futterringen vor dem Fenster, die in Fett eingebettete Körner enthalten. Das Füttern der Vögel mit eingeweichtem Brot oder Semmeln ist zu vermeiden, da die nach kurzer Zeit entstehende Säuerung ihnen Darmstörungen verursacht.

Auch sei auf die Anbringung von Nistkästen für das kommende zeitige Frühjahr hingewiesen, die den Vögeln eine natürliche und vor Raubzeug geschützte Unterkunft und Brutstätte bieten.

*

Sonderabend im „Tivoli".

Seit einiger Zeit gastiert die Soefner-Kapelle im „Tivoli". Allabendlich trägt sie im Gastzimmer durch ihre Konzertweisen mit ernsten und humoristischen Vorträgen zur Unterhaltung der Gäste mit bestem Erfolg bei. Wegen der unzureichenden Gasträume reifte deshalb der Gedanke, im großen Saal einem größeren Kreise ihre Darbietungen in ausgedehntem Maße zu zeigen. Dies ist der Leitung am Sonnabend gut gelungen. Eine Reihe Leipziger Künstler weilte zu Gaste und bot Spitzenleistungen auf Gebieten verschiedener Art. Spitzentänze einer Ballettänzerin aus Leipzig, Darbietungen eines Bauchredners, Künste eines „Bellachini", komische Soli, sächsische Typen usw., sowie Jazzbandweisen wechselten in bunter Folge ab. „Adolar und Josephine", ein lustiges Gesamtspiel mit Gesang, fand lebhaften Beifall, besonders gefiel der Refrain „Ich hab 'ne gute Frau . . .". Als Abschluß des bunten Teils ging die Burleske „Die blonde Liese" in Szene; Lachsalven durchdröhnten den Saal. Ein anschließender Tanz hielt die Gäste noch für kurze Zeit beisammen. Leider war der Besuch des Sonderabends nur ein mäßiger; ein guter Besuch hätte den künstlerischen Leistungen auch den verdienten finanziellen Erfolg gebracht.

Tageskalender.

Montag, 7. Januar.

Kammerlichtspiele: Liebesreigen; Der größte Gauner des Jahrhunderts.

Dienstag, 8. Januar.

„Sonne": Die selige Exzellenz. — Union-Theater: Dame mit der Maske; Palais de Danse. — Wissenschaftliche Vereinigung: Alpenstätten. — Kriegsbeschädigte: Generalversammlung. — MRG.: Versammlung.

Voraussichtliche Witterung

bis Dienstag abend.

Aussichten: **Bei abnehmender Bewölkung strenger Frost, in freien Berglanden gelinder.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Amtliche Wintersportmeldungen

vom 7. Januar.

(Eig. Drahtm. des „Merseburger Korrespondent".)

Seit gestern fielen in keinem deutschen Gebirge wesentliche Neuschneemengen. In den unteren Lagen des schlesischen Berglandes liegen zur Zeit die Temperaturen stellenweise etwas über dem Gefrierpunkte. Sonst herrscht weiter mäßiger bis strenger Frost, so daß bei meist pulverförmigem Schnee in fast allen deutsche Gebirgen die Sportverhältnisse günstig geblieben sind. Erwähnenswert ist noch, daß jetzt in den Alpen Aufheiterung eingetreten ist. Auch in den südostdeutschen Gebirgen und in Mitteldeutschland ist die Wolkendecke stellenweise durchbrochen.

Harz.

Schierke (620): Gesamtschneehöhe 30 Zentimeter, Neuschnee —, Temperatur — 5 Grad; bewölkt, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Braunlage (600): 35 Zentimeter, — 4 Grad; heiter, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Hahnenklee (600): 29 Zentimeter, 1—2 Zentimeter, — 6 Grad; bewölkt, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Altenau (490): 25 Zentimeter, — 3 Grad; bewölkt, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

St. Andreasberg (650): 60 Zentimeter, — 4 Grad; bewölkt, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Goslar (265): 10 Zentimeter, — 3 Grad; bewölkt, Pulverschnee, Ski mäßig, Rodel gut.

Elend (520): 25 Zentimeter, — 3 Grad; Nebel, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Tanne (480): 43 Zentimeter, 3—5 Zentimeter, — 4 Grad; bewölkt, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Harzburg (280): 11 Zentimeter, — 4 Grad; bewölkt, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Thüringen.

Oberhof (810): 70 Zentimeter, — 6 Grad; bewölkt, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Lehesten (650): 16 Zentimeter, — 5 Grad; bewölkt, Schnee gekörnt, Ski und Rodel sehr gut.

Zweckverband Leuna.

Vom Gerüst gestürzt.

× **Leuna.** Ein schwerer Unfall trug sich am Sonnabend nachmittag im Ammoniakwerk Merseburg zu. Der Arbeiter Fritz Vorberg war auf dem Gerüst an einem großen Filter beschäftigt und wollte oben die Auflagebretter in die richtige Lage schieben, als er plötzlich auf den vereisten Brettern ausglitt und aus etwa 5 Meter Höhe abstürzte. Mit einem Schädelbruch wurde er in die Ambulanz transportiert. Der Verunglückte ist 29 Jahre alt und in Halle wohnhaft.

Eifriger Wintersport.

× **Neu-Rössen.** Das lustige Schneetreiben der letzten Tage und der anhaltende Frost haben die Wintersportfreunde — vor allem die Jugend — lebendig gemacht. Besonders reges Leben herrscht auf der Rodelbahn am „Rössener Berg" auf den Wiesenabhängen östlich von Alt-Rössen. Hier entwickelt die Schuljugend, die zur großen Freude auch während der Unterrichtszeit von ihren Lehrern hierhergeführt wird, frohes Treiben. Die Bahn ist durchaus nicht schlecht und dabei auch ziemlich lang, für unsere hiesigen Verhältnisse wenigstens, und die Hauptsache, nicht durch den Verkehr gefährdet. Wenn von seiten der Gemeinde die beabsichtigte Anfuhr von Schnee zur Ausfüllung der größten Unebenheiten recht bald durchgeführt würde, wäre ihr der Dank vieler gewiß. — Auch der Eissport blüht, bisher auf dem Göhlitzscher Teich, jetzt, nach Freigabe, besonders auf dem alten Saalearm. Hoffentlich weht der Wimpel, das Symbol der amtlichen Erlaubnis, recht lange; das ist wenigstens der Wunsch der Jugend!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290107-11/fragment/page=0003

„Der Heimstättenbaubund."

Von der Mitteldeutschen Heimstätte, Wohnungsfürsorgegesellschaft m. b. H. für die Provinz Sachsen in Magdeburg, wird uns mitgeteilt:

In Halle a. d. S. ist zu Beginn des Jahres 1928 eine neue Bausparorganisation „Der Heimstättenbaubund" gegründet worden, der in letzter Zeit viel Aufsehens von sich macht. In der Werbung wird die Behauptung aufgestellt, der Heimstättenbaubund sei eine Tochtergesellschaft der Mitteldeutschen Heimstätte, der Wohnungsfürsorgegesellschaft für die Provinz Sachsen in Magdeburg. Die Mitteldeutsche Heimstätte legt Wert auf die Feststellung, daß die Behauptung gänzlich aus der Luft gegriffen ist, und daß sie in keinerlei Verbindung mit dem Heimstättenbaubund in Halle steht.

*

Auswanderung nach den Vereinigten Staaten.

Die in den ersten Tagen dieses Jahres in der Presse veröffentlichte Meldung aus Neuyork, nach der angeblich in Aussicht genommen werden sollte, die Einwanderung in die Vereinigten Staaten von Amerika für lange Zeit zu sperren, entspricht nicht den Tatsachen. Jedenfalls liegt eine Bestätigung dieser Meldung aus Amerika weder bei den amerikanischen Konsulaten, noch bei den deutschen Schiffahrtsgesellschaften vor, so daß damit zu rechnen ist, daß die jetzige Quote von 51 277 Deutschen, denen die Einwanderung in die Vereinigten Staaten gestattet wird, auch für das kommende amerikanische Fiskaljahr 1929/30, das mit dem 1. Juli 1929 beginnt, bestehen bleibt. Anträge auf Erteilung eines Einwanderungsvisums werden von den in Deutschland befindlichen amerikanischen Konsulaten wahrscheinlich schon im Februar wieder entgegengenommen. Kostenlose, ausführliche Auskunft über die Art der Formulare und deren Ausfüllung erteilen der Norddeutsche Lloyd und seine sämtlichen Vertretungen. Ein Besuch ist daher schon heute empfehlenswert, damit alle Auswanderungslustigen nach Möglichkeit sofort bei Wiedereröffnung der Wartelisten in diese eingetragen werden, um danach, je nach der Reihenfolge ihrer Eintragung, ihr Visum zu erhalten. In der Land-, Forst- und Viehwirtschaft Bewanderte und deren Angehörige, sowie Frauen und Kinder unter 21 Jahren von in Amerika ansässigen, gesetzlich zugelassenen Ausländern können jederzeit, also auch während der Schließung der Warteliste, Anträge einreichen und erhalten ihr Visum innerhalb weniger Wochen.

Verhaftung wegen Aufruhrs.

§ **Döllnitz.** Verhaftet wurde durch den Oberlandjäger der hier wohnhafte Arbeiter K., und dem Amtsgericht in Halle zugeführt. Wie verlautet, wird er sich wegen Aufruhrs zu verantworten haben.

Jubiläen.

§ **Schkeuditz.** Am 1. Januar konnte Bäckermeister Ernst Poser auf sein 40jähriges Meisterjubiläum zurückblicken. An jenem Tage gründete er auch sein Geschäft. — Seilermeister Eduard Bierende feierte am 1. Januar ebenfalls sein 40jähriges Meisterjubiläum. Das von ihm vor 40 Jahren gegründete Geschäft wird jetzt von seinem Sohne geführt. — Am 3. Januar waren 25 Jahre verflossen, daß der verstorbene Gastwirt Richard Opitz die „Gute Quelle" eröffnete. Sie wird von seiner Witwe, Frau Opitz, weiterbewirtschaftet.

Kirchenwahlen.

§ **Pobles.** Bei den kürzlich hier stattgefundenen Kirchenwahlen wurden, da kein anderer Antrag eingegangen war, die bisherigen Kirchenältesten und Kirchengemeindevertreter wiedergewählt. Bei letzteren machten sich infolge Verzuges einige Ersatzwahlen notwendig.

Weiß unter Preis!

Vortragsabend im Jerusalem-Verein.

§ **Lützen.** Superintendent Dr. Hagemeyer hielt am Freitag abend einen Vortrag zum Besten des Jerusalemvereins nach Lichtbildern von seiner Forschungsreise in Palästina im Jahre 1913. Die Zuhörer wanderten mit ihm im Geiste von Jerusalem durchs Jordantal zum Kidron, durch Samarien zum See Genezareth bis zum Hermon. Der Vortragende hob den Gegensatz von früher und jetzt hervor. Manche alte Sitte, Tracht, Wohngelegenheit hat sich in den abgelegenen Gebieten erhalten. In den Verkehrszentren, z. B. den Hafenorten und Jerusalem, aber hat die Zivilisation eingesetzt, bringt aber neben manchem Guten doch auch viel Entseelung des Volkslebens mit sich. Welcher Kontrast zwischen den Resten des Herodes-Palastes in Jerusalem und dem daneben stehenden amerikanischen Bazar! Die Erinnerungsstätten, an die uns die christliche Religion geführt hat, nehmen sich fremd aus im jetzigen Strom des Lebens. In den Kreuzzügen wollten europäische Christen das Land dem Islam entreißen; vergeblich! Die jetzige Eroberung mit den Waffen christlicher Liebestätigkeit hat mehr Dauererfolg: ein Fliedner mit einem Erziehungshaus für Mädchen, ein Schneller mit dem Syrischen Waisenhaus. Sie haben die Achtung der Araber vor den Abendländern erhöht. Die Engländer hielten es daher auch für angezeigt, den Deutschen jetzt die Aufnahme ihrer Tätigkeit in diesem Wirkungskreis durch Zurückgabe dieser Stätten zu erleichtern. Christlicher Opfersinn in unserm Volke wird auch hier weiterhelfen.

Der äußere Erfolg war neben dem finanziellen Beitrag die Anmeldung mehrerer Mitglieder zum Jerusalem-Verein.

Mütterberatungs- und Säuglingswiegestunden im Kreise Querfurt.

Die Mütterberatungs- und Säuglingswiegestunden im Januar 1929 finden in den nachstehenden Orten an folgenden Tagen statt:

Bezirk Querfurt.

Barnstädt, 8. Januar, 13.30 Uhr, im Gasthaus.
Döcklitz, 17. Januar, 15.30 Uhr, in der Schule.
Obereichstädt, 15. Januar, 14.30 Uhr, in der Schule.
Oberfarnstädt, 10. Januar, 14.00 Uhr, in der Schule.
Gatterstädt, 14. Januar, 15.30 Uhr, in der Schule.
Lodersleben 25. Januar, 15.00 Uhr, in der Schule.
Nemsdorf, 8. Januar, 11.00 Uhr, im Gasthaus.
Obhausen, 7. Januar, 15.00 Uhr, in der Schule.
Groß-Osterhausen, 18. Januar, 14.30 Uhr, in der Schule.
Querfurt, am 2., 16. und 30. Januar, 15.00 Uhr, in der alten Schule.
Rothenschirmbach, 11. Januar, 15.00 Uhr, in der Schule.
Niederschmon, 28. Januar, 13.30 Uhr, in der Schule.
Oberschmon, 28. Januar, 11.00 Uhr im Gasthaus.

Bezirk Freiburg a. d. U.

Kirchscheidungen, 8. Januar, 15.00 Uhr, im Pfarrhaus.
Gleina, 9. Januar, 15.00 Uhr, bei Frau Rühlemann.
Freyburg, am 10. u. 24. Januar, 14.30 Uhr, Kleinkinderschule.
Laucha, am 15. u. 29. Januar, 14.30 Uhr, Kleinkinderschule.
Balgstädt, 18. Januar, 14.00 Uhr, im Pfarrhaus.
Markröhlitz, 22. Januar, 14.00 Uhr, in der Schule.
Gosek, 23. Januar, 11.00 Uhr, Kleinkinderschule.

Bezirk Nebra a. d. U.

Carsdorf, 14. Januar, 15.00 Uhr, im Pfarrhaus.
Bottendorf, 15. Januar, 14.00 Uhr, Schwesternhaus.
Nebra, 11. Januar, 15.00 Uhr, im Ratskeller".
Reinsdorf, 10. Januar, 15.00 Uhr, im Pfarrhaus.
Roßleben, 8. Januar, 15.00 Uhr, Gasthaus Hirsch.
Schönewerda, 16. Januar, 14.00 Uhr, Schulhaus.

Bezirk Mücheln.

Schmirma, 2. u. 29. Januar, 12.30 Uhr, im Gasthaus.
Oechlitz, 2. und 29. Januar, 14.00 Uhr, in der Pfarre.
Neubiendorf, 3. und 31. Januar, 15.00 Uhr, Gasthof Raap.
Mücheln, 4. Januar, 15.00 Uhr, in der Schule.
Neumark, 8. und 22. Januar, 15.00 Uhr, Gasthof Schumann.
Crumpa, 11. Januar, 15.00 Uhr, in der Schule, Klasse 1.
Gröst, 14. Januar, 14.30 Uhr, im Gasthof Rat.
Stöbnitz, 15. Januar, 15.00 Uhr, in der Schule
Lützkendorf, 17. Januar, 15.00 Uhr, in der Schule.
Braunsdorf, 18. Januar, 15.00 Uhr, in der Schule.
Zorbau, 24. Januar, 15.00 Uhr, in der Schule.
Roßbach, 25. Januar, 15.00 Uhr, in der Schule.

Allen Müttern und Pflegemüttern mit Säuglingen und Kleinkindern wird der Besuch der Beratungsstunden empfohlen.

Die in Frage kommenden Magistrate und Ortsrichter werden ersucht, geheizte Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen und vorstehende Termine am Tage vor der Beratungsstunde in ortsüblicher Weise bekanntzugeben.

Aus dem Gerichtssaal

Ein schwindelhaftes Beerdigungsinstitut?

Die Staatsanwaltschaft in Halle hat gegen den Kaufmann Wilhelm R. in Halle und den Tischler Walter Bl. in Merseburg Anklage wegen fortgesetzten Betruges, außerdem wegen Vergehens gegen Bestimmungen des Gesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen, des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb und der Konkursordnung erhoben. Die Anklage wertet das von den beiden Angeschuldigten betriebene „Beerdigungsinstitut" als ein großangelegtes Schwindelunternehmen und hält die ihm angeschlossenen 6000 Mitglieder für Betrogene. Das Gericht hat das Hauptverfahren der Anklage gemäß eröffnet. Termin zur Hauptverhandlung steht noch nicht an.

Er kann sich des anonymen Briefes nicht erinnern.

Anfang 1925 war der Schachtmeister Heinrich Klaus von der Grube „von der Heydt" abgebaut worden. Dies wurmte ihn, und er schob alle Schuld auf ehemalige Kollegen, die seine Entlassung veranlaßt haben sollten. Da war es verständlich, als der Verdacht wegen eines anonymen Briefes an den Generaldirektor der Riebeck-Montan-Werke auf jenen Schachtmeister fiel. In dem Briefe waren fünf Beamte der Grube gewaltiger Schiebungen an Kohle, Eisen und Holz beschuldigt.

Vor dem Schöffengericht Halle am 4. Januar 1929 hatte sich nun der Schachtmeister wegen übler Nachrede gegen jene Beamten der Grube zu verantworten. Er leugnete, den Brief geschrieben zu haben, berief sich allerdings vorsichtigerweise auf seine Gedächtnisschwäche, er könne sich nicht mehr erinnern, ob er den Brief geschrieben habe, es sei ihm „unbewußt".

Der Schreibsachverständige, Dr. Schatz, wies dem Gerichte ganz einwandfrei nach, daß die Zeilen von der Hand des Angeklagten seien. In der Verhandlung markierte er etwas den Verrückten, wollte nicht mehr wissen, wie alt er sei und ähnliche Sachen. Aber ein ärztlicher Sachverständiger erklärte ihn zwar für einen Neurastheniker, aber für verantwortlich.

In Anbetracht der knappen Vermögensverhältnisse des abgebauten Schachtmeisters, der zwar jetzt anderweitig beschäftigt ist, verurteilte das Schöffengericht den Angeklagten zu 50 M. Geldstrafe und bewilligte monatliche Ratenzahlungen von 5 M.

Großes Schöffengericht Weißenfels.

Keilerei mit dem Landjäger.

Die Arbeiter W. und K. F. aus Großcorbetha, sowie der Arbeiter O. Z. aus Wengelsdorf waren am 2. Dezember in Burgwerben zum Vergnügen. Gegen drei Uhr nachts begaben sie sich in ziemlich angeheiterter Stimmung auf den Nachhauseweg. W. F. fing laut an zu singen und schlug mit dem Spazierstock an die Fensterläden und Tore. Dem Landjäger, der die Namen der Radaubrüder feststellen wollte, wurden diese verweigert. Als W. F. mit dem Landjäger zur Wache kommen sollte, versuchten die beideren anderen ihrem Freund zu helfen, wobei es zwischen dem Landjäger und den drei Angeklagten zu einer regelrechten Schlägerei kam. In der Verhandlung wollte sämtliche Angeklagten nichts wissen, wurden aber nach der Zeugenvernehmung für schuldig befunden. Das Gericht erkannte bei W. F. auf drei Monate und bei K. F. und O. Z. auf je zwei Monate Gefängnis.

Gefälschte Wochenkarte.

Der Mechaniker F. B. aus Leißling hatte als Arbeiter des Leunawerkes eine Arbeiterwochenfahrkarte. Um das Fahrgeld von 4,90 Mark zu sparen, fälschte er die Fahrkarte der 35. Woche, indem er die 35 in eine 36 umänderte. Doch schon auf der ersten Fahrt wurde der Schwindel entdeckt. Da es sich bei einer Eisenbahnfahrte um eine öffentliche Urkunde handelt, beantragte der Staatsanwalt die Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis, worauf das Gericht antragsgemäß erkannte. Dem Angeklagten wurde die Strafe bei Zahlung einer Geldbuße von 20 Mark und einer Bewährungsfrist auf die Dauer von drei Jahren ausgesetzt.

Interessante Gerichtsverhandlungen.

In der laufenden Woche werden in Halle u. a. folgende Strafsachen verhandelt:

Am Dienstag vor der Strafkammer I gegen den Buchhalter Helmut Schweizer aus Schwittersdorf wegen Unterschlagung von mehr als 20 000 RM.

Am Donnerstag vor dem Schöffengericht 21 gegen die Ehefrau Babette Kadler wegen Verleumdung des Präsidenten der Reichsbahndirektion.

Am Freitag vor dem Schöffengericht 22 gegen den Boxmeister Kurt Knauth wegen Widerstands, Beleidigung und Gefangenenbefreiung. — Vor der Strafkammer I gegen den Schriftleiter Oskar Friderici wegen Beleidigung des Vize-Polizeipräsidenten Dr. Weiß.

Großes Schöffengericht Naumburg.

Gemeinschaftlicher schwerer Diebstahl.

Bei den Eheleuten Müller in Ziegelroda ist ein Einbruchsdiebstahl in der Weise ausgeführt worden, daß eine Leiter angelehnt und im Oberstock ein Fenster eingedrückt wurde. Danach ist alles durchwühlt worden. Es wurden Gegenstände im Werte von 150 Mark vermißt, und zwar eine goldene Damen-Armbanduhr, ein goldenes Armband, Brosche und Kleinigkeiten. In dieser Sache waren der aus Roßleben gebürtige Kaufmannsgehilfe Karl Nägler aus Berlin-Spandau und der Stallschweizer Wilhelm Mertens aus Zerbst aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Sie waren auf dem Naumburger Hauptbahnhof miteinander bekannt geworden, wobei Nagler erzählte, er könnte bei Bekannten ein Dring drehen, wobei 7000 bis 10 000 Mark Beute herauskommen könnten. Für Mertens, der rückfälliger Dieb ist, beantragte der Anklagevertreter unter Zubilligung mildernder Umstände ein Jahr sechs Monate Gefängnis; für Nägler, der noch unbestraft ist, ein Jahr Gefängnis bei Anrechnung der Untersuchungshaft. Das Gericht hat in Rücksicht ihres Geständnisses Nägler zu neun Monaten Gefängnis, Mertens zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Sittlichkeitsverbrechen.

Nach 4½stündiger Verhandlung wurden wegen Sittlichkeitsverbrechens die wegen solcher Straftaten wiederholt vorbestraften Arbeiter Otto Wege aus Nebra zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, Friedrich Schumann aus Nebra zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Jedem wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre aberkannt.

Aus dem Geiseltal.

Bestandene Meisterprüfung.

= **Frankleben.** Der bei dem Bäckermeister J. Rath in Frankleben beschäftigte Bäckergeselle Fritz Prinz bestand am 2. Januar vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer zu Halle die Meisterprüfung im Bäckerhandwerk.

Sportunfall.

= **Neumark.** Ein schwerer Unfall ereignete sich bei einem auf dem Spielvereinigungsplatz stattgefundenen Fußballwettspiel, in dessen Verlauf ein Merseburger Spieler infolge unglücklichen Zusammenstoßes mit einem Neumärker das rechte Schienenbein doppelt brach. Er wurde nach einem Notverband im Krankenauto ins Merseburger Krankenhaus übergeführt.

Wiederaufnahme der Ferkelmärkte.

= **Mücheln.** Die Ferkelmärkte in hiesiger Stadt finden, nachdem die Maul- und Klauenseuche in Schafstädt erloschen ist, wieder Mittwochs statt.

Öffentlicher Jungdeutscher Aussprachеabend.

= **Mücheln.** Am Sonnabend abend sprach Bundeskanzler Bornemann vom Jungdeutschen Orden im „Schützenhaus" vor rund 100 Erschienenen. Lehrer Wesche eröffnete den Abend, der als Ausspracheabend über den Jungdeutschen Orden gedacht war, mit den einleitenden Hinweisen, daß der heutige Staat kein Volksstaat sei, und daß den Finanzgewalten die Presse und öffentliche Volkmeinung beherrschen, die Gemeinschaft der bündischvölkischen Bewegung gegenüberstände.

Der Bundeskanzler Bornemann ging davon aus, daß innerhalb der nationalen Bewegung der Jungdeutsche Orden der umstrittenste Faktor sei. Bevor er auf das Ziel des Ordens einging, schilderte er die heutigen Zustände, die sehr verbesserungsbedürftig seien. Redner versuchte, die Anschauungswelt der Jungdeutschen darzulegen und die Gedanken zu erklären, aus denen das bekannte Jungdeutsche Manifest entstanden ist. Er stellte fest, daß trotz des nationalen Denkens und Arbeitens die Lage Deutschlands in dem vergangenen Jahrzehnt nicht besser geworden sei. Nach einem Rückblick auf die großen deutschen sozialen Bewegungen stellte er den Jungdeutschen Orden als den Träger zukunftgestaltender Gedanken hin.

In der Aussprache kam als erster Redner Schriftsteller Ohm, Halle, zu Worte. Er bemerkte, daß er nicht zum erstenmal einem Vertreter des Jungdeutschen Ordens gegenüberstände und daß er mit Freuden anerkenne, wie sachlich der Redner diesmal gesprochen habe. Er knüpfte daran den Wunsch, daß von heute ab die Auseinandersetzungen zwischen dem Jungdeutschen Orden und Vertretern anderer Richtungen sich stets auf dieser sachlichen Linie bewegen möchten. In der Erwiderung ließ sich Herr Bornemann leider verleiten, frühere Streitigkeiten und Angriffe gegen den Jungdeutschen Orden zu erwähnen, so daß schließlich ein Teil der Zuhörer den Saal verließ. In die Aussprache griffen ferner Dr. Herrmann und W. Harang ein, die durch ihren sachlichen und versöhnlichen Ton die gestörte Versammlung zu einem harmonischen Ausklang brachten.

Zimmerbrand.

= **Zöbigker.** Im Hause Otto Kraneis, Lebensmittelgeschäft, kam in einem Zimmer Feuer aus, wobei wertvolle, im Kleiderschrank befindliche Kleidungsstücke verbrannten bzw. unbrauchbar wurden. Durch Hinzukommen eines Familienangehörigen konnte der Brand erstickt werden, bevor größerer Schaden angerichtet wurde.

Rund um Querfurt.

Ehrung.

⊙ **Querfurt.** Dem Veteranen von 1870/71, Weilepp, wurde zu seinem 50jährigen Kriegerjubiläum von dem Vorstand des Krieger- und Militärvereins zum ehrenden Andenken ein Hindenburgbild überreicht.

Viehzählung im Kreise Querfurt.

⊙ **Querfurt.** Bei der Viehzählung am 1. Dezember 1928 wurden im Kreise Querfurt gezählt: Viehhaltende Haushaltungen 11 230, Pferde 7043, Maultiere, Maulesel und Esel 397, Rindvieh 22 753, Schafe 33 565, Schweine 47 509, Ziegen 8669, Kaninchen 11 724, Gänse 19 679, Enten 7794, Hühner 156 954, Trut- und Perlhühner 1809, Bienenstöcke 1931, Hunde 8881.

Wochenmarkt.

⊙ **Querfurt.** Auf dem Wochenmarkt am Sonnabend kostete das Gemüse denselben Preis wie in der Vorwoche, nur Zwiebeln stiegen von 15 auf 20 Pf. je Pfund — Der Ferkelmarkt fand wahrscheinlich infolge des hohen Schnees nicht statt.

Aus dem Nemsdorfer Schulwesen.

⊙ **Nemsdorf.** Mit dem Wiederbeginn des Schulunterrichtes hat auch zum ersten Male die Versorgung der Schulkinder mit Frühstücksmilch eingesetzt. Die Belieferung geschieht durch die Molkerei Querfurt in einwandfreien gutverschlossenen Bechern. Hoffentlich machen recht viele Kinder Gebrauch von dieser Einrichtung; denn nur ein regelmäßiger Genuß von Milch gewährleistet eine Besserung des Ernährungszustandes. — Die Frage des Schulneubaues rückt in immer greifbarere Nähe. Nachdem seit dem 1. November 1928 der Gesamtschulverband Nemsdorf-Göhrendorf besteht, wurde in einer Schulvorstandssitzung am 4. Januar 1929 in Göhrendorf auch der Schulvorstandsvorsitzende in Vorschlag gebracht. In Vorschlag kam als 1. Vorsitzender der dienstälteste Lehrer, als Stellvertreter der Ortsrichter von Nemsdorf. Über den Bauplatz der neueinzurichtenden Schule konnte noch nicht endgültig entschieden werden. Eine unparteiische Kommission soll diese Frage endgültig lösen.

Berufsjubiläum.

⊙ **Kleineichstedt.** Lehrer Albert Keil ist nunmehr 25 Jahre lang Lehrer und Kantor in unserer Gemeinde. Von nah und fern, besonders von der Einwohnerschaft, erhielt der Jubilar viele herzliche Glückwünsche, wertvolle Geschenke und herrliche Blumenspenden. Am Neujahrsmorgen, gegen 5 Uhr, erscholl vor dem Schulhause feierliches Choralblasen und Singen, womit der Kriegerverein und ehemalige Schüler ihren Lehrer aufs schönste überraschten und beehrten. Nach dem Gottesdienste erschienen Ortsvorsteher mit Gemeindevertretung, Pfarrer und Kirchenrat im Schulhause, wo sie mit der Schuljugend dem Lehrer eine erhebende Feier veranstalteten. Dabei empfing der Lehrer als Anerkennung und Dankbarkeit das Geschenk der ganzen Gemeinde: einen prächtigen Klubsessel. So wurde dem Jubilar der Neujahrstag zu einem Freuden- und Ehrentage gestaltet.

Aus dem Unstruttal.

Kreisbauerntag.

⊘ **Carsdorf.** Am Donnerstag, 10. Januar, findet in Carsdorf im Gasthaus „Zur Unstrutbahn" der Querfurter Kreisbauerntag unter dem Vorsitz des Kreisbauernmeisters v. Helldorff-Baumersroda, statt.

In der Tagesordnung sind vorgesehen: 1.45 Uhr Vorstandssitzung, 2 Uhr Vertrauensmännerversammlung, 2.15 Uhr Generalversammlung mit Rechnungslegung, Beitragsfestsetzung und Vorträge des Landrats a. D. Dr. Gereke über „Landgemeinde- und Landkreispolitik" und des Regierungsrats a. D. Conrady, Halle, über „Einheitswerte".

Von der Sanitätskolonne.

⊘ **Laucha.** Einen recht gelungenen Familienabend mit schlichter Weihnachtsfeier veranstalteten die aktiven Mitglieder der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz hier im festlich geschmückten Müllerschen Saale. Kolonnenführer Haetzschold hielt seine Begrüßungsansprache unter Hinweis auf die Bedeutung des Weihnachtsfestes, als des Festes des Friedens und der Liebe. Das Jahr 1929 bringt der Kolonne den Tag ihres 20jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß wird voraussichtlich die Bezirkstagung in Laucha abgehalten werden. Er begrüßte die aktiven Mitglieder und ihre Familien herzlich; einen besonderen Willkommensgruß bot er dem erschienenen Ehrenvorsitzenden, Bürgermeister Joericke, Nauen, dem früheren langjährigen Bürgermeister von Laucha. Ein flott gespielter Einakter: „Die Verlobung des Zoologen Hans Huckebein", einige recht gut vom Kameraden Lauche dargebotene ernste und heitere Vortragsstücke brachten gute Unterhaltung. Bürgermeister Joericke, Nauen, dankte für das herzliche Willkommen. Gern sei er der freundlichen Einladung gefolgt und habe mit Freuden feststellen können, daß in der Kolonne Regsamkeit und kameradschaftliches Zusammenhalten weiter herrsche. Er sprach sodann über die edlen menschenfreundlichen und vaterländischen Ziele der Sanitätskolonnen, denen so wichtige Aufgaben zufallen. Er wünschte der Kolonne weitere Erfolge zu ihrer ernsten Arbeit, den Mitgliedern und ihren Familien, der Stadt und unserm deutschen Vaterlande ein recht gesegnetes Neujahr 1929. Mit einem lebhaft aufgenommenen Hoch auf die Sanitätskolonne und die alte schöne Stadt Laucha schloß der Ehrenvorsitzende seine Ansprache, für die ihm der Kolonnenführer den Dank der Versammlung aussprach. — Eine Verlosung brachte Überraschungen, und ein gemütliches Tänzchen schloß das kameradschaftliche Zusammensein.

Lehrerwechsel.

⊘ **Kirchscheidungen.** An Stelle des in den Ruhestand getretenen Lehrers Witte wurde der Lehrer Michaelis, bisher in Salsitz bei Zeitz mit der Verwaltung der hiesigen Lehrer- und Kantorstelle von der Regierung zu Merseburg beauftragt.

Bestandene Prüfung.

⊘ **Kirchscheidungen.** Der Stationsmeister Schnacke in Kirchscheidungen hat die Prüfung zum Reichsbahnsekretär bestanden.

Standesamtsstatistik.

⊘ **Burgscheidungen.** Im hiesigen 1600 Einwohner umfassenden Standesamtsbezirke sind 1928 folgende Beurkundungen vorgekommen: 41 Geburten, darunter eine Totgeburt und sieben uneheliche Geburten (Vorjahr 43), 15 (10) Eheschließungen, 15 (16) Sterbefälle, darunter 12 Erwachsene und drei Kinder. Die Beurkundungen verteilen sich auf die zugehörigen Gemeinden wie folgt: Burgscheidungen: 9 Geburten, 5 Eheschließungen, 2 Sterbefälle; Kirchscheidungen: 14 Geburten, 4 Eheschließungen, 5 Sterbefälle; Thalwinkel: 5 Geburten, eine Eheschließung, ein Sterbefall; Tröbsdorf: 7 Geburten, 3 Eheschließungen, 5 Sterbefälle; Golzen: 6 Geburten, 2 Eheschließungen, 2 Sterbefälle.

Ferkelmarkt.

⊘ **Bad Bibra.** Zum Sonnabend-Markt waren 41 Saugschweine in 8 Körben aufgefahren. Die Preise bewegten sich zwischen 40 und 45 RM je Paar. Der Geschäftsgang war schlecht und der Markt wurde nicht geräumt.

Ein glücklicher Fall.

⊘ **Freyburg.** Am Freitag vormittag stürzte der Sohn des Dachdeckermeisters Filz bei Dacharbeiten aus dem ersten Stock, ohne dabei jedoch ernste Verletzungen zu erleiden.

Stalleinsturz.

⊘ **Ebersroda.** Am Sonnabend, dem 29. Dezember, stürzte gegen 5½ Uhr abends vom Kuhstall des Landwirts Wilhelm Seeburg ein Teil der Vorderwand ein. Der Besitzer war gerade abwesend. Der Maurerpolier Alfred Köhler steifte den Stall ab, und es gelang ihm auch unter großen Anstrengungen das Vieh herauszubringen, das bei der Witwe Rabestein und dem Fleischermeister Kirchner untergestellt wurde. Am anderen Morgen aber stürzte noch mehr von der Vorderwand ein, so daß der Besitzer einen neuen Stall errichten muß. Dem Herrn Köhler gebührt für seine opferwillige Arbeit Dank.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290107-11/fragment/page=0004
DFG

Aus der Welt der Frau

Frauentitel

Von Dr. Eva Wendorff.

Ein schwieriges und vielumstrittenes Gebiet ist gegenwärtig die Frage der Namen- und Titelgebung für die ledige wie für die verheiratete Frau.

Für die Ledige liegt das Problem noch verhältnismäßig einfach. Sie führt nur einen einzigen Namen, dem die übliche Bezeichnung „Fräulein" und der etwaige selbsterworbene Titel vorangestellt wird: „Fräulein Doktor", „Fräulein Professor". Ausnahmen von der Regel gibt es freilich auch auf diesem Gebiet. In einer Reihe von Ämtern hat die Unverheiratete das Recht, sich den Titel „Frau" beizulegen. Bekannt ist aus früherer Zeit schon die „Frau Oberin" für die Vorsteherin eines Krankenhauses, die Bezeichnung „Frau Direktor" für die Schulleiterin. Ferner sind alle weiblichen Abgeordneten heute als „Frau" anzureden, und neuerdings ist auch die „Frau Regierungsrat" keine Seltenheit mehr. Man hat diese Bezeichnung eingeführt, weil der Titel „Fräulein" — schon allein rein sprachlich — eine gewisse Verkleinerungsform birgt und der Würde dieser Ämter nicht angemessen erscheint. Die Bestrebungen freilich, die den Titel der „Frau" auf sämtliche Unverheiratete ohne Ansehen des Berufes und Standes ausdehnen wollen, und nur die Überschreitung einer gewissen Altersgrenze, des 20. respektive des 25. Lebensjahres, als Voraussetzung fordern, scheinen sich, wenigstens vorläufig, nicht durchzusetzen.

Ungleich komplizierter als für die ledige liegt die Frage der Namen- und Titelgebung für die verheiratete Frau. Zunächst einmal hat diese zwei Namen: ihren Mädchennamen und den Namen ihres Mannes. Während nun früher mit der Verheiratung der Frau der Mädchenname vollständig verschwand und nur noch bei Familienanzeigen gelegentlich in Erscheinung trat, ist nach einem neuen — von der Demokratischen Partei in Vorschlag gebrachten Gesetzentwurf — eine Änderung geschaffen worden. Die verheiratete Frau hat heute das Recht, dem Namen ihres Mannes ihren Mädchennamen ohne weiteres anzufügen. So entstand die sogenannte „Bindestrich-Frau" im Sinne des Bindestrich-Amerikaners — aus dem Doppelnamen dokumentiert sich hier wie dort die Herkunft. Seit einigen Monaten schon kann man in den Zeitungen beobachten, daß die Zahl der weiblichen Doppelnamen — früher ein Vorrecht der Künstlerinnen — erheblich zugenommen hat.

Eine weitere Schwierigkeit ergibt sich aus der Frage der Titelführung für die verheiratete Frau. Soll sie überhaupt einen Titel führen? Ist es richtig, daß sie sich den Titel ihres Mannes beilegt? Darf sie endlich als Frau einen in der Mädchenzeit erworbenen Titel einfach weiterführen?

Das alles sind Fragen, die noch unvollkommen geklärt sind. Daß überhaupt Titel geführt werden, muß noch als selbstverständlich gelten. Voraussichtlich wird auch in näherer Zeit keine Neuerung eintreten, die etwa dahinginge, sämtliche Titel abzuschaffen und, wie einst in Frankreich, nur noch den „Bürger" und die „Bürgerin" gelten ließe.

Soll aber die Frau den Titel ihres Mannes führen? Für die frühere Generation galt es als unbedingt richtig, daß der Titel des Gatten auch seiner Ehefrau zukam. Und in jener Zeit, da Stände und Berufe viel strenger gegeneinander abgegrenzt waren als heute, da die Klassengegensätze viel schroffer waren als in unserer Zeit, mußte diese Praxis als angemessen erscheinen. Auch waren die Ehen jener Zeit weit fester gefügt als die der Kriegs- und Nachkriegszeit es sind. Die Frau des Beamten oder des Offiziers durchlebte mit ihrem Manne den langen, oft mühevollen Aufstieg im Berufsleben, von Anfang an und stand mit einem gewissen berechtigten Stolz mit ihm auf der obersten Sprosse der Stufenleiter. Was aber weiterhin das Titelrecht der verheirateten Frau als selbstverständlich erscheinen ließ, war vor allem die Tatsache, daß es Frauen mit selbsterworbenem Titel noch nicht gab — jedenfalls nur in verschwindend kleinem Umfange.

Für unsere heutige Generation hat sich indessen das Bild vollständig verändert. Zunächst hat durch die freiere Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens der Titel einen Teil seiner Allgewalt bereits eingebüßt. Ferner hat auch die Ehe ihre Bedeutung als „Lebens"-Verbindung mehr und mehr verloren, und es dürfte doch absurd wirken, wenn die geschiedene Frau den Titel ihres einstigen Mannes weiterführt.

Endlich aber ist die Bedeutung des durch die Frau selbst erworbenen Titels namentlich während des letzten Jahrzehnts ständig gewachsen. Die neue Frauengeneration hat durch eigene Arbeit, durch Leistung, oft durch langjährige Vorbereitung ihren Titel errungen und hat ein Recht, stolz darauf zu sein. Darf es nun noch angemessen erscheinen, wenn ihre Mitschwestern diesen Frauen mit einem Titel gegenüberstehen, auf den sie durch das vor dem Altar gesprochene „Ja" ein Anrecht zu haben glauben? Würde nicht die Leistung der arbeitenden Frau durch diese Gleichstellung verkleinert werden? — Das Gefühl für diese Unzuträglichkeit beginnt sich bereits lebhafter durchzusetzen, und manche Ehefrau verzichtet darauf, sich die Titulatur ihres Gatten zu eigen zu machen. Es ist anzunehmen, daß in einigen Jahren diese Überbleibsel gänzlich verschwunden sein werden.

Wenn diese Frage geklärt ist, wird es auch kein Problem mehr sein, ob die verheiratete Frau den in ihrer Mädchenzeit erworbenen Titel weiterführen darf. Seine Beibehaltung ist selbstverständlich, zumal seit der Schaffung des neuen Namensrechtes auch der Mädchennamen — auf den ja der Titel ursprünglich lautete — beibehalten werden kann.

Endlich aber gibt es Fälle, in denen jeder Titel seinen Wert verliert, und der Name allein unendlich nachhaltiger wirkt als der hochtönendste Titel. Sowenig wie jemand es sich einfallen lassen würde, etwa Goethe als Dr. jur., Schiller als Dr. med. zu bezeichnen, sowenig hat der Titel für den schöpferischen Menschen, für die große Persönlichkeit überhaupt, irgendwelche Bedeutung. Wer fragt wohl danach, daß Ricarda Huch einst in der Schweiz den Doktorhut erwarb, wer spricht von Selma Lagerlöf als Dr. h. c. Hier spricht nur der Name, — und dieser titellose Name ist es, der ewigen Klang hat!

Für die Hausfrau und für die Küche

Abwechselung im Abendessen

Die Hausfrau will es beim Bereiten der Abendmahlzeit nicht immer schwer haben. Brot, Butter und Wurst sind am einfachsten, die fertig zubereiteten Schnittchen stellen sich für viele Haushaltungen im Preise ziemlich hoch. Außerdem weiß man nie genau, wieviel man machen soll, weil der Appetit nicht immer gleich ist. Am anderen Tage sind die Schnittchen trocken, und niemand will sie als Frühstück mitnehmen. Also etwas anderes.

Hoppel-Poppel. Bei diesem Gericht lassen sich die übriggebliebenen Kartoffeln vom Mittag verwenden. Was weiter dazu gehört, ist etwas Speck, und je nach Zahl der Familienmitglieder ein oder mehrere Eier. In die Pfanne kommen einige Speckwürfel, die werden ausgebraten. Ehe noch das Fett herausfließt, kommen die in Scheiben geschnittenen Kartoffeln hinein. Das Ei oder die Eier werden darüber geschlagen, und mit einem Holzkochlöffel wird die ganze Masse untereinander gerührt. Das Hinzufügen von Salz ist meist überflüssig, weil der Speck genug gesalzen ist. Haben sich die Kartoffeln gebräunt, und sind die Eier nicht mehr flüssig, dann kommt das Ganze in einer Schüssel auf den Tisch. Eine Gurke wird in Scheiben geschnitten und des pikanten Geschmackes wegen dazu gereicht. Ein sättigendes und gesundes Abendessen, dessen Bereitung nicht viel Zeit in Anspruch nimmt.

Makkaroni mit Setzei. Die Makkaroni werden in Salzwasser gekocht und unter kaltem Wasser abgeschreckt. Will man sie besonders wohlschmeckend bereiten, übergieße man sie mit brauner Butter. Für die Setzeier nehme man eine besondere Schüssel, weil sie sich dann leichter teilen lassen. Zu diesem Zweck müssen mehrere in einer Pfanne gebacken sein. Die Eierschüssel wird mit halbierten oder geviertelten Tomaten umlegt, ein hübscher Anblick und ein gesundes Essen.

Nudeln mit weißem Käse. Breite Nudeln, die besser schmecken und leichter sättigen, werden in Salzwasser gekocht, doch soll das Salzwasser sehr milde sein. Alsdann unter kaltem Wasser abgeschreckt. Aus weißem Käse wird unter Hinzufügung von etwas Milch, Zucker und einer kleinen Prise Salz ein Brei gerührt. Er wird unter die Nudeln gemischt, das Ganze kommt noch einmal aufs Feuer, und unter beständigem Rühren wird es erhitzt. Warm gegessen schmeckt das Gericht besser als kalt. Ein Butterbrot kann die Ergänzung sein.

Das Warmhalten der Speisen.

Wenn man Nachzügler zum Essen hat.

In vielen Haushaltungen, wo erwachsene Mitglieder einem Beruf nachgehen und zu ganz verschiedenen Stunden zu den Mahlzeiten nach Hause kommen, ist es für die Hausfrau ein schwieriges Problem, die Speisen stets warm und ansehnlich zu erhalten, so daß sie auch appetitlich auf den Tisch kommen. Bei uns verteilt sich die Mahlzeit auf zwei Stunden. Innerhalb dieser Zeit kommen drei Nachzügler zum Essen. Um nun nicht die ganze Zeit in der Küche am Herd verbringen zu müssen, mache ich es so: um 12¼ Uhr wird bei uns gegessen, da kommt so viel auf den Tisch, wie für die drei schon anwesenden Personen nötig ist, alles andere tue ich sofort in Einmachgläser und diese in ein Wasserbad. Dies besteht aus einem breiten, nicht zu hohen Topf, in den unten ein Tuch oder Einsatz gelegt wird, darauf kommen die verschiedenen Gläser mit den Speisen, der Topf wird bis zur Hälfte mit heißem Wasser gefüllt, den Deckel darauf, und auf der Seite des Herdes oder auf Gas bei ganz kleiner Flamme heiß gehalten.

Kommt dann die Tochter oder der Sohn nach Hause, so nehme ich die für ihn bestimmte Portion aus den Gläsern heraus, decke sie wieder zu, und die übrigen Speisen bleiben immer heiß und von tadellosem Aussehen, und keiner hat das Gefühl, daß er Reste essen muß.

Ich habe ein Glas für Suppe, ein Glas für Gemüse, ein Glas für Kartoffeln und ein großes breites Glas für das Fleisch. Das Fleisch wird gleich in Scheiben geschnitten, ehe es ins Glas kommt, die Soße darüber. Kotelette, Schnitzel usw. — alles wird auf diese Weise warm gehalten.

Gläser und Topf muß man sich nach eigenem Bedarf wählen. Ist es nur einer, der nachessen muß, so genügen schon Einviertel-Liter-Gläser, nur für Fleisch würde ich empfehlen, ein möglichst breites Glas zu nehmen, damit man die Stücke bequem herausnehmen kann. Richtet man das Essen so ein, daß es eine halbe Stunde vor der ersten Mahlzeit fertig in den Gläsern ist, so hat auch die Hausfrau Zeit, einen Augenblick auszuruhen, den Tisch hübsch zu decken und ihrer Familie ruhig und freundlich entgegenzutreten und nicht abgehetzt, wie es leider sooft der Fall ist. Das Essen schmeckt dann gleich noch einmal so gut.

Was die Köchin nicht tun soll

Die Zahl der Kochbücher ist Legion, und außerdem verfügt fast jede Hausfrau noch über eine Reihe von Rezepten, teils von der Mutter oder Großmutter überlieferten, teils solchen, die sie selber erfand und ausprobierte. Da heißt es dann: „Nimm diese und jene Zutat, wende diesen oder jenen Handgriff an", aber was die Köchin nicht nehmen oder tun soll, das sagen heute nur erst wenige Kochbücher, und die Hausfrau, die bekanntlich das konservativste Wesen ist, das man sich denken kann, ist noch weniger geneigt, die etwaigen Vorschriften der wenigen modernen Kochbücher über diesen Punkt zu befolgen. So kommt es, daß manche Hausfrau, die als tüchtig und vorsorglich bekannt ist und es sehr ernst und genau mit ihren Pflichten nimmt, sich doch aus Unkenntnis und falscher Gewohnheit einer Reihe von Unterlassungs- wie auch Handlungssünden schuldig macht, welche die Gesundheit der ihrer Fürsorge anvertrauten Personen zu schädigen vermögen. Muß es uns nicht nachdenklich machen, daß, wie ein bekannter Ernährungsforscher es ausgedrückt hat, mehr Menschen an falscher Ernährung zugrunde gehen, als an ungenügender Ernährung? Wir wollen uns nachstehend einmal einige solcher Sünden und Fehler der Köchin vergegenwärtigen.

Ein Grundgesetz einer vernünftigen, gesundheitsgemäßen Küche ist, daß die Gemüse, wenn sie gründlich gereinigt und in unzerschnittenem Zustande gewaschen worden sind, weder abgebrüht werden noch etwas von ihrem Safte weggegossen wird, da gerade darin ihre besten Nährstoffe, die wertvollen Mineralsalze, enthalten sind. Nur Blumenkohl und Spargel müssen in Wasser abgekocht werden, doch kann man dieses Gemüsewasser sehr gut zu Suppen und Tunken verwenden.

Man läßt die Gemüse nur mit etwas Fett langsam gar dämpfen. Verwendet man Butter, so ist es ratsamer, diese erst vor dem Anrichten damit durchzuschwenken, daß sie nur zerschmilzt, aber nicht ins Kochen kommt, da sonst ihre ungeheuer wertvollen Vitaminen vernichtet werden. Ebenso soll man Butter, die man zu Fleischspeisen, zu Gemüsen usw. reicht, nie braun werden lassen, da sich dann in ihr die schädliche Fettsäure entwickelt und die Vitaminen zerstört werden. Junger Spinat wird am schmackhaftesten, wenn man ihn nach Beseitigung der Stengel in ganzem Zustande in Fett dämpft. Nur alten Spinat sollte man ohne Wasserzusatz im eigenen Safte dämpfen, dann ausdrücken, fein wiegen und den Saft zum Aufgießen der Mehlschwitze bzw. Einbrenne verwenden. Den oft allzu strengen Geschmack von älterem Spinat oder Winterkohl kann man durch Zugabe von Milch bedeutend mildern. Zur Bindung der gedämpften Gemüse verwendet man statt Weizenmehl viel besser Mondamin, da es die Tunke glatter macht.

Ein weiteres Gebot ist, nicht alles zu Tode zu kochen, sondern nur so lange, als es zur Bekömmlichkeit unbedingt notwendig ist. Das gleiche über die Entwertung der Gemüse Gesagte gilt auch von den Kartoffeln. Nur in dem Ausnahmefall, daß man gerade Kartoffelbrei genießen will, sollte man diese vor dem Kochen schälen. Der in Deutschland sosehr verbreitete Genuß der sogenannten Dampf- oder Salzkartoffeln ist ein Unsinn, der bei täglicher Wiederholung gesundheitsschädigend wirkt, denn nicht nur sitzen die wichtigsten Nährstoffe, Mineralsalze und Vitaminen dicht unter der Haut der Kartoffel und werden abgeschält, sondern auch ihre übrigen Nährwerte werden ausgelaugt.

Der Inhalt der Mülltonnen an rohen Kartoffelschalen ist ein Gradmesser für die Intelligenz der Hausfrauen.

Essig sollte immer durch Zitronensaft ersetzt werden; besonders sollte niemals der überaus schädliche chemische Essig verwendet werden, höchstens in geringstem Maße echter Weinessig. Die Zitrone ist infolge ihres großen Reichtums an dem antiskorbutischen Vitamin C außerordentlich gesundheitsfördernd, und sollten wenigstens alle Salate damit bereitet sowie Kindern, wenn sie Durst haben, Zitronenlimonade gereicht werden. Bei dem heutigen niedrigen Preis derselben kann niemand sagen, daß Zitronensaft zu teuer sei, besonders wenn man die Preise für so schädliche Genußmittel wie Tabak, Alkohol, Kaffee usw. damit vergleicht. Ein guter Ersatz für Essig ist auch ungesüßter, entsprechend verdünnter Rhabarbersaft oder Saft von unreifen Tomaten.

Was soll die Köchin ferner nicht tun? Sie soll sich vor der Verwendung von Chemikalien und künstlichen Konservierungsmitteln hüten, z. B. um Speisen zu färben oder aufzubewahren. Fast alle diese Mittel sind mehr oder minder schädlich und gehören nicht in die menschliche Nahrung hinein, denn unser Körper ist keine chemische Retorte. Ganz besonders aber sei gewarnt vor der üblen Angewohnheit mancher Köchinnen, den Hülsenfrüchten zum rascheren Weichkochen oder besonders sauren Früchten zum Abstumpfen der Säure doppelkohlensaures Natron zuzusetzen, da dieses die Vitamine und Ergänzungsstoffe zerstört.

Zu Sülzen, also zur Bereitung von Gelees und Puddings, soll man möglichst nicht die aus tierischen Stoffen bereitete, unappetitliche und unhygienische Gelatine nehmen, sondern den pflanzlichen und sauberen Gallertstoff Agar-Agar. Die Hausfrau soll endlich und zuletzt nicht versäumen, gerade im Winter für die Ergänzung unserer vitaminarmen Nahrung durch Obst und Rohgemüse (Kochsalate, Äpfel, Apfelsinen, Tomaten) zu sorgen, und sie soll nicht das Fleisch in ihrem Küchenzettel die Hauptrolle spielen lassen, sondern Gemüse, Kartoffeln und Obst. Dann hat sie nach bestem Wissen und Können das ihre getan zur Gesunderhaltung ihrer Familie durch richtige Ernährung.

Annemarie Schlüter.

Vom Umtauschen

Von Anne-Marie Mampel.

Eine Leidenschaft oder eine Unsitte, je nachdem man es auffaßt. Auf jeden Fall aber ein in Frauenkreisen weitverbreitetes Übel. Der neue Mantel muß daran glauben wie der Stoff zum Abendkleid, die Gardine wie der Teppich. Und böse Menschen sagen, daß Frauen ihre Köpfe nur deshalb nicht auch umtauschen, weil sie festgewachsen sind.

Aber allen Ernstes: Ist sie wirklich nötig, diese gräßliche Umtauscherei, der Schrecken des Verkaufs- und Kassenpersonals? Ich glaube nicht. Man braucht sich nur beim Einkauf selbst etwas mehr Zeit zu lassen, ein bißchen gründlicher zu überlegen, und man erspart sich und den anderen die zeitraubende und darum ärgerliche Prozedur. Sie schütteln den Kopf und meinen, daran läge es nicht. Ja, woran denn dann? An den Verkäuferinnen, behaupten Sie, an der ungenügenden Auswahl, der mangelhaften Beratung.

Verzeihen Sie, wenn ich Ihnen nicht glaube und ein wenig unhöflich, aber aufrichtig, den wahren Grund nenne: daran, daß Sie nicht wissen, was Sie eigentlich wollen, liegt's, wenn Sie immer und immer wieder (Einzelfälle stehen hier nicht zur Diskussion) zum Umtausch schreiten. Und wenn Sie das tun, wirft es kein gutes Licht auf Ihren Charakter und Ihr Wesen, denn was auf materielle Dinge Bezug hat, gilt folgerichtig auch für geistige und seelische.

So — nun ist's gesagt. Hoffentlich hilft es zu ein wenig Selbsterkenntnis, und da diese ja bekanntlich der Anfang jeder Besserung ist, auch zu einer Verminderung des Umtauschfiebers.

Wie benehme ich mich?

Triffst du Fräulein Meier auf der Straße, so lüfte den Hut ein wenig, steure auf sie zu und unterhalte dich etwas mit ihr. Sprich sie ruhig bloß mit „Fräulein" an; „Fräulein Meier" oder gar „Gnädiges Fräulein" ist überflüssig.

Bist du zu zweit und es gesellt sich ein Dritter dazu, nämlich ein Bekannter von dir, so erübrigt sich das gegenseitige Vorstellen; die zwei wollen sicher nichts voneinander wissen.

Ist es dir in Gesellschaft langweilig, so gähne ruhig; das Unterdrücken ist anstrengend und lästig.

Wenn du etwas geschenkt bekommst, so sieh dir das Geschenk genau an und mache dann die Bemerkung: „Einem geschenkten Gaul sieht man nicht ins Maul." Das wird sicher als sehr witzig empfunden.

Hast du in der Straßenbahn glücklich einen Platz errungen, so halte ihn fest; kommt eine Dame herein, so kann ja ein anderer aufstehen.

Wenn nicht alles nach deinem Willen geht, so laß deine schlechte Laune an deiner Umgebung aus.

Passiert dir in Gesellschaft ein kleiner „Fauxpas", so mache dir nichts daraus; im Gegenteil, mache Aufhebens davon und erkläre, das sei sicher schon jedermann passiert.

Bittet dich jemand um eine Gefälligkeit, so schlage kurzerhand ab, du bist doch nicht für andere auf der Welt da.

Bist du zufällig Autobesitzer, so rase mit 50 Kilometer durch die Stadt; die Fußgänger sollen sich an den „Verkehr" gewöhnen.

Befolgst du vorstehende Leitsätze, so bist du ein vollendeter „Gentleman"!

Isabella.

Die Bluse ist wieder modern

Die Tendenz der zweiteiligen Kleidermode hat der Bluse ihren Platz in dem Kleiderschrank der gut angezogenen Dame wiedergegeben. Lange Zeit war die Bluse durch das in einem Stück gefertigte Kleid verdrängt worden, nun sieht man sie aber in ganz neuen Schnittformen, sehr apart und verlockend. Waschstoffe in leichten und derberen Ausführungen, Waschseide und Seidenkrepp, alle Arten von Wollstoffen geben das Material zu einem ganz neuen Blusentyp. Blenden in eigenartiger Zeichnung, entweder in einem dunkleren Ton des Blusenstoffes, der glatt oder gemustert sein kann, oder, damit dieselben ganz besonders hervorstechen, scharf kontrastierende Farben, geben der Bluse eine besondere Note. Der allgemeinen Tendenz für zwei verschiedene Stoffe kommen auch die Blusen entgegen, deren Ärmel, Kragen, auch unterer Ansatz, aus hellem Stoff, deren Weste oft mit einem dunklen Stoff zusammen verarbeitet ist. Neben hellen Pastelltönen in reizvollen Zusammenstellungen findet man sehr viel Schwarz mit Weiß, doch auch gestreifte und karierte Stoffe. Ein Ausschnitt der blau-weiß karierten Bluse wird durch einen weißen Einsatz gedeckt; blaue Paspel betonen die bogige Hüftpassenteilung, und breite blaue Blenden begrenzen die Taschen und Ärmel, während an der linken Seite oben flott ein Monogramm eingestickt ist. Neben schlanken Ärmeln, die eng den Unterarm umschließen, hat man weit und lose fallende Ärmel, mit einer kleinen Passe abschließend. Die Anordnung der Ärmel ist sehr verschieden und kann dem individuellen Geschmack überlassen bleiben. Knopfbesätze, unter denen sich die kleinen Zierknöpfe besonderer Gunst erfreuen, gestalten die Bluse oft besonders effektvoll. Auch die Jumper- und Kasakformen sind keineswegs vollständig verschwunden, sondern sie werden häufig zur Ergänzung des Plisseerockes getragen. Hüftpassen, aufgesetzte Taschen, einfarbige Seidenregattes verstärken den flotten Eindruck der Bluse.

Anne Beer.

Praktische Winke

Dunstfreie Küchen. In Italien habe ich etwas sehr Praktisches für die Küche gefunden, das man bei uns nur selten anwendet. In jeder Küche, ob altes oder neues Haus, findet man oberhalb des Herds, einerlei, ob Gas- oder Kohlenherd, ein Dach mit einem Abzugsrohr in den Kamin, entweder eingebaut oder, wenn der Herd freisteht, über dem Herd, vermittels des Abzugsrohres in den Kamin geleitet, so daß der ganze Dunst beim Kochen in den Kamin geht und die Küche immer ganz dampffrei ist.

Vasenschmuck im Winter. Die meisten der Hausfrauen werden sicher auch im Winter gerne bunte Blumen in den Vasen haben. Bei den unerschwinglichen Preisen ist dies nun meistens sehr schwer, und da will ich gerne etwas Hübsches raten, das ich bei einer mir bekannten Dame sah. In einer Vase waren getrocknete Mohnhülsen an langen Stengeln, bunt mit Ölfarbe bemalt (grün, gelb, rot, blau, orange usw.), zusammengestellt. Das sah so hübsch aus, daß ich dachte, daß es wohl jeder Frau leichtfallen würde, mit ein wenig Geschicklichkeit einen netten Zimmerschmuck zu erhalten.

Der Glanz von Bügelwäsche wird schöner, wenn man der Stärke etwas Seife zufügt. Es geschieht dies am besten dadurch, daß man etwas gute Kernseife im Wasser löst, bis es milchig wird, und dann erst die Stärke einrührt.

Kunstseide läßt sich von Naturseide leicht dadurch unterscheiden, daß man ein kleines Stück anfeuchtet. Naturseidenen Stoffen schadet diese Anfeuchtung nicht, Kunstseide hingegen zerreißt sehr leicht an den nassen Stellen.

Farbenfrische von Buntstickereien zu erhalten. Buntstickereien verlieren nach mehrmaligem Waschen, auch bei sorgfältigster Behandlung, ihre Farbenfrische. Man spüle die Stickereien nach dem Waschen mit Essig, und wird erfreut sein, die Farben damit etwas aufzufrischen. Sollte dieses für den zartesten Seidenfaden milde Mittel nicht mehr helfen, so versuche man folgendes: Nach dem Waschen und Bügeln überstreiche man die Stickflächen mit der jeweiligen Farbe eines Pastellstiftes, und erzielt so wenigstens die ursprünglichen Wirkungen bis zur nächsten Wäsche.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290107-11/fragment/page=0005

Musik in Leipzig

Silvesterkonzert in der Alberthalle.

Das letzte Konzert des alten und das erste Konzert des neuen Jahres, zugleich die schönste Silvesterfeier, die Leipzig geben kann. Diese Veranstaltung des Arbeiter-Bildungsinstituts, zum ersten Male bei der Jahreswende 1918/19 Wirklichkeit geworden, ist für Tausende seit zehn Jahren die Silvesterfeier; die Musik bewährt hier, wie nur selten, ihre gemeinschaftbildende Kraft. Auch der mit Musik gesättigte — Stoßseufzer: manchmal übersättigte! — Referent steht willig im Banne des Außergewöhnlichen.

Das Programm brachte, wie selbstverständlich, nur Standardwerke: Beethovens „Egmont"-Ouvertüre, Schuberts „Unvollendete" in h-Moll und Beethovens c-Moll-Sinfonie Nr. 5. Zwei Unsterbliche geleiteten uns in das Jahr 1929.

Über das Gewandhausorchester und den Dirigenten Gustav Brecher ist Neues nicht zu sagen. Und als ich gegen 1 Uhr morgens vom Konzert aus heimwärts ging, klang aus einem Restaurant, durch all den üblichen Silvesterlärm, das Andantethema der „Unvollendeten".

Auch hier. Schubert ist eben sehr populär.

Soll man sich nur darüber freuen? Soll man ...?

„Der Mikado." Neuinszeniert. Neues Theater.

Die Theatertradition will, daß das alte Jahr in Fröhlichkeit zu Ende gehe. Deshalb spielt man in fast allen Opernhäusern Deutschlands am Silvesterabend eine funkelnagelneu aufgezogene Operette. Eine klassische Operette natürlich — erstens ist man es der Reputation schuldig, und zweitens: die modernen Operetten — aber das haben wir ja schon oft genug beklagt.

Diesmal also Arthur Sullivans „Mikado", burleske Operette aus dem Lande der Kirschblüte, Geburtsjahr 1885., Nun, in den inzwischen vergangenen dreiundvierzig Jahren hat sich etliches verändert. Auch in Japan. Besonders in Japan. Weshalb sollte man also den ehrwürdigen „Mikado" nicht auch modernisieren? Zumal der — sagen wir einmal — ethnologische Wert des Librettos (etwa als eines Spiegelbildes japanischen Lebensgefühls) nur sehr fragwürdig ist. Man höre über diesen Punkt Japaner, die in Europa leben und sich ausschütten vor Gelächter über dieses „original-japanische Leben". Nein, dichtet unbesorgt um, ihr Regisseure! Modernisiert in Gottes Namen! Wenn nur die prächtige Musik Sullivans intakt bleibt.

Sie blieb intakt, wenn auch silvesterlich überschäumendes Leben von der Bühne herab sie ein paarmal ins Gedränge brachte. Sie klang unter Oskar Brauns ausgezeichneter Leitung delikat, witzig, humorvoll, tonschön, wie nur je; sauber reihten die Perlen sich aneinander. Man lieferte solide musikalische Arbeit auch in der Operette, anno 1885 . . .

Die Bühnenbearbeitung von Herbert Graf, Breslau, gibt der alten Geschichte einen neuen Dreh durch modernste Requisiten: Barbetrieb, Radio, Raketenauto, Tanz; dazu kommen witzige Anspielungen und satirische Glossen im Text, zumeist recht amüsant. Der szenische Rahmen, ebenfalls von Herbert Graf entworfen, zeigte prachtvoll farbenfrohe, lichtdurchflutete Räume im ersten und dritten Bild, ein stimmungsvoll malerisches, leicht karikiertes „Gemach" im zweiten. Die Erweiterung der Bühne durch seitliche Vorbauten gab zwar engere Verbindung von Bühne und Zuschauerraum, brachte aber auch die Gefahr, daß mitunter im darstellerischen Fluß tote Inseln entstanden. Heinz Hofmanns Spielleitung sorgte für wirbelndes Leben. Manchmal sollte er die Zügel etwas straffer anziehen, bändigen, gliedern, szenische Höhepunkte noch klarer herausarbeiten — aber im ganzen konnte man durchaus einverstanden sein, wie auch mit den von Erna Abendroth einstudierten Tänzen. Die Darsteller waren in allerbester Laune, allen voran der unverwüstliche Karl August Neumann (Scharfrichter Ko-Ko) — ein Prachtkerl! Mali Trummer, Gertrud Wenscher-Lehmann, Hans Lißmann, Hans Müller, Alfred Holländer, Otto Saltzmann, Edla Moskalenko, Hanni Diefenthal standen ihm würdig zur Seite. — Stürmischer Beifall.

Hans Seiffert.

Das „Parlament der Gasse"

Straßenschlachten und geheime Verbrechervereine.

Die Berliner Straßenschlacht zwischen Mitgliedern des berüchtigten Verbrechervereins „Immertreu" und Hamburger Zimmerleuten, der die Berliner Kriminalpolizei vollständig machtlos gegenüberstand, steht in den Annalen der deutschen Kriminalpolizei einzig da und erweckt die Erinnerung an unhaltbare Zustände, wie sie vor mehr als einem Jahrhundert in den Straßen Londons und in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in einigen Vierteln von Neuyork geherrscht haben.

Im Jahre 1780 erließ ein halbverrückter Lord in den Verbrechervierteln Londons eine Proklamation, in der er das ganze lichtscheue Gesindel der Stadt zu einem Parlament zusammenrief. Nach einigen Tagen versammelten sich mehr als 5000 Leute, größtenteils entlaufene Zuchthäusler, Vagabunden und Zuhälter. Der Lord stellte sich an die Spitze der Vereinigung, der er den hochklingenden Namen „Parlament der Gasse" gab. Die erste Tat dieses eigenartigen Parlaments war die Erstürmung des Gefängnisses von New Gate. Mehrere hundert Schwerverbrecher wurden aus dem Gefängnisse befreit. Von berüchtigten Einbrechern und Mördern verstärkt, überfiel das „Parlament" die Bank von England. Der wütende Angriff des Verbrecherheeres konnte nur mit Hilfe von Militär abgeschlagen

Wein unter Preis

werden. Tagelang wütete in den Straßen Londons eine blutige Schlacht, der auf der Seite der Verbrecher über 200 Tote und mehrere hundert Verwundete zum Opfer fielen. Nach dem Eingreifen starker Truppenteile zerstreute sich die Bande. 21 Rädelsführer wurden festgenommen, zum Tode verurteilt und auf einem öffentlichen Platze gehängt. Nach der Unterdrückung dieses Aufstandes der Unterwelt war die Sicherheit auf den Straßen Londons keineswegs wiederhergestellt. Nach 5 Uhr nachmittags wagte es keiner, sein Haus zu verlassen, ohne ein paar Soldaten gegen eine hohe Belohnung zum Schutz seiner Person zu „mieten". In London zählte man zu Anfang des 19. Jahrhunderts bis 10 000 Geschäfte, die nur mit gestohlenem Gut handelten. Überfälle auf Banken gehörten zur Tagesordnung. Sogar Kinder bildeten nach dem Vorbild der Erwachsenen geheime Verbrecherbanden. Die Verbrecher waren in Gilden, je nach ihrem Beruf — genau so, wie es heute in der Berliner Unterwelt ist — in Mördergilden, Einbrecher-, Taschendiebgilden usw., eingeteilt. Erst nach der Organisierung der Polizei, die im Jahre 1830 erfolgte, besserten sich die Zustände auf den Straßen einigermaßen.

Nicht viel anders ging es in der Mitte des vorigen Jahrhunderts in Neuyork zu. In dem Stadtteil Bovery trieben berüchtigte Räuberbanden ihr Unwesen. Diese Gesellschaften trugen die merkwürdigsten Bezeichnungen — „Tote Kaninchen", „Fünf Punkte", „Lederkappe" und „Zapfengarde". Die Banditen des Vereins „Lederkappe" trugen große Lederhelme, die ihnen das ganze Gesicht verdeckten. Die Mitglieder der „Zapfengarde" gründeten eines Tages einen neuen Verein. Während sie in einer Verbrecherkneipe saßen und stundenlang sich über den Namen der neuen Organisation stritten, warf irgend jemand ein totes Kaninchen durch das Fenster. Es war scheinbar ein Spaß der „Zapfengarde". Die Gesellschaft hatte aber jetzt einen eigenartigen Namen gefunden. Die Banditen erlaubten sich öfters den Spaß, die Feuerwehr bei ihrer Tätigkeit zu verhindern, um einen schönen Brand bewundern zu können. Als das große Bovery-Theater in Flammen stand, überfielen die Straßenräuber die Polizei und die Feuerwehr und guckten johlend und heulend dem Feuerbrand, der in wenigen Stunden das Gebäude in Trümmer legte, zu. Auch in Neuyork organisierten Kinder Verbrechervereine. Ein Verein dieser Art nannte sich „Vierzig kleine Einbrecher". Er hielt es für eine große Ehre, alle Großtaten der Organisation „Vierzig Einbrecher" nachzumachen. Die Verbrechervereine führten dauernd Krieg miteinander. Zwischen den „Toten Kaninchen" und einer nicht minder gefährlichen Bande, die sich als „Bovery-Jungens" bezeichnete, dauerte der Krieg nicht weniger als 10 Jahre. Im Jahre 1863 kam es zu einer Schlacht, die in den Straßen von Neuyork drei Tage lang wütete. Die Bovery-Jungens hatten sich hinter Barrikaden verschanzt und kämpften mit dem Mut der Verzweiflung. Auch hier schien die Polizei vollständig machtlos zu sein. Man mobilisierte in letzter Minute eine Artillerieabteilung, die dann die Barrikaden zerschoß und der Verbrecherschlacht ein jähes Ende bereitete.

Unter den gefangenen Banditen entdeckte man mehrere Frauen in Männerkleidung. Sie hatten scharf gefeilte Zähne und spitz geschnittene Fingernägel, mit denen sie sich verzweifelt wehrten. Die gefährlichste unter diesen Amazonen war die rothaarige Magi, die noch den Spitznamen „Schatz der Hölle" führte. Sie war so stark wie ein Mann und wehrte sich gegen mehrere Soldaten, die sie nur mit der größten Mühe gefangennehmen konnten. Ein anderer Liebling der Neuyorker Banditen war ein Mitglied des Vereins der „Fünf Punkte", das als der „kräftige Moses" ungeheuer populär war. Dieser Riese setzte alle durch eine ungeheure Kraft in Verwunderung. Als er eines Tages von einer gegnerischen Bande angegriffen wurde, riß er, da er zufällig keine Waffe bei sich hatte, einen Laternenpfahl aus und zertrümmerte mehreren seiner Angreifer den Schädel. Als er gefangengenommen wurde, schrieb ein amerikanischer Journalist ein Stück: „Moses, der Bovery-Boy" und übergab es einem großen Theater am Broadway. Das Stück wurde ein Jahr lang vor ausverkauftem Hause gespielt und brachte dem Verfasser ein recht ansehnliches Honorar ein. Daß heute noch geheime Verbrechervereine in den Vereinigten Staaten blühen, dürfte allgemein bekannt sein. Straßenschlachten werden allerdings nicht mehr ausgefochten. Berlin hat also in dieser Beziehung die amerikanische Unterwelt geschlagen.

H. C.

Allerlei Geschichten vom Frost

(Nachdruck verboten.)

Wie in alten Zeiten hoch oben im Norden viele Sagen und Mären über die Herrlichkeit der südlichen Länder aufkamen, wie sich die Bewohner der kalten Gegenden die südlichen Länder als Gebiete vorstellten, in denen die Menschen unter ständigem Sonnenschein ein völlig sorgenfreies Leben führen könnten, so entstanden auch im Süden, im Orient, in Griechenland und Rom, allerlei Geschichten über den kalten Norden und über die Menschen, die dort leben müssen. Erschien der Süden den im Norden wohnenden Menschen als ein Gebiet des herrlichsten Wohllebens, so dachten die Südländer nur mit Grauen und Schrecken an den Norden. Als Norden sahen Griechen und Römer zunächst schon alle Gebiete an, die jenseits des Balkans und der Alpen gelegen waren. Schneegestöber, die auch im Sommer nicht aufhörten, sollten in den nördlichen Landschaften überall anzutreffen sein; alles nordische Land, so war die Meinung, sei stets mit Schnee und Eis bedeckt. Oben im Norden, so hieß es im alten Rom der vorchristlichen Zeit, leben Menschen, die ständig mit Schneeschuhen einhergehen. Noch im 12. und 13. Jahrhundert behaupteten arabische Gelehrte, am Bottnischen Meere lebten solche Menschen. Merkwürdigerweise sollten diese Menschen im Norden ausschließlich Frauen sein, ein Amazonenvolk. Diese und ähnliche Geschichten mögen oft in gutem Glauben erzählt und niedergeschrieben worden sein. Es kann jedoch auch nicht zweifelhaft sein, daß dabei auch Aufschneidereien von Reisenden, und die Sucht, Märchen zu erzählen, mit hineinspielten, zumal solche Frostgeschichten und -märchen später auch im Norden selbst aufkamen. Münchhausen will einmal eine so barbarische Kälte erlebt haben, daß die Töne im Posthorn einfroren, und erst erklangen, als das Posthorn in die warme Stube getragen wurde. Eine ähnliche Frostgeschichte wurde schon im alten Griechenland erzählt, und zwar vom Dichter Antiphanes, der ungefähr 400 Jahre vor unserer Zeitrechnung lebte. Antiphanes sagte, er kenne eine Stadt, in der im Winter jedes gesprochene Wort sofort gefriere, und erst gehört werden könne, wenn der Sommer wieder herangekommen ist. Die Aufschneidereien des griechischen Dichters und Münchhausens über die Wirkungen starken Frostes werden noch übertroffen von einem deutschen Chronikenschreiber aus dem 16. Jahrhundert, der folgende grausige Geschichte zu berichten wußte: Als an einem bitterkalten Wintertage der Scharfrichter einen Missetäter hinzurichten hatte, passierte es, daß der abgeschlagene Kopf sofort wieder anfror. Rat und Gerichtsherren wußten zunächst gar nicht, wie sie sich zu diesem Fall stellen sollten; kamen aber schließlich überein, daß der Gerechtigkeit mit dem einmaligen Abschlagen des Kopfes Genüge geschehen sei, daß der Verbrecher demnach frei sei. Doch als dieser dann in die warme Stube kam, fiel der Kopf ab. In einem alten Sprichwort heißt es zwar, etwas Unmögliches unternehmen, wenn man Schnee im Ofen backen will; aber bei den Schwaben soll es doch schon einmal vorgekommen sein, daß ein schlauer Betrüger Schnee trocknete und als Salz verkaufte. In Schwaben gab es auch schon einmal einen Reiter, der in einem See einbrach und dann stundenlang auf dem Boden umherirrte, bis er sich endlich mit seiner Lanze ein Loch durch die Eisdecke stach und so wieder ans Tageslicht kam. Noch andere Geschichten über den Frost sind im Laufe der Zeit aufgekommen und wanderten von Volk zu Volk.

A. M.

Wir vermitteln

Anzeigen jeder Art für alle **Zeitungen** und **Zeitschriften** des **In-** und **Auslandes** zu **Originalpreisen.** Wir gehen Ihnen bei Abfassung des Anzeigen-Textes bei möglichster Raumersparnis sowie bei der Wahl der Zeitungen durch langjähr. geschultes Personal zur Hand. Wir benötigen bei Aufgabe von Anzeigen für mehrere Zeitungen den Text nur einmal. Wir gewähren Ihnen bei größeren Aufträgen den tariflichen Rabatt

„Merseburger Korrespondent"
Abteilung für Anzeigen-Vermittelung.

Enorme Vorteile
bietet Ihnen mein großer

Inventur-Ausverkauf

welcher am Dienstag, dem 8. Januar 1929, beginnt

Restposten und Einzelpaare ganz fabelhaft billig
Keine Partieware / / / Ware aus eigenem Bestand

Beachten Sie bitte meine Schaufenster-Auslagen

Moritz Gebhardt Schuhwarenhaus
Roßmarkt 5 Roßmarkt 5
Spezialgeschäft für orthopädische Schuhwaren

Ein guter Rat zum Ausverkauf

Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich mir anläßlich des Ausverkaufes keine Ramschware zugelegt habe, die ich Ihnen halb geschenkt anbieten könnte um Sie zu unötigen und nutzlosen Einkäufen zu verleiten. Mein Dienst am Kunden ist, für gutes Geld gute und einwandfreie Ware zu liefern. Ich gewähre Ihnen auf sämtliche vorher schon preiswerte Waren einen Ausverkaufsrabatt von 20 bis 65%. Machen Sie von diesem außergewohnlichen Angebot Gebrauch, nur dann haben Sie durch den Ausverkauf Geld gespart.

Maßabteilung
Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion
Herren-Artikel

Konfektionshaus
ERNST RAUH
Filiale Leuna, Industrietor
Geschäftsführung H. K. Müller

Sägespäne
zum Räuchern u. zum Streuen gegen Unfall durch Schnee- u. Glätte fuhren- u. sackweise abzugeben.
Rud. Gärtner, G. m. b. H.
Sägewerk und Holzhandlung, **Frankleben.**

Gute Pianos
preiswert bei
Klavier - Maercker,
Halle a. S.,
Waisenhausring 1b
am Franckeplatz.

Moderne
Schlafzimmer und Küchen
Paul Pertz
Tischlermeister
Breite Straße 3.

Zur Inventur
Riesenposten
Fabrik-Reste

Wolle, Seide, Wasch- und Wollmusselin, Waschseide, Handtücher, Wischtücher, Hemdentuche 3.50, 1.75, 1.50, —.95, —.75, —.50, —.25 Mark.

Auf Inlett, Federn u. fertige Betten
10% Rabatt
Leicht angeschmutzte Wäsche spottbillig!

Gesch. Wolff
Halle a. S., Leipziger Str. 37
Tel. 33 580.

Unser Inventur-Ausverkauf

findet vom 7. bis 19. Januar statt. In allen Abteilungen werden die Restbestände **unserer guten Qualitätswaren** mit so tiefen **Preisermäßigungen** zum Verkauf gestellt, daß sich jeder Einkauf lohnt und eine große Ersparnis darstellt

Otto Dobkowitz

Ausverkaufszeit von 9—13, 14½—19 Uhr, mittags geschlossen! **Barverkauf — Kein Umtausch — Keine Auswahlen!**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290107-11/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Eine „Versuchsschule“ für Halle.

Zu Ostern Unterrichtsbeginn.

† **Halle.** Es besteht die Absicht, die jetzige „Sammelschule Süd“ ab Ostern in eine Art „Versuchsschule“ — der Name trifft allerdings nicht ganz den Sinn der Sache — umzugestalten. Halle tritt damit in die Reihe der Städte (es sei an Leipzig-Connewitz und Magdeburg-Sedanschule erinnert), die einer speziellen modernen Unterrichtsbewegung bewußt nachgehen. Die Stundenpläne bedürfen allerdings noch der behördlichen Bestätigung, es besteht jedoch kein Zweifel, daß diese erteilt werden wird.

Die Ehefrau erwürgt?

Unter Mordverdacht verhaftet.

† **Halle.** Der Invalide Sonnenburg soll am 29. Dezember seine Ehefrau ermordet haben. Eine Gerichtskommission reiste darauf nach Langenbogen (Mansfelder Seekreis), wo die Tat geschehen war, und stellte tatsächlich fest, daß die Ehefrau durch Erwürgen ums Leben gekommen war. Der Invalide Sonnenburg wurde verhaftet und in das Gerichtsgefängnis nach Halle übergeführt.

Ein schwerer Junge gefaßt.

† **Delitzsch.** Der Delitzscher Polizei gelang ein guter Fang. Seit längerer Zeit wurde der Schuhmacher Joseph Syger aus Bobrek (Oberschlesien) wegen schwerer Delikte gesucht. Er trieb sich hier wohnungs- und arbeitslos umher, so daß die Polizei auf ihn aufmerksam wurde. Ohne Widerstand konnte er verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt werden. — Weiter konnte der Arbeiter Wilhelm Korb aus Kassel, der wegen Unterschlagung vom Amtsgericht Zwenkau gesucht wird, festgenommen werden.

Wegelagerer.

† **Delitzsch.** Auf dem Wege von Selben nach Hohnleina wurde ein 15 Jahre alter Lehrling, der sich zu seiner Lehrstelle begeben wollte, von zwei Wegelagerern überfallen, die einen Knüppel zwischen die Speichen seines Rades warfen. Der Junge fiel vom Rade, zog sich aber keine besonderen Verletzungen zu. Als die Räuber versuchten, ihm seine Barschaft zu entreißen, nahte ein Kraftwagen. Infolgedessen zogen die Strauchdiebe es vor, das Weite zu suchen. Leider gelang es nicht, sie zu fassen. Auch ihre Namen sind unbekannt.

Ein gefährlicher „Schießer“.

† **Eilenburg.** Hier wurde ein Mann aus Naundorf festgehalten, als er drei Rehe nach Leipzig befördern wollte, über deren Herkunft er keine Auskunft geben konnte. Es stellte sich dann heraus, daß er schon seit Monaten in dem Kämmereiforst gewildert und allabendlich die Rehe wahllos und ohne Rücksicht auf wildhegerische Notwendigkeiten weggeknallt hatte. Es war wegen des Verschwindens der zahlreichen Rehe, insbesondere der Muttertiere, und der infolgedessen schutzlos umherstreifenden Kälbchen zwischen der Staatsförsterei und den Jagdberechtigten schon zu Zerwürfnissen gekommen. Durch die Festnahme des Wilddiebes ist die dunkle Sache nunmehr aufgeklärt.

Arme Piepmätze!

† **Biehla b. Elsterwerda.** Böses Pech hatte ein hiesiger Kanarienzüchter in der ersten Nacht des neuen Jahres. Er hatte in dem von den Zuchttieren bewohnten Raum Holz hinter dem Ofen zum Trocknen gelegt, das in der Nacht Feuer fing. Dichter Qualm füllte das Zimmer an, und ehe der Besitzer das Unheil merkte, waren 80, zum Teil sehr wervolle Tiere im Qualm erstickt.

Ein Toter auf den Schienen.

† **Jeßnitz** (Anhalt). Zwischen Wolfen und Jeßnitz wurde auf den Schienen die Leiche eines achtzehnjährigen Arbeiters gefunden, der vom Zuge überfahren worden war. Es konnte noch nicht festgestellt werden, ob Selbstmord oder Unfall vorliegt. An der gleichen Stelle hatte sich vor kurzem ein Wolfener Einwohner überfahren lassen.

Ein gelehriger Schüler.

Der Schäferhund als Einbrecher.

† **Aschersleben.** Bei dem Arbeiter B. wurde vor kurzem ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt, der zunächst unaufgeklärt blieb. Jetzt erwischte man auf frischer Tat einen dunklen deutschen Schäferhund. Da sich trotz Bekanntmachungen in den Tageszeitungen der Eigentümer des Hundes nicht meldete, wird vermutet, daß der Hund von seinem Eigentümer zu Spitzbübereien abgerichtet worden ist. Gewisse Anhaltspunkte bestätigen diesen Verdacht. Auf alle Fälle ist der Besitzer des Hundes dem Bestohlenen schadenersatzpflichtig.

Noch keine Aufklärung des Gräfenthaler Doppelmordes.

† **Weimar.** Zu der in Lüchow in Hannover erfolgte Festnahme des Uhrmachers Schneider, der, wie wir meldeten, der Mordtat an dem Groscheschen Ehepaar in Gräfenthal verdächtigt wurde, teilt das thüringische Landeskriminalamt mit, daß nach den bisherigen Ermittlungen Schneider für den Mord keinesfalls in Frage kommt.

§ 51?

Sie werden auf ihren Geisteszustand untersucht.

† **Weimar.** Der kürzlich wegen umfangreicher Wechselfälschungen verhaftete Besitzer der Wollwarenfabrik Schäfer & Co., Dr. Hermann Schäfer, ist zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die Psychiatrische Klinik der Universität Jena gebracht worden. Schäfer hat vor einigen Jahren zwischen Weimar und Jena einen Autounfall erlitten, wobei er unter den Wagen zu liegen kam, der sich überschlagen hatte. Dabei erlitt er eine schwere Kopfverletzung, als deren Folge er die Sehkraft auf einem Auge einbüßte. Es soll nun untersucht werden, inwieweit der Geisteszustand Dr. Schäfers von dem Unfall beeinflußt worden ist. Die Wechselfälschungen, die Schäfer mit Hilfe von Firmenstempeln verübte, die er in Weimar anfertigen ließ, betragen 146 000 M. Im Konkursverfahren wird kaum eine nennenswerte Quote für die Gläubiger zu erzielen sein. — Auch der in Untersuchungshaft sitzende Zahnarzt Dr. Hickeroth ist zur Prüfung seines Geisteszustandes in die Psychiatrische Klinik der Universität Jena eingeliefert worden. Er scheint, wie schon gemeldet wurde, schwerer Morphinist zu sein. Dr. Hickeroth hat sich vor Wochen unter Mißbrauch des Namens eines bekannten Weimarer Rechtsanwaltes Juwelen erschwindelt, schädigte ferner eine Weimarer Bank mit einem gefälschten Wechsel und steht besonders in Verdacht, Briefmarkenfälschungen in größtem Umfange betrieben zu haben.

275 000 Wartburgbesucher.

† **Eisenach.** Soeben hat das Städtische Verkehrsamt zu Eisenach seine Statistik für das Jahr 1928 abgeschlossen. Die Listen ergaben überraschende Resultate. Ungefähr 275 000 Personen besuchten in diesem Jahre die Wartburg, eine ungewöhnliche Zahl, die bisher noch niemals erreicht worden ist. Ebenso wurde vom Eisenacher Verkehrsdirektor Dr. Wehrenpfennig festgestellt, daß Eisenach als Übernachtungsort neben Erfurt immer mehr in Frage kommt. Die Stadt Eisenach hat durch ihr Verkehrsamt eine riesige Propaganda getrieben, durch die der Begriff „Eisenach und die Wartburg“ in der Welt immer mehr bekannt wird. Die Mittel für die Werbedrucksachen wurden größtenteils in großzügiger Weise durch die Wartburgstiftung aufgebracht.

Weitere Verkehrsstörung

durch Schnee.

† **Gotha.** Auch am Anfang der neuen Woche haben die Schneeverwehungen in Thüringen angehalten. Die Staatsstraße Erfurt—Gotha ist auf der preußischen Seite bis zur Landesgrenze wieder frei, während die übrigen Strecken meist durch Verwehungen für jeglichen Fahrverkehr gesperrt sind. Auch die Bahnstrecke Gotha—Tambach-Dietharz ist so verschneit, daß hier ein Güterzug steckenblieb. Der Autobusverkehr ist auf fast allen Strecken stillgelegt.

Glückliche Schützen.

33 Männer erlegen ein Eichhörnchen.

† **Meiningen.** Bei einer in einem Dorfe abgehaltenen Treibjagd, an der sich neben neun Treibern 24 Schützen beteiligten, wurde als ganze Jagdbeute — ein Eichhörnchen zur Strecke gebracht. Den trefflichen Schützen ein Weidmannsheil!

Der weiße Tod

Schreckensnacht zweier Leipziger Schüler. — Verirrt. — Wahre Freundschaft. — Zu spät.

† **Leipzig.** Am dritten Weihnachtsfeiertag fuhr der 18jährige Schüler der Oberrealschule Leipzig-Nord, Horst Laux, mit einem Mitschüler, dem gleichaltrigen Heinz Friedemann, ebenfalls aus Leipzig-Gohlis, und einem Schüler aus Chemnitz, namens Martin, nach dem Riesengebirge, um dort auf Skiern zu wandern. Dabei gerieten die drei nachts in ein Schneetreiben, wobei Horst Laux, der einzige Sohn einer Architektenwitwe, den Tod durch Erfrieren fand. Die beiden anderen konnten die nächste Baude erreichen.

Die drei Schüler hatten sich nach den Weihnachtsfeiertagen vorgenommen, die Weihnachtsferien im Riesengebirge zu verbringen, um dort Schneeschuh zu laufen. Sie fuhren am dritten Weihnachtsfeiertag von Leipzig ab, zunächst nach Schreiberhau, wo sie auf den Skiern tägliche Übungen unternahmen, um sich für eine größere Tour vorzubereiten.

Das eifrige Training schien Horst Laux stärker angegriffen zu haben. Er fühlte sich schon nach den ersten Stunden den großen Anforderungen nicht gewachsen und hatte zeitweilig

Mühe, mit seinen Kameraden Schritt zu halten.

Nachmittags setzte starkes Schneetreiben ein, verbunden mit einem mächtigen Sturm, und dichter Nebel legte sich über die schneebedeckten Berge. Laux klagte immer stärker über körperliche Erschlaffung und Mattigkeit. Da die drei Schüler auf dem Wege von der Spindlerbaude nach der Prinz-Heinrich-Baude vom Wege abirrten, brach die Dunkelheit herein, ehe sie das Ziel erreichen konnten. Noch etwa 20 Minuten Weges hatten sie zurückzulegen, als Horst Laux erklärte, daß er nicht weiter könne, da ihm die Kräfte versagten. Der Chemnitzer Freund lief deshalb voraus, um von der Prinz-Heinrich-Baude Hilfe herbeizuholen. Aber auch auf diesem Wege verirrte sich der junge Mann und traf erst nach längerer Zeit dort ein, als es bereits völlig dunkel war. Hilfsmannschaften konnten ihm dort nicht gestellt werden. Unterdessen war

Horst Laux völlig erschöpft.

Sein Kamerad Heinz Friedemann zog ihn deshalb vom Kamm herunter in eine Niederung, die etwas geschützt lag. Er rieb dort seinen Freund mit Schnee ab, um ihn zu erwärmen, er massierte ihn und sprach ihm Mut zu. Obwohl er selbst gegen Müdigkeit ankämpfen mußte, hörte er nicht auf, die Gliedmaßen seines Freundes zu bearbeiten, um sie nicht erstarren zu lassen. Immer und immer wieder rief er um Hilfe, pfiff und schrie er — alles vergebens, die Nacht verging, ohne daß den beiden Hilfe zuteil wurde. Der Zustand des Horst Laux wurde trotz der angestrengten Mühen des treuen Freundes immer bedenklicher, Laux wurde immer apathischer und

verlor nach und nach die Besinnung.

Beim Morgengrauen beschloß Heinz Friedemann, sich auf den Weg zu machen, um die Prinz-Heinrich-Baude zu erreichen. Er konnte sich nur im Kriechen vorwärtsbewegen und versank stellenweise bis über die Knie im Schnee. Nach vielen Mühen traf er aber endlich in der Spindler-Baude ein und verständigte dort schnell einige Leute, die auf Schneeschuhen mit ihm zu der Stelle liefen, an der Horst Laux lag. Der Bedauernswerte lebte noch, sah aber schon gläsern aus und war ohne Besinnung. Die Rettungsexpedition konnte ihn auf Schneeschuhen nicht transportieren, es mußte erst ein Schlitten geholt werden, um Laux zu bergen. Als man die Baude erreichte,

war der junge Mann verstorben.

Die Leiche wurde nach Giersdorf gebracht, von wo sie nach Leipzig übergeführt werden soll. Heinz Friedemann, der seinem Freunde in aufopfernder Weise unter Hintansetzung seines eigenen Lebens beistand, hat die linke Hand erfroren.

*

Das tragische Geschick des Schülers, den auch die aufopfernde Hilfeleistung seines Freundes vor dem weißen Tod nicht retten konnte, könnte viele zu einer nicht ganz zutreffenden Beurteilung der Skilaufgefahren veranlassen. Jeder Sport birgt Gefahren und jeder fordert seine Opfer. Der tragische Tod des verunglückten Horst Laux darf aber nicht zu einer falschen, übertriebenen Einschätzung der Gefahren des Skilaufes den Anlaß geben. Es ist wohl zu bedenken, daß nur durch das Zusammentreffen einer ganzen Reihe widrigster Umstände der alpine Unfall zu einem schweren alpinen Unglück wurde.

Ein Handtaschenräuber im gestohlenen Auto.

† **Leipzig.** Am Sonnabend bemerkte kurz nach 4 Uhr morgens eine auf ihren Bräutigam wartende Friseuse an der Ecke Nord- und Eberhardtstraße einen langsam fahrenden Kraftwagen. Plötzlich hielt der Wagen an, und aus ihm sprang ein unbekannter Mann auf die Friseuse zu und versetzte ihr einen Stoß vor die Brust. Sie rutschte aus und fiel auf den Fußweg. Bei dem Sturz verlor sie ihre Handtasche, die der Unbekannte aufhob; er ergriff damit die Flucht durch die Eberhardtstraße nach der Löhrstraße zu. Der von dem Unbekannten im Stich gelassene Kraftwagen war am 4. Januar abends auf dem Parkplatz am Markt gestohlen worden. Er wurde dem Bestohlenen wieder zugestellt.

Großer Fabrikbrand.

Vier Verletzte.

† **Großenhain.** Die Gummiwarenfabrik „Vulkan“ Weiß & Bäßler A.-G., Zweigniederlassung Großenhain, wurde durch ein Schadenfeuer heimgesucht, das das lang ausgedehnte zweistöckige Fabrikgebäude bis auf die Umfassungsmauern einäscherte. Mit großer Schnelligkeit breitete sich das Feuer infolge der reichen Vorräte an Gummi, Öl usw. aus. Drei Motorspritzen waren am Brandplatz eingetroffen. Die Feuerwehr konnte nur mit großer Mühe den Brand auf seinen Herd beschränken und die gegenüberliegenden alten Gebäude vor dem Übergreifen des Feuers schützen. Bei dem Brande wurden vier Arbeiter verletzt, zwei erlitten schwere Brandwunden.

Die Gummifabrik beschäftigte 210 Arbeiter, die nun brotlos geworden sind. Sie war mit Aufträgen reichlich versehen und ließ Tag und Nacht in drei Schichten arbeiten. Die Brandkommission des Landeskriminalamtes war noch in der Nacht zur Stelle. Als Ursache wird Heißlaufen eines Lagers angenommen, wodurch ein Funke in den daneben befindlichen Benzinbehälter gefallen ist.

Überfallen und angeschossen.

† **Plauen.** Gegen 2 Uhr früh kam der 23 Jahre alte Maurer Albert Pflug aus Stöckicht schwerverletzt nach der Gastwirtschaft „Neumühle“ bei Theuma und gab an, daß er im Walde zwischen Bergen und Neumühle von zwei Männern, die Geld von ihm verlangten, überfallen und angeschossen worden sei. Pflug wurde sofort nach dem Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist hoffnungslos. Es hat sich noch nicht feststellen lassen, ob die Angaben hinsichtlich des Raubüberfalles zutreffen, oder ob nicht etwa andere Umstände mitspielen. Pflug ist nachmittags mit seinem zukünftigen Schwager und einem Freunde desselben von Theuma weggegangen. Er hatte sich mit diesen Leuten nach der Gastwirtschaft „Jägersruh“ im Ortsteil Bergen begeben. Von dort gingen seine Begleiter gegen 23 Uhr fort, während Pflug noch einige Zeit in der Gastwirtschaft verblieben ist.

Radio-Ecke

Programme

Dienstag, 8. Januar.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 365,8 Meter.

12.00 Uhr: Schallplatten.
14.00 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt.
15.00 Uhr: Frostmeldungen.
15.15 Uhr: Musikalische Kaffeestunde mit Funkwerbung.
16.30 Uhr: Unterhaltungskonzert. Das Feiereisorchester. Leitg.: Th. Blumer.
18.00 Uhr: Wetter, Zeit.
18.05 Uhr: Frauenfunk. Adele Luxemburg, Leipzig: Umschau in der Welt der Frau.
18.30—18.55 Uhr: Französisch für Anfänger.
18.55—19.20 Uhr: Prof. Dr. Freyer, Leipzig: Was ist Soziologie?
19.20—19.45 Uhr: Postinspektor Schneider, Dresden: Allerlei Neues von der Deutschen Reichspost.
19.45—20.15 Uhr: Prof. Dr. R. Woltereck, Leipzig: Die Lehre vom Leben.
20.15 Uhr: Deutsche Operettenmusik.
21.15—22.15 Uhr: H. Herrmann mit eigenen Werken. Mitw.: Anny Quistorp und Dr. W. Rosenthal (Gesang). Am Blüthner: H. Herrmann.
22.15 Uhr: Arbeitsnachweis, Presse, Sport.
Danach: Funktanzstunde.
Anschließend: Tanzmusik.

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1250 (1649) Meter.

16.00—16.30 Uhr: Annemarie-Pallat, Hartleben: Erziehungsberatung. 16.30—17.30 Uhr: Übertragung des Nachmittagskonzertes Leipzig. 20.00—20.30 Uhr: Vortrag und Redner werden durch Rundfunk bekanntgegeben. 20.30 Uhr: Internationaler Programmaustausch. (Übertragung von Warschau.) Orchesterkonzert, polnische Tanzmusik und Volkslieder. Das Warschauer Philharmonische Orchester. Dirigent: Dr. E. Mynarski. Anschließend Berlin: Presse-Umschau des drahtlosen Dienstes. Danach: Presse. 22.45—23.15 Uhr: Bildfunkversuche.

Die Faust des Schicksals

Roman von Hans Schulze.

17] (Nachdruck verboten.)

Annchen Warkentien hatte unter der Wirkung der reichlich genossenen Bowle allerlei erstaunliche Intimitäten aus ihrer Liegnitzer Kochschulzeit ausgeplaudert und der begierig aufhorchenden Eva ausführlich vorgerechnet, an wieviel Freunde aus der Welt der Studenten und angehenden Referendare sie bereits ein Heiratsversprechen, als ein allgemeines Ehrenzeichen, vergeben habe.

Allmählich war die Stimmung immer lebhafter und angeregter geworden.

Man hatte schließlich ohne ersichtlichen Grund ein Hoch nach dem anderen herausgejubelt, bis es Frau Pastor Warkentien am Ende doch für angezeigt gehalten hatte, bei der übermütigen Jugend ein wenig nach dem Rechten zu sehen und langsam zum Aufbruch zu blasen.

Mitternacht war nahe herangekommen, als die letzten Lichter unter den Blutbuchen erloschen und der Siebenlindener Wagen wieder zum Pfarrhof hinausrasselte.

Walter Ralff hatte sich bei den Knauffschen Herrschaften vor der Heimfahrt beurlaubt; auf einmal war mitten in dem lautesten Festestreiben eine merkwürdige Unruhe in ihm wach geworden, die er nur in einem weiten Wanderweg ersticken zu können meinte.

Er begleitete Klaus und Lore mit dem nicht mehr ganz taktfesten „Kugelblitz“ durch das schlafende Dorf bis zum Schloß und wandte sich von hier in den nachtdunklen Park hinüber.

Der rasche Gang war ihm wie eine Befreiung, eine Erleichterung; er fühlte, wie sich mit jedem Schritt sein Denken wieder klärte und in den alten ruhigen Rhythmus kühler Gelassenheit zurückschwang.

Dann saß er lange auf einer Bank in der holländischen Einsiedelei und schaute auf den See hinaus, auf dessen Grunde sich alles Licht der Mitternachtsdämmerung in einem seltsam phosphorischen Grün gesammelt zu haben schien.

Zuweilen scholl ein Hundegebell aus fernen Uferdörfern gedämpft herüber.

Dann wieder Stille.

Nur ein lauer Luftzug ging matt, ohne Frische, fast ohne Laut, wie erstickt von der lastenden Schwüle des großen Schweigens.

Da klang auf einmal ein leise plätscherndes Geräusch, wie das taktmäßige Rucken eines Ruders.

Ein kleines Boot tauchte auf der düsteren Wasserweite auf und näherte sich langsam dem Landungsplatz. Ein einzelner Mann sprang heraus und ging auf die Orangerie zu.

In der nächsten Minute flammte im Schlafzimmer des Fliegers ein Licht auf und stand eine Zeitlang ruhig in der Umrahmung des Fensters.

Und dann war es plötzlich wieder erloschen und alles still und dunkel wie zuvor.

Walter richtete sich höher empor.

Kurt von Rhaden!

Auf einmal wußte er, was ihn zu so seltsamer Stunde zur Einsiedelei geführt hatte, stand das verschwundene Testament, dem er schon am Morgen in der Orangerie nachgespürt, jede andere Vorstellung überschattend, wieder im Mittelpunkt seines ganzen Denkens.

Mit leisen, katzenartigen Schritten stahl er sich endlich, die verräterischen Kieswege sorgfältig meidend, über die Rasenböschungen des Gartens bis dicht an das Schlafzimmerfenster.

Trotz der fast völligen Finsternis konnte er im Hintergrunde die Umrisse eines Bettes undeutlich unterscheiden.

Und jetzt drangen aus der Tiefe des Zimmers langgezogene, regelmäßige Atemzüge an sein Ohr.

Der Flieger schlief also bereits ruhig und fest, ohne Ahnung des unheimlichen Lauschers.

Minutenlang verharrte Walter unschlüssig.

Sollte er es wirklich wagen, wie ein Dieb in der Nacht in die Wohnung seines Opfers einzudringen und sich seiner Brieftasche zu bemächtigen?

Eine unerschütterliche, hellseherische Gewißheit war in diesem Augenblick in ihm, daß kein anderer Verwahrungsort für das kostbare Dokument in Frage kommen konnte.

Da stand er in dem kleinen Vorsaal und tastete sich suchend an der Wand entlang.

Er hatte seine elektrische Lampe aus der Tasche genommen und sandte zuweilen einen fadendünnen Lichtstrich über die leise knisternden Steinfliesen.

Die Tür zum Wohnzimmer war nur angelehnt. Mit äußerster Vorsicht drückte er den Türflügel ganz langsam zurück und schlich auf den Zehenspitzen in den nachtdunklen Raum.

Was nun?

Auf einmal fiel ihm der Wahnwitz seines Unterfangens wieder lähmend auf die Seele.

Das Blut brauste ihm in den Ohren, seine Schläfen brannten, ein grauenhaftes Empfinden überfiel ihn plötzlich, als wimmele es ringsum von verzerrten Gesichtern mit weit aufgerissenen Augen, als reckten sich aus den stummen Wänden nach ihm hundert entsetzliche Arme.

Mit wildklopfendem Herzen, unfähig, ein Glied zu rühren, lauschte er auf den Atem des Schlafenden, der ihm allmählich immer lauter und drohender, wie in einem hallenden Sausen, aus dem anstoßenden Zimmer herüberzuklingen schien.

Da knirschte im Garten auf einmal ein leichter, rascher Schritt.

Walter zuckte zusammen, die seltsame Erstarrung löste sich. Mit Gedankenschnelle wich er wieder in den Vorsaal zurück und barg sich hier tief in einer Nische zwischen zwei Oleanderbäumen.

Im nächsten Augenblick flog die Tür auf.

Eine weibliche Gestalt huschte so nahe an ihm vorbei, daß sie ihn fast mit dem Kleide streifte.

Und plötzlich schnitt eine angstvolle Stimme durch das nächtliche Schweigen, daß Walter unwillkürlich der Herzschlag stockte.

„Kurt, ich bin's, ich muß dich unbedingt noch einmal sprechen.“

„Sibylle!“ —

Sekundenlang war wieder alles totenstill.

Und dann klang es durch die atemlose Stille von neuem, dringender, flehender:

„Mach' doch um Gottes willen Licht, Kurt! Die Angst bringt mich ja noch um meinen Verstand!“

Walter hatte sich von seinem Nischenversteck weit vorgebeugt und das Gesicht an den schmalen Angelspalt der halboffenen Tür gelegt.

Im Zimmer war es inzwischen hell geworden.

Der Flieger lehnte mit übereinandergeschlagenen Armen an seinem Zeichentisch.

Er hatte eine Lederjoppe über seinen Schlafanzug geworfen und sah mit unverhohlenem Erstaunen auf seine nächtliche Besucherin, die kraftlos, verfallen und müde wie eine Schwerkranke auf dem kleinen Korbsessel zusammengebrochen war.

Ein Ausdruck hoffnungsloser Verzweiflung lag auf dem schmalen, süßen Gesicht.

„Kurt, hilf mir! Ich bin ja umstellt, gehetzt, verfolgt wie ein Tier!“

„Sibylle!“

Der Flieger war ganz nahe zu ihr herangetreten und rührte leise an ihrer Schulter.

„So sprich doch endlich vernünftig! Was ist denn geschehen?“

Mit einer matten Bewegung strich sie sich das verwirrte Haar aus der Stirn.

„Wir sind am Ende, Kurt. Seit Tagen trage ich es schon mit mir herum. Ich bin zum Umsinken müde und finde doch nirgends Ruhe.“

„Die Vergangenheit steht gegen uns auf“, fuhr sie dann mit mühsamer Beherrschung fort. „Die Herren im Schloß sind nicht das, wofür sie sich ausgeben. Doktor Hauffe ist der junge Graf Ritland. Er und der Maler sind hierhergekommen, um dich und mich zu verderben.“

Mit einem ächzenden Laut sank sie wieder in sich zusammen und weinte leise wie ein Kind.

Kurt stand unbewegt; keine Muskel in seinem undurchdringlichen Gesicht zuckte.

„Du siehst Gespenster, Sibylle“, sagte er endlich. „Mag sein, daß es Wahrheit ist, was du mir über jene Herren gesagt hast. Darüber werde ich zu gelegener Zeit mit ihnen abrechnen. Was uns beide angeht, so hoffe ich, daß du jetzt endlich einsehen wirst, wo dein Platz ist. Ich allein kenne das Geheimnis jenes Abends, als dein Mann starb. Und niemand soll es mir entreißen. Und ich allein kann dich schützen, wenn man dir deinen Reichtum wieder nehmen will. Solange sich das Testament in meiner Hand befindet, bist du sicher. Und du weißt ja auch, wie du dir diese Sicherheit für alle Zeit wahren kannst.“

Mit einem tränenumflorten Blick sah sie zu ihm auf.

„Kurt, warum quälst du mich so? Siehst du denn nicht, wie ich leide? Ich finde keine Ruhe, solange ich weiß, daß das unselige Papier noch vorhanden ist. Habe doch Mitleid mit mir. Gib das Testament heraus. Wir wollen es noch heute nacht gemeinsam verbrennen.“

Ein langes Schweigen folgte. Die Minuten rannen in qualvoller Ungewißheit. Auch der Lauscher im Vorsaal stand wie gebannt. Alle seine Sinne

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290107-11/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Der amerikanische Dauerflug

115 Stunden ununterbrochen in der Luft.

Der amerikanische Armee-Aeroplan „Question Mark“ überbot am Sonntag morgen 2.56 Uhr (Neuyorker Zeit), den durch den Ozeanflug des „Graf Zeppelin“ nach Lakehurst aufgestellten Dauerrekord um eine Stunde. Das Flugzeug befand sich um 5½ Uhr morgens genau 115 Stunden in der Luft. Die Wetterverhältnisse bessern sich weiterhin, so daß das Flugtanken reibungslos vonstatten geht. Die Motoren arbeiten zuverlässig, und die Mannschaft ist gewillt, weiterhin mehrere Tage durchzuhalten.

Wieder eine Schiffskatastrophe

Besatzung ertrunken.

In der Nacht zum Sonnabend ist wieder ein französisches Schiff mit Mann und Maus untergegangen. Der Fischdampfer „Pacific“, der in Fecamps beheimatet ist, wurde auf einer Fahrt nach Neuengland in schwerem Sturm von einer mächtigen Welle leck geschlagen und sank nach kurzer Zeit. Seine Besatzung bestand aus 38 Mann. Außerdem befanden sich vier Passagiere an Bord. Am nächsten Morgen fing ein vorüberfahrendes Schiff ein Rettungsboot des „Pacific“ auf, in dem ein toter Matrose lag.

Schwerer Unfall.

Beim Bau einer 100 000-Volt-Hochspannungsleitung in der Nähe der Gemeinde Bulheim im Landkreis Köln ereignete sich ein schwerer Unfall. Bei Aufrichtung eines 10 Tonnen schweren Leitungsmastes geriet ein Kabel in die Nähe einer schon in Betrieb befindlichen zweiten 100 000-Voltleitung. Obgleich die beiden Kabel noch 1½ Meter voneinander entfernt waren, sprang der Strom mit furchtbarem Knall und Entwicklung einer riesigen Feuersäule über. Zwei Arbeiter waren sofort tot, ohne daß an den Leichen irgendwelche Verletzungen zu finden waren. Vier andere Arbeiter kamen mit Brandwunden und Nervenschocks davon.

Gefährliche Epidemien

Die Diphtherie hat im Stadtbezirk Potsdam eine erschreckende Ausdehnung erfahren. Mehrere Todesfälle sind bereits zu verzeichnen. Das Wohlfahrtsamt der Stadt hat den Auftrag erhalten, den minderbemittelten Familien Arzt und Arzneikosten frei zur Verfügung zu stellen.

★

Eine unbekannte Seuche.

„Havas“ berichtet aus Toledo, daß dort eine Epidemie ausgebrochen ist, deren Charakter noch nicht festzustellen war. Es sind bereits dreizehn Todesfälle zu verzeichnen. Es handelt sich um Erscheinungen, die entweder auf Grippe oder auf Typhus schließen lassen.

8000 Todesopfer der Cholera.

„Daily Telegraph“ berichtet aus Bombay: Die furchtbare Cholera-Epidemie, die Tausende von Menschen hinwegrafft, verursachte in Travanvore große wirtschaftliche Verluste. In einer Woche Woche erkrankten etwa 1000 Personen, von denen die Hälfte starb. Die Gesamtzahl der Erkrankungen seit Beginn der Epidemie vor etwa vier Monaten beträgt 14 000, davon sind 8000 gestorben.

Vom Knecht ermordet.

In dem nordböhmischen Grenzorte Hainsbach wurde der Viehhändler und Gastwirt Karl Lassig ermordet. Sein Knecht stellte sich selbst der Polizei und gab an, die Tat nach einem Streit verübt zu haben. Gleichzeitig mit ihm wurde die Gattin des Ermordeten verhaftet wegen Verdachtes der Teilnehmerschaft bzw. Aufforderung zum Mord.

Große Frostschäden im Gebirge.

Wie der „Bote aus dem Riesengebirge“ meldet, sind durch den Raureif und den starken Schneefall in den Forstrevieren Steinrücke und Queis bei Bad Flinsberg bisher 4000 Festmeter Holz gebrochen worden. Starke Fichten wurden durch das Gewicht der Schneemassen geknickt und liegen im Walde kreuz und quer.

Vorteil der Schwerhörigkeit.

In Chikago überfiel ein Räuber, namens Steven Gundlach, einen gewissen John Mc. Knight an der Ecke von Madison und Desplaines-Straße. „Hände hoch“, kommandierte Steven, doch John reagierte nicht darauf, er ist nämlich stocktaub. „Du wirst von mir ausgeraubt“, sagte der Steven. „Du mußt lauter sprechen“, erwiderte John seelenruhig, „ich verstehe kein Wort von dem, was du sagst.“ Wütend brüllte der Steven: „ Du sollst dein Geld hergeben, oder — —“ Weiter kam er nicht, dann hatte ihn der Polizeileutnant Phil Carrel beim Kragen, der mit zwei Beamten auf einer Ronde begriffen und durch das Gebrüll herbeigerufen war. Auf der Wache erklärte der Steven, daß man Leute, die so blödsinnig taub wären, überhaupt nicht auf die Straße lassen sollte, sie verdürben einem nur das Geschäft.

Der Pfändungsantrag gegen die Prager deutsche Gesandtschaft

Zu den Meldungen über einen Pfändungsantrag gegen die Prager deutsche Gesandtschaft kann gesagt werden, daß die tschechoslowakische Firma Loy & Markus in Mombassa die Urheberin des Antrags bei dem Gemischten tschechoslowakisch-deutschen Schiedsgericht in Genf zwar ein obsiegendes Urteil in ihrer Klage gegen das Reich und die Deutsch-Ostafrikanische Bank A.-G. erlangt hat, daß aber ihre Absicht, diesem Urteil in Prag durch eine Exekution gegen die deutsche Gesandtschaft Geltung zu verschaffen, völkerrechtlich unmöglich ist. Alle derartigen Forderungen fallen für uns unter den Dawesplan, so daß die Firma sich deswegen an die tschechoslowakische Regierung wenden müßte. Eine Entscheidung seitens des tschechoslowakischen Außenministeriums oder Justizministeriums bleibt zu erwarten.

Der „deutsche Marek“.

Kernmacher Heinrich Kühr, der von der Anklage, daß er sich absichtlich ein Bein habe abfahren lassen, um die Versicherungssumme zu erhalten, freigesprochen wurde, sollte jetzt der Mittelpunkt eines Filmdramas werden. Eine ausländische Filmgesellschaft hatte ihm die Hauptrolle in einer Justiztragödie angeboten, die den Fall des „deutschen Marek“ behandeln sollte. Kühr hat dies Angebot abgelehnt. Er hat vielmehr ein Zigarrengeschäft eröffnet, nachdem sein Rechtsanwalt ihm im Vergleichswege von der Versicherungsgesellschaft 15 000 M. und von der Reichsbahn eine einmalige Abfindungssumme von 14 000 M. erwirkt hat.

Eine Bande von Güterdieben gefaßt.

Ein Kaufmann, der für 20 000 M. Karpfen „zum eigenen Gebrauch“ stiehlt.

Die Güterberaubungen, die in der letzten Zeit in Berlin auf dem Hamburger, dem Lehrter, dem Anhalter und dem Bahnhof Niederschöneweide verübt wurden, hat die Sonderdienststelle der Kriminalpolizei im Verein mit der Eisenbahnüberwachungsabteilung zu einer größeren Aktion veranlaßt.

Auf den Gleisen der Bahnstrecke bei Niederschöneweide wurden wiederholt Kistendeckel gefunden, die Kisten selbst waren mit ihrem Inhalt aber geraubt. Eingehende Beobachtungen und Ermittelungen ergaben nun, daß die Güterdiebe an jener Stelle die fahrenden Züge ansprangen, die Waggons öffneten, und die Güter, die ihnen lohnend erschienen, aus der Ladung herauswarfen. Beim Aufprallen auf den harten Schotter wurden die Kistendeckel abgesprengt und als wertlos im Stich gelassen. Gestohlen wurden — kurz vor den Festtagen — besonders Lebensmittel aller Art, aber auch Stoffe und andere Waren.

Nach und nach wurden 10 Diebe aufgespürt und festgenommen. Die meisten von ihnen sind als Kolli- und Eisenbahndiebe der Kriminalpolizei schon bekannt. In den Behausungen zweier Festgenommener, eines gewissen Vogt und eines Wittenberg, fanden die Beamten in Friedrichsfelde noch gestohlene Güter, die beschlagnahmt wurden. Am Görlitzer Bahnhof wurden zwei andere Männer erwischt, als sie gerade den trennenden Zaun überstiegen hatten und sich an die Waggons heranpirschen wollten. Einer von ihnen ist ein bekannter Güterdieb Meyer, der vor nicht allzulanger Zeit schon einmal gefaßt worden war. Da er angeblich erkrankte, so wurde er beurlaubt und benutzte die Freiheit sofort, um eine neue Kolonne zu bilden.

Seine eigene Firma hat ein Angestellter einer Fischhandlung um Sendungen bestohlen, die zu Weihnachten und Silvester größere Lieferungen an Karpfen aus Frankreich erhielt. Bei der Abnahme der Waren wurden jedesmal Fehlbeträge festgestellt, die man sich nicht erklären konnte. Der Wert der verschwundenen Fische war schließlich auf rund 20 000 M. angewachsen.

Jetzt gelang es endlich, den Dieb zu erwischen. Es ist ein Kaufmann Karl F., der mit dem Eintreffen der Sendungen genau vertraut war. Er fand sich dann heimlich mit einem oder mehreren großen Rucksäcken ein und stopfte sie voll Karpfen. Der Verhaftete gibt die Diebereien zu, behauptet aber, daß er die Fische „nur für Bekannte und zum eigenen Verbrauch“ entwendet habe. Die Menge läßt aber seine Angabe unglaubwürdig erscheinen, er hat ohne Zweifel von den gestohlenen Fischen auch verkauft.

Der Gesundheitsurlaub des Lebenslänglichen.

Es gibt kaum ein Warschauer Dienstmädchen, jung oder alt, das keinen Verlobten hätte, der tags und nachts bei ihr Einlaß findet. Sie sind mitunter etwas dunkle Gestalten, diese Bräutigams, aber die Hausfrauen müssen das Übel über sich ergehen lassen. Auch Löwenfisch, ein Witwer, hatte ein Dienstmädchen mit einem Bräutigam, der ihm immer schon verdächtig erschienen war. Jetzt wurde dieses Dienstmädchen, einen Tag nachdem Löwenfisch sein Haus für 135 000 Dollar verkauft hatte und man wenigstens einen Teil des Geldes in seinem Hause vermutete, ermordet aufgefunden. Löwenfisch war an diesem Tage nach Danzig abgereist.

Der Wichtigkeit der Angelegenheit gemäß betraute man einen Gendarmerieoffizier mit der Untersuchung. Als erster wurde ihm der verdächtige Bräutigam vorgeführt. Dann kam ein berüchtigter Geldschrankknacker namens Dobecki. Als der Gendarmerieoffizier ihn zu bluffen versuchte, indem er ihm auf den Kopf zusagte, daß er des Mordes schuldig sei, antwortete Dobecki seelenruhig: „Da sieht man, daß Sie noch 'n ganz Grüner bei solchen Untersuchungen sind. Meine Spezialität sind Geldschränke und nicht Morde. Ich bin nur engagiert worden, um den Geldschrank zu sprengen, in dem sich das Geld befinden mußte.“ Nun stellten sich sehr pikante Einzelheiten heraus. An dem Tage, als Löwenfisch nach Danzig abfuhr, fand bei seinem Dienstmädchen die „endgültige“ Verlobungsfeier statt. Alle an dieser Verlobungsfeier Beteiligten waren Mitglieder der Warschauer Verbrecherwelt. An der Spitze der Bande stand ein berüchtigter Raubmörder, „der verrückte Hippek“ genannt, der den Onkel des Bräutigams spielte. Daß sie diesen Verbrecher wieder an der Arbeit fand, wunderte die Behörde am meisten, da er längst zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt war und man ihn hinter Schloß und Riegel glaubte. Es stellte sich heraus, daß die Gefängnisverwaltung ihm einen Gesundheitsurlaub gewährt hatte.

Die Geschichte mit dem Gesundheitsurlaub erweckte das Interesse der Sejmabgeordneten, die sich gerade mit dem Budget des Justizministeriums beschäftigen. Noch größeres Interesse aber erweckte die ganze Geschichte bei den Warschauer Dienstmädchen. Das Adressenamt des Warschauer Polizeipräsidiums wird jetzt täglich von einem Haufen Dienstmädchen belagert, die über ihre Verlobten Erkundigungen einziehen. Schlechte Zeiten für die Liebe und den Bräutigam.

Diebesbeute.

Es gibt Dinge, die keinen Dieb interessieren. Dazu sollten eigentlich auch Abführmittel gehören. José Antonio Muñitz, ein Gewohnheitsdieb mit vielen anderen Namen, bewies die Unrichtigkeit dieser Vermutung. Er stahl in Begleitung zweier Kumpane aus einer Apotheke in Buenos Aires siebzig Schachteln eines Abführmittels. Seine Genossen entkamen auf schnellen Sohlen, ihn aber faßte der strafende Arm der Gerechtigkeit. Vor Gericht leugnete er zunächst, mußte aber dann seine Täterschaft zugeben, die er mit einer allgemeinen Schwäche für diese Art von Medizin zu entschuldigen versuchte. Er habe sich und seine Angehörigen auf billige Art für alle Fälle damit versorgen wollen. Der Richter nahm diese Erläuterungen ungerührt entgegen und verurteilte den Dieb zu vier und einem halben Monat Gefängniskost. Vielleicht wird sie denselben regulierenden Effekt haben, wie die Pillen.

Leitung: Franz Rößner.

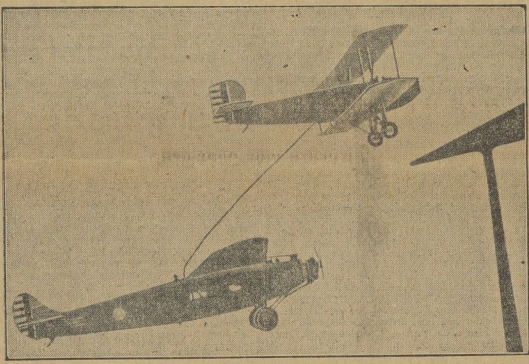
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Dr. jur. Maximilian Bott für den allgemeinen lokalen Teil sowie für Volkswirtschaft; Paul Kundt für Mitteldeutschland und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.

Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg. Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 30 Seiten.

AMOL hilft bei Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Nerven- und Erkältungsschmerzen. — Karmelitergeist Amol ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Neunmal in der Luft getankt!



Überführen von Benzin mittels Schlauchs von einem Flugzeug zum andern. Bei dem „Tanken in der Luft“ überfliegt ein zweites Flugzeug die „Question Mark“ in einem Abstande von 5 bis 6 Meter und läßt durch einen Schlauch Essen, Wasser und Benzin herab. Unser Bild wurde kurz vor dem Weltrekord gelegentlich eines Versuches aufgenommen.

---

waren aufs äußerste gespannt. Was soll er tun, wie konnte er eingreifen, wenn der Mann da drinnen dem Drängen des unseligen Weibes nachgab und das kostbare Dokument, das einzige Zeugnis für Lores Erbansprüche, einer unersetzlichen Vernichtung anheimfiel.

Kurt war an das offene Fenster getreten und schaute sinnend in das Dunkel der Nacht hinaus.

Ein Sturm von Empfindungen wogte durch seine Brust.

Er fühlte, wie die Frau hinter ihm wartete, daß er das erlösende Wort sprach, das sie für alle Zeit aus Not und Friedlosigkeit befreite.

Eine schmerzhafte Leidenschaft überkam ihn plötzlich, sie in seine Arme zu nehmen und in freiwilliger Hergabe des Testaments einzig durch die Gewalt seiner großen, bezwingenden Liebe sich all das wieder zu erringen, was er schon einmal besessen hatte.

Da sah er auf einmal in der spiegelnden Fensterscheibe Sibylles Gesicht.

Der Ausdruck rührender Hilflosigkeit, der ihm so tief ins Herz gegriffen hatte, war verschwunden.

Eine drohende Falte stand zwischen den schmalen Augenbrauen, und ein seltsam lauernder Blick verfolgte eine jede seiner Bewegungen.

Mit einem kurzen Ruck wandte er sich zurück; mit einem Schlage war alle Weichheit wieder von ihm abgefallen, war er wieder ganz der kühle, unbeirrbare Tatsachenmensch.

„Ich kann deinen Wunsch nicht erfüllen, Sibylle“, sagte er mit harter Stimme. „Weil ich dir nicht mehr voll vertrauen kann. Mein Sinn steht nicht nach Geld und Gut. Ich will nur dich. Und ich weiß, daß du mir wieder entgleitest, wenn ich das letzte aus der Hand gebe, womit ich dich halten kann.

Es bleibt bei dem, was ich dir schon einmal gesagt habe: Am Abend unserer Hochzeit steht dir das Testament zur Verfügung.

Eher nicht.“

Sibylle antwortete lange nicht.

Regungslos saß sie am Tisch.

Wie eine tödliche Lähmung kroch die Erschöpfung der beiden durchwachten Nächte über sie hin.

Sie fühlte, daß sie vor der letzten entscheidenden Wendung ihres Lebens stand; und sie fühlte auch, daß sie gerade in diesem schicksalsschweren Augenblick ohne Kraft und ohne Willen war.

Sie hatte die dunkle Empfindung, als sei sie mit dem Saum ihres Rockes in die Speichen eines Rades geraten, das sie mit eiserner Kraft widerstandslos, unentrinnbar in das Getriebe einer entsetzlichen Maschine hineinriß. —

„Ich bin in deiner Hand“, sagte sie endlich, „und ich muß mich fügen. Wenn du darauf bestehst, daß mir nur unsere Eheschließung meine Freiheit und meinen Frieden wiedergeben soll, so soll sie so schnell wie irgend möglich erfolgen. Ich bin bereit, noch in

Weiss unter Preis!

dieser Woche mit dir nach England zu reisen und mich dort mit dir trauen zu lassen. Ich muß hier ein Ende machen, wenn ich nicht zugrunde gehen soll.“

Sie hatte sich bei den letzten Worten mühsam aufgerichtet und stützte sich schwer auf die Lehne ihres Sessels.

„Darf ich dich jetzt bitten, mich heimzubegleiten? Ich fürchte mich heute nacht im Park.“ —

*

Zwei Minuten darauf erlosch das Licht. Walter war allein im Haus.

Geraume Zeit stand er wartend und lauschte auf das Geräusch der langsam verklingenden Schritte.

Dann ging er ganz ruhig und leise nach dem Schlafzimmer hinüber und zog den Kasten des Bettisches auf. Er wußte mit nachtwandlerischer Sicherheit, daß er finden würde, was er suchte.

Die Brieftasche des Fliegers lag zwischen allerlei Gebrauchsgegenständen in der Lade obenauf.

Mit verhaltenem Atem öffnete er den Verschluß und nahm ein zusammengefaltetes Blatt heraus.

Ein Lichtblitz huschte über das Papier.

Das Testament!

Im nächsten Augenblick hatte er sich über die niedrige Fensterbrüstung in den Garten hinausgeschwungen und war im Dunkel der Nacht verschwunden.

*

Eine halbe Stunde später ging die Haustür von neuem.

Kurt von Rhaden kam zurück.

Er kleidete sich im Dunkeln aus und warf sich mit einem Gefühl unbeschreiblichen Erlöstseins auf sein Bett.

Jetzt endlich hatte er erreicht, worum er in der ganzen letzten Zeit der Finsternis und Verworrenheit gerungen hatte.

Mitten in der Nacht war das Glück zu ihm gekommen, das er schon unwiderbringlich verloren geglaubt, hatte sich ihm die Frau ergeben, die er in tiefster Seele als die schicksalsbestimmende Ergänzung seines Wesens empfand.

Sibylle!

Mit seinem ganzen Denken umspannte er den geliebten Namen, zwang er sie immer wieder vor sein geistiges Auge, in all ihrer Kraft und Gesundheit, in der blühenden Schönheit ihrer unzerstörbaren Jugend.

Zwei Tage noch, und der letzte Ring der Kette klirrte herab, der ihn an die Vergangenheit fesselte, fuhr er mit der geliebtesten Frau zu bunten Abenteuern in die Welt hinaus, unabhängig, reich und frei, Herr seines Schicksals. —

Reich und frei!

Ein würgendes Gefühl saß ihm plötzlich im Halse.

Auf einmal wußte er, daß ihm alle Herrlichkeit dieser Welt das eine nicht wiedergeben konnte, was er dafür geopfert hatte.

Ein Blatt Papier stand für alle Zeit zwischen ihm und dem Frieden seiner Seele.

Das Blatt, um das er seine Ehre verkauft, um das er sich dazu erniedrigt hatte, einen anderen Menschen in Armut und Heimatlosigkeit hinauszustoßen.

Ein seltsames Verlangen überkam ihn plötzlich, dies Blatt noch einmal anzusehen, das zugleich der Talisman seines Glückes und das Dokument seiner tiefsten Schande war.

Mit unsicherer Hand drehte er seine Bettlampe an und nahm seine Brieftasche aus dem Nachttisch.

Und dann fuhr es wie ein Axthieb gegen seine Stirn.

Das Testament war verschwunden!

*

Walter Ralff war schon am frühen Vormittag mit Else und Eva Knauff nach Bad Neudietersdorf hereingekommen, wo die jungen Mädchen zum Wochenbeginn allerlei wirtschaftliche Besorgungen erledigen wollten.

Er selbst hatte die Gelegenheit benutzt, die ferienhafte Verwilderung seines Haupthaares einer planvollen Beschneidung zu unterwerfen, und bummelte dann gemächlich durch das morgenstille Städtchen, das sich, winkelreich und beschaulich, wie ein versonnenes Spitzwegmärchen, zwischen Wiesen und Feldern einen langgestreckten Berghang hinaufzog.

Ein stattliches Rathaus erhob sich auf dem geräumigen Marktplatz mit einer grünen Kupferhaube und wuchtigen Eckbalkonen, reich und saftvoll, gleich schweren Trauben.

Uralte Linden hielten vor dem hübschen Sandsteinportal die Wacht und drängten in weitgeschwungenen Bogen den Ring der schmalen Giebelhäuser zurück, die sich ganz eng aneinanderschmiegten, als wollten sie sich gegenseitig erwärmen.

Breit und behäbig fiel die Badstraße, die Hauptgeschäftsader des Ortes, zum ehemaligen Stadtwall ab.

Dahinter grüßte der festlich heitere Rokokobau des neuen Moorbades inmitten schöngepflegter Anlagen, und der unermeßlich hohe Sommerhimmel spannte sich leuchtend darüber mit einem durchsichtigen Gewebe silberner Wölkchen.

Walter kam aus dem Gassengewirr der oberen Stadt und fragte einen Jungen nach der Schröterschen Kolonialwarenhandlung, die mit den Damen als Stelldichein verabredet worden war.

Dann saß er auf dem gemütlichen Ecksofa der kleinen Weinstube, gleich neben dem Laden, und ließ seine Blicke geruhsam in die Weite des stillen Marktes hinausgehen.

Die Vormittagssonne lag warm und prall auf dem unregelmäßigen Kopfsteinpflaster.

Vor dem Rathaus hockte ein altes Hökerweiblein, eifrig strickend, in einer Burg von Obst und Gemüsen, Körben mit Kirschen und Bohnen und bunten Blumen in braunen Tontöpfen, Fuchsien und Geranien und Heliotrop in sommerlicher Überfülle.

Dazwischen liefen allenthalben Tauben herum, trippelten und nickten und trugen stolz die schillernden Brüstchen.

Und dann flogen sie auf einmal, eine ganze Schar, mit knatternden Flügelschlägen gegen das Goldblau des Himmels auf und ließen sich auf dem hohen Dach der Katharinenkirche nieder, die mit ihrem doppeltürmigen Chor wie ein treuer Wächter auf das trauliche Winkelglück des Städtchens herabschaute.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290107-11/fragment/page=0008

Turnen – Sport – Spiel

Die ersten Ligasiege 1929!

Aber Preußen wird in Neumark glatt geschlagen!

Überaus schwere Kämpfe im Schnee! — VfL. schlägt 98 mit 4:3 und 99 die Sportfreunde mit 6:5! — Die beiden Tabellenletzten spielen unentschieden! Das Ereignis der 1b-Klasse zugunsten der Neumärker entschieden!

Merseburg, 7. Januar.

Schnee! Weiß lagen die Sportplätze da, einladend in ihrer Reinheit und Unberührtheit. Mehr als 10 Zentimeter hoch die kristallglitzernde Decke. Sie stoppt den Ball im ungeeignetsten Moment, fälscht jede Berechnung, narrt die Spieler. Aber niemand ist ihr böse. Auch die Fußballer lieben die weiße Pracht des Winters! . . . Nur eins fand nicht ihren Beifall: die harte Eisschicht unter der Schneedecke, da sie trotz der Mächtigkeit der letzteren harte Stürze verursachte.

Wir sprachen in unserer Vorschau von dem Ernst, der sich den Punktkämpfen im neuen Jahre zugesellen würde. Gestern, am ersten Spieltage 1929, trat er bereits scharf in den Vordergrund. Man braucht sich nur die Ergebnisse der Spiele unserer beiden Ligamannschaften anzusehen, um zu erkennen, wie schwer um jeden Vorteil gerungen worden ist. Die Hallenser zogen dabei mit 10:8 den kürzeren; 6:5 und 4:3 behaupteten sich die Unsrigen. Auch das Duell der beiden Tabellenletzten stand unter dem Motto: Jetzt oder nie! Und endete dementsprechend. Keiner von ihnen vermochte es, dem anderen den K.-o.-Hieb zu versetzen. Gegenüber Halle hat sich die Lage Merseburgs durch die gestrigen Resultate verbessert.

★

Wir können einen Sieg des VfL. melden. Endlich! Es war hohe Zeit. Daß es die 98er waren, auf deren Konto sich die Wiedergeburt der Blau-Weißen vollzog, erhöht seine Bedeutung. Der langersehnte Umschwung scheint tatsächlich eingetreten zu sein. Das Resultat ist gerecht, um ein Tor waren die Merseburger schon besser, wenn sie zuletzt auch alles daransetzen mußten, um den zweiten Punkt in Sicherheit zu bringen.

Ganz ohne Sorgen waren unsere 99er nicht nach Halle gefahren. Die Besonderheit der Bodenverhältnisse und die Kampfkraft der „Veilchen" machten die Situation immerhin unübersichtlich. Aber es wurde geschafft. Wille stand gegen Wille. Der Sieg beweist, daß der Sportverein heuer tatsächlich zu den besten Vertretern unseres Gaues gehört. Wir glauben auch, daß es den 99ern bei anhaltender Form gelingen wird, an die beiden Spitzenvereine Wacker und Borussia direkten Anschluß zu bekommen.

Das Torverhältnis der einzelnen Begegnungen:

VfL. 96—Favorit 2:4.
VfL. Merseburg—Sportv. 98 Halle 4:3.
Ammendorf—Eintracht 3:3.
Sportfreunde—Sportv. 99 Merseburg 5:6.

*

Und nun Einzelheiten von den durchweg harten Kämpfen:

Der VfL. Merseburg siegt . . .

Bis auf Wetterling, der nicht mehr Mitglied der Grünhosen ist, war bei 98 das Beste zur Stelle. Selbst Klemmt, der als Rechtsaußen ausgezeichnete Dienste leistete, machte mit. VfL. hatte Röhr wegen seiner Krankheit nicht heranbekommen. Becker sprang ein. Er machte seine Sache nicht schlecht. Der Merseburger Sturm war endlich einmal produktiv. Henseleit trug ein gut Teil dazu bei, am meister aber wohl Sander.

Fabelhaft die Energie und Kraftreserven, über die dieser „Läufer"-Stürmer verfügt.

Er „zog" mächtig und gab selbst dem Verteidiger Müller wiederholt das Nachsehen. Becker erhielt durch ihn Rückgrat. Bartsch war der Pechvogel des Sturms. Er lag mehr als er stand und verband die beiden Flügel infolgedessen nur ungenügend. Glismann, anfänglich sehr gut, war in der zweiten Hälfte wieder fix und fertig. Glück hatte der VfL. mit der Aufstellung Knoches als Läufer, der in Abwehr, Stellungsspiel und Aufbau nur Gutes zeigte. Piwon enthüllte gestern ungeahnte Kraftreserven, er war seinem Gegenüber Klimm überlegen. Däne erwies sich als übertrieben defensiv. Statt dem Gegner auf den Leib zu rücken, verhielt er sich oft unverständlich abwartend; später wurde er besser. Gegen das Schlußdreieck der Merseburger kamen die Hallenser schwer auf. Kabermann und Kugler waren sehr bei Laune.

Das Spiel wogte in der ersten Hälfte hin und her, ohne daß es einer der Parteien gelang, sich festzusetzen. Die 98er ließen sich aber überraschen. Ehe sich ihre Verteidigung versah, war Sander durch sie hindurch, schüttelte Müller ab, gab bedrängt zu Becker, der schoß aus spitzestem Winkel ein prächtiges Führungstor. Spontaner Beifall. Noch sind nicht 10 Minuten verflossen, als Glismann Gebhardt umspielt, zu Henseleit flankt, der aus der Luft unhaltbar verwandelt.

VfL. führt mit 2:0.

Das will bei 98 aber nichts besagen. Unbeirrt kämpfen die Grünhosen weiter, verbissen ringt der VfL. um seinen Vorsprung. Das Spiel nimmt mehr und mehr die typischen Punktkampfformen an. Zeising, Eisleben, pfeift viel, wiederholt entgeht ihm Handspiel. In der 21. Minute verwandelt Bansch Flanke von Klemmt. Bombe von Perl meistert Meinicke glänzend. Pause 2:1. Kaum hat das schwere Ringen wieder eingesetzt, da macht Müller Hand. Piwon placiert den Elfer unerreichbar. Einen Moment ist 98 verblüfft. Der VfL. drängt und erhöht durch Glismann auf 4:1. Die 98er kämpfen mit Rieseneinsatz auf Revanche. Der VfL.-Sturm kommt ins Schwimmen, die Deckung wird überlastet. Da macht Merseburg den Fehler, auf Halten zu spielen. Beinahe kostet diese Taktik den Sieg. Klemmt und Vogler verbessern auf 4:3! Da greift der VfL. seine letzte Reserve an, wird wieder frei und behauptet sich sicher.

Das Spiel der Reserven endete nach 45 Minuten Dauer 1:1. Da der Schiedsrichter nicht erschienen und die Zeit für das Ligaspiel herangekommen war, brach Bierbrauer, der bis dahin gepfiffen hatte, den Kampf ab.

Elf Tore!

99 ringt Sportfreunde 6:5 (3:1) nieder.

Äußerst lebhaft, auch hinter den Barrieren, ging es am Leuchtturm zu, wo unsere 99er die Sportfreunde knapp, aber verdient in einem torreichen Treffen schlugen. Nach einer geschickten Umstellung führten die Merseburger kurz nach Halbzeit 4:1, als die Veilchen

innerhalb 10 Minuten den Gleichstand

erreichten. Den erneuten Führungstreffer konnten sie noch einmal wettmachen, ohne dann die Niederlage aufhalten zu können.

99 ohne den erkrankten Heine, dafür wieder mit Heitkamp, Sportfreunde ohne O. Böhme und Richter. — Roßburgs Lattenschuß drückt Benze in der 1. Minute unhaltbar zum 1:0 ein. In der 25. Minute gelingt den Hallensern im Anschluß an einen Eckball das 1:1. A. Böhme, der hallische Rechtsaußen, erweist sich als gefährlicher Durchbrenner, was 99 zu der Umstellung: Brödel als linker Läufer, Benze Mittelläufer und Heitkamp auf Halblinks veranlaßt. Diese Maßnahme gibt der Elf einen stärkeren Druck. Roßburg kann in der 39 Minute auf Vorlage von Benze den zweiten Treffer anbringen, und stellt 4 Minuten später bei einem gut getretenen Strafstoß das Halbzeitergebnis (3:1) her. Nach dem Wechsel liegt 99 weiter im Angriff. Bereits in der 47. Minute heißt es durch Heitkamp 4:1. Dann kämpft Halle! Bald ist der Ausgleich (4:4!) erzielt! Mit aller Energie drückt nun 99 den Gegner zurück, und Heitkamp schafft auf eine Vorlage von Roßburg die Führung. Wiederum gelingt dem Platzbesitzer das Remis 5:5! Die Spannung ist aufs höchste gestiegen. 99 wirft alles nach vorn, um die Entscheidung zu erzwingen. Zunehmende Härte hat in der 86 Minute an der 16-Meter-Linie einen weiteren Strafstoß zur Folge, den Roßburg unheimlich scharf zum vielbejubelten Siegestreffer verwandelt.

Die Sportfreunde hatten in A. Böhme ihren besten Mann. Bei 99 war Rodeck an den Toren schuldlos, in der Verteidigung Büttner schlagsicherer als sein Partner, spielstark die Läuferreihe in der Besetzung Stahl, Benze Brödel. Im Sturm wußte diesmal auch Zorn zu gefallen. Uhde (Wacker) als Pfeifer hatte keine glückliche Hand.

Favorit und 96 spielen 4:2.

Die 96er hatten in der ersten halben Stunde Pech. Der Sturm war den besten Torgelegenheiten gegenüber ratlos. Erst ein Elfmeter sorgte für die Führung. Bald aber glich Favorit aus. Nochmals riß der Platzbesitzer das Kommando an sich, wieder zog der Gegner gleich. 2:2. Nach Seitenwechsel wurden die Rothosen besser. Ein halbes Selbsttor Großes und ein unhaltbarer Schuß gegen Ende stellten das Resultat auf 4:2. Favorit scheint das 98er Glück übernommen zu haben.

Ammendorf—Eintracht 3:3.

Sobald es um den Abstieg geht, wachsen die Kräfte. Trotzdem wäre es Eintracht kaum gelungen, zu diesem ersten Punkt zu kommen, wennn Ammendorf seine volle Mannschaft zur Stelle gehabt hätte. So aber fehlten drei Mann, so daß 2 Spieler, die vorher in der Reserve gespielt hatten, herangezogen werden mußten. Halbzeit 2:2. Bis wenige Minuten vor Schluß hatte Ammendorf mit 3:2 gewonnen, dann fiel noch der Ausgleich. Eintracht wird seinem Schicksal kaum noch entgehen.

Nr	Verein	Spiele	Gew.	Ver.	unentschied	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
1	Wacker	10	9	—	1	1	18	19	1
2	Borussia	10	8	—	2	38	14	18	2
3	Favorit	13	[illegible]	2	3	41	31	19	7
4	**99 Merseburg**	11	7	4	—	38	25	14	8
5	Sportfreunde	10	5	5	—	42	31	10	10
6	98	10	3	5	2	31	27	8	12
7	96	10	3	7	—	19	33	6	14
8	**VfL. Merseburg**	10	2	6	[illegible]	24	33	6	14
9	Ammendorf	13	2	[illegible]	3	22	54	7	19
10	Eintracht	11	—	10	1	21	58	1	21

★

Alle Interessenten für die

1b-Klasse

stehen ganz unter dem Eindruck der unerwarteten

ersten Niederlage der Merseburger Preußen,

die mit 1:4 gegen Neumark sogar verhältnismäßig hoch ausfiel, aber doch das Produkt der überaus gut und nur auf Sieg spielenden Geiseltalmannschaft ist. Diese leisteten damit SV. Groß-Kayna einen äußerst wertvollen Schrittmacherdienst. Vorläufig führt Preußen ja noch mit einem Punkt Vorsprung, und erst die nächsten beiden Spielsonntage, an welchen Preußen Schkeuditz und dann den schärfsten Konkurrenten, Kayna, vor der Klinge hat, dürften eine endgültige Klärung bringen.

Und noch eine zweite Niederlage wirft ihre Schatten in die „Provinz": Rössen wurde von den hallischen Sportbrüdern 4:8 (2:0!) geschlagen! Man beachte das Halbzeitresultat, das die Rössener mit 2:0 in Führung sah; bei den Sportbrüdern geht es also mit Macht wieder aufwärts! — Kayna machte auf eigenem Platze mit Giebichenstein nicht viel Federlesens, mit 6:1 landete die mit mehrfachem Ersatz spielende Geiseltalmannschaft wieder einen in der Höhe recht beachtlichen Sieg. — In Halle blieb die Olympia gegen Reideburg mit 3:7 abermals im geschlagenen Felde, und auch 1910 Halle mußte vom Schkeuditzer VfB. eine hohe 2:7-Niederlage hinnehmen. Die „Konten" der beiden Hallenser in der Tor- als auch in der Punktreihe weisen recht deutlich auf den Weg des Abstiegs hin.

*

Preußens erste Niederlage!

Neumark schlägt den Spitzenreiter mit 4:1 (3:0) und zeigt dabei Ligaform.

Nicht wenige gab es, die eine Niederlage der Preußen gegen Neumark vorausgesehen hatten. Es waren die, welche die letzten Spiele der Neumärker gesehen und dabei festgestellt hatten, daß Neumarks Spielstärke zur Zeit kaum von einer anderen 1b-klassigen Elf übertroffen wird. Hinzu kommt, daß Preußen gerade auf schneeigem Boden weit unter sonstiger Form spielt, wie sich die Schwarz-Weißen überhaupt veränderten Bodenverhältnissen nur schlecht anpassen. Statt gestern das gewohnte flache Paßspiel sein zu lassen, das bei dem hohen Schnee nie erfolgreich sein konnte, und die richtige halbhohe Spielweise der Neumärker anzuwenden, spielte man „Schneeball".

Für Neumarks Sieg, der übrigens noch höher hätte ausfallen können, mit ausschlaggebend war neben dem besseren Schußvermögen auch die größere Wendigkeit dieser Elf, die trotz der Schwere des Bodens, gerade bei ihren Riesen (Sitte, Köppe) augenfällig war. Demgegenüber fanden sich manche der „leichteren" Preußen mit dem glatten Boden überhaupt nicht ab. Gerade der harte, aber stets vorbildlich fair spielende Sitte war als Mittelläufer wohl Neumarks bester Mann, er beherrschte souverän die Lage. Metzger spielte Rechtsaußen mit Erfolg. Aber er hat sich gewandelt. Der bisher so ruhige und faire Sportsmann mußte Verwarnungen

Weiß unter Preis

seitens des Unparteiischen hinnehmen. Von den Preußen, die nur in der Schlußviertelstunde, trotz 10 Mann (Wege mußte neben Süße den Platz verlassen!), eine abgerundetere Leistung boten, gefielen vor allem der rieseneifrige Weise und auch Mittelläufer Kuhnt. Der Verteidigung mangelte es vor allem am befreienden Schlag. Meist mußten sich Merseburgs Stürmer den Ball von hinten holen. Ganz umgekehrt war es bei Neumark.

Von Beginn an hatte der Platzbesitzer das Spiel fest in der Hand. In der 5 Minute erzielte Metzger durch Nahschuß den ersten Treffer, der die Preußen völlig überraschte. Nach einer weiteren Viertelstunde ist es Neumarks technisch vorzüglicher Junior Büttner, der zum zweitenmal einsendet. Derselbe Spieler schießt auch das 3. Tor. Auch nach dem Wechsel hält Neumarks „Diktat" an. Oft hat Merseburgs Hintermannschaft Glück, trotzdem erzielt Metzger mit dem schönsten Tor des Tages (er verwandelt eine Linksflanke unmittelbar) den 4. Treffer. Weitere Erfolge werden mit mehr oder weniger Glück vereitelt. Dann kommt Merseburgs Viertelstunde. Eine hohe Vorlage Demanns nimmt Rutsch auf und schießt flach und unhaltbar zum Ehrentor ein. Beinahe hätte Neumarks sehr guter, aber leichtsinniger Hüter Hetzger ein 2. Tor verursacht.

Neumarks Sieg, die

Revanche für die Merseburger Niederlage,

ist unbedingt verdient. Die Siegerelf war entschieden besser als Preußen. Auffällig war der Unterschied im Stellungsspiel. Oft stand Preußens Elf, wohingegen Neumarks Leute immer in Bewegung waren.

Neumarks Sieg wurde vom oft leidenschaftlich werdenden Neumärker Publikum jubelnd begrüßt. Der Unparteiische, Papenroth, Roßlau, verstand es, daß Spiel in den Grenzen des Erlaubten zu halten und machte auch sonst eine gute Figur. Der Besuch des Spieles war recht gut.

Das Spiel der zweiten Mannschaften sah Neumark überlegen mit 7:2 in Front.

Kayna siegt weiter

und schlägt Giebichenstein 6:1 (2:0).

Trotzdem die Geiseltaler das Wagnis unternehmen mußten, mit Ersatz für den gesamten Innensturm anzutreten, rechtfertigte der Verlauf des Spieles vollständig ihren hohen Sieg über die ebenfalls ersatzgeschwächten Hallenser. Die Arbeit der Innenstürmer ließ vollständig vergessen, daß man es mit „Ersatz" zu tun hatte; auch der übrige Mannschaftsteil hatte keine Lücken aufzuweisen, so daß die Giebichensteiner fast in jeder Spielphase das Diktat des Handelns den Kaynaern überlassen mußten. Sehr angenehm überraschte die äußerst faire Note des Spieles, so daß Ecke (Sportfr.), der zufrieden leitete, nicht allzuoft unterbrechen mußte. Nur einen Mißton gab's: In der ersten Halbzeit mußte der rechte Läufer von Giebichenstein wegen unfairen

Nr	Verein	Spiele	Gew.	Unentschied	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
1	**Preußen**	12	10	1	1	43	12	21	3
2	**Kayna**	9	7	—	2	33	8	14	4
3	**Neumark**	1	7	1	3	38	13	15	7
4	**Schkeuditz**	12	7	2	3	35	19	16	8
5	**Rössen**	12	6	1	5	34	35	13	11
6	**Mücheln**	11	4	3	4	21	19	11	11
7	Reideburg	10	3	2	5	21	30	8	12
8	Sportbrüder	12	4	3	5	28	26	11	13
9	Giebichenstein	13	3	5	5	35	40	11	5
10	1910 Halle	11	1	2	8	11	51	4	18
11	Olympia	13	—	2	11	23	57	2	24

Die Entscheidung gefallen

Nietleben muß absteigen

Diesmal nur Erfolge! — MTV. schlägt Nietleben mit 2:0. — ATV. erzielt gegen den Spitzenreiter HTuSpV. ein Unentschieden. — TuSpV. Neu-Rössen gewinnt 2:0.

Merseburg, 7. Januar.

Zu schönen Erfolgen konnten die beiden Merseburger Meistermannschaften und auch TuSpV. Neu-Rössen ihre ersten Spiele im neuen Jahr gestalten. Die schneebedeckten Spielplätze stellten hohe Anforderungen an die Spieler, aber mit zäher Energie wurde gekämpft. Mit besonderem Eifer kämpften die MTV., sie wußten wirklich, um was es ging. Nur muß immer wieder betont werden, daß der krönende Torschuß oft vermißt wurde, da unserer Ansicht nach das Spiel höher gewonnen werden konnte. Die MTV.-Elf bot im ganzen eine Energie-Leistung, wie man sie lange nicht gesehen hat.

Auch der ATV. enttäuschte nach der angenehmen Seite. Mit ihrem Unentschieden gegen (ausgerechnet!) den Spitzenreiter setzen sich die Rothosen an den dritten Platz der Tabelle. Es hing oft an einem Seidenfädchen, und ATV. hätte das siegbringende Tor erzielt. Immerhin ist auch mit diesem einen Punkt allerhand gewonnen. — Auch der TuSpV. Neu-Rössen wollte als Dritter im Bunde nicht zurückstehen, zeigte die am Vorsonntag gezeigte große Form und schlug Germania Weißenfels mit 2:0. — In einem Freundschaftsspiel trennten sich KTV. und GTV. Halle mit 2:2.

*

Gerettet!

MTV. schlägt TV. Nietleben 2:0 (1:0).

In diesem Spiel bewies der MTV., was eine Mannschaft durch Energie erreichen kann. Jeder einzelne war sich des Wertes der umstrittenen Punkte voll bewußt und ging mit einem solchen Eifer an die Sache, daß der Merseburger Sieg von Beginn an feststand. Gab auch jeder sein Bestes, so sei ein Spieler besonders hervorgehoben: P. Hoffmann, der der beste Mann auf dem Felde war.

Das Spiel beginnt trotz des schweren Bodens mit äußerst flottem Tempo und sieht die Männerturner leicht überlegen. Gute Würfe des Halblinken P. Hoffmann landen an der Querlatte. Endlich, in der 20. Minute, wird die Spannung gelöst. Ein Freiwurf wird von Woigt zu P. Hoffmann gepaßt, der zum Führungstor verwandelt. Der jetzt aggressiver werdende Borges von Nietleben wird gut abgedeckt und kann nur einige Fernwürfe anbringen, die aber den Merseburger Torhüter auf dem Posten finden. Nach Halbzeit sind die Angriffe der Männerturner noch gefährlicher als die der Gäste. Nur das Schießen fehlt manchmal. Auch als die Männerturner auf kurze Zeit in ihre Hälfte zurückgedrängt werden, vermögen die Gäste nicht einen gefährlichen Torwurf anzubringen. Nachdem sich MTV. wieder freigemacht hatte, brennt es wieder lichterloh vor dem Tor der Gäste. Netz legt dem freigelaufenen A. Göhle den Ball vor; im vollen Lauf sendet dieser unhaltbar zum zweiten Tor ein. — Boos (TuSpV. Neu-Rössen) hatte bei dem Schneeboden kein leichtes Amtieren, entledigte sich seiner Aufgabe aber mit großem Geschick.

Durch diesen Sieg verwies MTV. die Nietlebener endgültig auf den letzten Tabellenplatz und erreichte gleichzeitig den KTV. Halle, die sich nun vorläufig in den vorletzten Tabellenplatz teilen.

Unentschieden gegen den Ersten!

ATV. zwingt dem HTuSpV. ein 1:1 auf.

Halle ist zu schlagen, so schrieben wir in unserer Vorschau am Sonnabend, auch vom ATV., der das Kunststück bei etwas mehr Glück fast fertig brachte. Mit 1:1 (1:1) teilten sich die Rivalen in die Punkte.

Von Anfang an konnten sich die Gäste nicht recht zusammenfinden, und ATV. zeigt eine leichte Überlegenheit. In der 7 Minute kann Schwarze zum Führungstreffer einsenden. Doch der HTuSpV. wird jetzt besser und geht aus sich heraus, insbesondere zeigten sie ein flüssigeres Zuspiel. In der 20. Minute nutzen sie geschickt einen Fehler der ATV.-Verteidigung aus und können den Ausgleich erzielen. Zeigte sich nach dem Wiederanpfiff eine gewisse Ermüdung der Gäste, so drehten sie gegen Schluß noch einmal gewaltig auf, doch ATV. ist auf der Hut und will das Resultat halten, kommt gelegentlich auch sehr gut auf. Verschiedene Strafwürfe gehen aber an die Latte oder über das Tor. Der Ersatztorwart fügte sich gut in den Rahmen und hielt gewissenhaft. — Söhner, Weißenfels pfiff zur Zufriedenheit. — ATV. Jugend konnte ihr Spiel nicht zum Austrag bringen, da Kötschau nicht antrat.

TuSpV. Neu-Rössen gewinnt gegen Germania Weißenfels 2:0 (2:0).

Mit Siegeswillen, wie er gestern Rössens Musterelf beseelte, läßt sich etwas machen. Endlich konnte eine Weißenfelser Meistermannschaft geschlagen werden. Die Neu-Rössener Mannschaft spielte besonders in der ersten Halbzeit gut zusammen, und hatte mehr vom Spiel. Nach der Pause aber hatten die Rössener wieder eine Schwächeperiode zu überwinden; die Weißenfelser drückten stark. Doch Rössens Hintermannschaft war gut auf dem Posten, vor allem zeigte der Torwart gutes Können. Schiedsrichter Göhle (MTV.) war dem Spiel ein gerechter Leiter.

Zum Spiel: In der 4. Minute kann Rössen zum erstenmal einsenden. Es macht sich eine leichte Überlegenheit Rössens bemerkbar. Bald muß Germanias guter Torhüter einen zweiten Ball aus dem Netz holen. Nun macht sich Weißenfels frei, ohne zum Erfolg zu kommen. Die zweite Hälfte sieht meist Mittelfeldspiel. Wohl drückt manchmal Weißenfels, aber zählbare Erfolge erzielen weder sie noch Rössen. Ein scharfer Schuß von Rössens Rechtsaußen geht gegen den Pfosten, dann ist Schluß. Rössen kann als Sieger schnee- und punktbeladen den Platz verlassen.

Rössen II schlug Neumark I 4:1. Die jungen Rössener zeigten auch in diesem, von einem Rössener [illegible] geleiteten Kampf technisch vorzügliche Leistungen.

Bezirksgruppe Halle.

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Unentschied	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
1	HTuSpV.	8	6	1	1	32	13	13	3
2	Giebichenstein	8	4	1	3	23	18	9	7
3	**ATV. Merseburg**	8	3	2	3	16	24	8	8
4	KTV	8	3	1	4	21	23	7	9
5	**MTV. Merseburg**	8	3	1	4	13	17	7	9
6	Nietleben	8	1	1	6	11	21	3	13

TuSpV. von 1885—HTuSpV. I 1:2 (1:1).

Trotz Überlegenheit der 1885er konnte der glücklichere HTuSpV. die Punkte mit nach Halle nehmen. Merseburg hatte mit seinen Torschüssen reichlich Pech. Der Schiedsrichter bot trotz des schweren Spieles im Schnee eine gute Leistung.

Spieles den Platz verlassen. Jener Spieler hat bisher in jedem Spiel gegen Kayna sein Verhalten mit einem Feldverweis bezahlen müssen . . .

Gleich nach dem Anpfiff übernimmt Kayna das Kommando, und bis zum Wechsel erzielen Rechtsaußen und Halbrechts zwei Tore, beide nach guten Vorlagen des Linksaußen. Nach der Pause gelingt den Giebichensteinern das verdiente Ehrentor. Doch dann ist es wieder mit ihrer Kunst vorbei. Kaynas Linksaußen setzt den Torreigen fort und kann auf 4:1 erhöhen, nach prächtiger Rechtsflanke aus vollem Lauf! Die Überlegenheit des Siegers hält weiter an, so daß schließlich der Mittelstürmer noch zwei weitere Tore durch verwandelte Linksflanken für seinen Verein buchen kann. — Kayna II gegen Giebichenstein II 4:1; Kayna III—Wegwitz II 6:0.

Kegelsport

Merseburg gewinnt den Pokal

mit 184 Holz Plus.

Der am Sonntag in Kötzschen zwischen den Verbänden Merseburg und Geiseltal ausgetragene Kampf um den Wanderpokal endete mit einem Sieg für Merseburg. Die Gesamtresultate beider Mannschaften können allerdings nicht befriedigen. Von der Merseburger Mannschaft schoben nur drei Kegler über den Durchschnitt, von der Geiseltaler nur einer. Die schlechten Resultate der sonst guten Kegler sind auf besondere Umstände zurückzuführen. Merseburg erzielte im ganzen 9718, Geiseltal 9534 Holz. Bester von Merseburg wurde Weber mit 1037 Holz, vom Geiseltal Nitschke mit 1006 Holz.

Handball DSB.

Handball im Schnee

99 über PSV. siegreich.

Preußen erkämpfen einen wertvollen Punkt!

Es ging besser, als die meisten vorher vermuteten. Besser jedenfalls als auf schlammigen, morastigen Spielfeldern ist den Handballern gestern dieses Schneebad bekommen. Durchweg waren die Kämpfe interessant und spannend und brachten auch zumeist die erwarteten Ergebnisse.

*

Auf dem 99er Platz

gewann 99 über PSV. 4:0,

jedoch kommt hier eine Wertung nach Punkten nicht in Frage, da der angesetzte Schiedsrichter Hampel (VfL.) nicht erschienen war. Besser wie die PSV.er fanden sich die 99er mit dem Boden ab. Das 4:0 läßt vermuten, daß der Sieger vielleicht durchweg überlegen gewesen ist. Allein auch das bessere Ausnutzen der Torgelegenheiten verhalf 99 zum Sieg. Wolff, Buchholz II und Hübner zeichneten dafür verantwortlich. Es ist bedauerlich, daß die Mannschaften in ihren Punktspielen nicht weiterkommen und so nie frei werden für Privatspiele, die jedem nach langen Monaten der Verbandsspiele recht erwünscht sind.

Preußen—Post Halle 2:2.

Die Nachricht überrascht sehr angenehm und ist sicher bei den Preußen mit dem größten Beifall aufgenommen worden. Das Unentschieden ist verdient, denn der Sieg einer Partei wäre durchaus glücklich gewesen. Jeder Gewinnpunkt ist für die Preußen von ungeheurer Wichtigkeit und bringt sie langsam, aber sicher ab vom gefährlichen Ende der Tabelle.

In der Ia-Klasse gab es durchweg erwartete Siege der Favoriten. PSV. schlug Böllberg 8:1 und SV. 98 erkämpfte einen bedeutungsvollen 4:2-Sieg über die 96er. 98 behält dadurch weiter den 2. Platz. Borussia—HRC. fiel aus. Das Privatspiel Wacker—TuV. Werdau endete 6:6.

Unser Ex-Europameister Max Schmeling hat in Neuyork den amerikanischen Boxer Joe Sekyra, den einstigen dritten Mann der Weltrangliste im Halbschwergewicht, nach Punkten besiegt. Die Technik unseres Meistersboxers hat die Amerikaner zu Beifallsstürmen hingerissen.

Sport-Allerlei

Es ist nicht alles Gold, was glänzt!

In Finnland beklagt man sich darüber, daß die berühmten olympischen Goldmedaillen gar nicht aus diesem so geschätzten Metall bestehen, sondern nur „silber-vergoldet" sind. Auch in Paris 1924 und Antwerpen — wer denkt übrigens noch an diese Farce? — habe es keine richtigen Goldmedaillen gegeben. Die Schweden, 1912, seien die letzten gewesen, die nicht nur Gold versprachen, sondern auch Gold gaben.

Die Finnen haben nicht unrecht. Die Olympischen Spiele in Amsterdam waren ein so gutes, ja glänzendes Geschäft für die Holländer, daß sie wirklich nicht arm geworden wären, wenn sie die rund 90 ersten Medaillen aus dem Metall hätten prägen lassen, dessen Namen sie tragen!

*

Interessante Arbeitsgemeinschaft.

Man kann gar nicht aufmerksam genug die Vorgänge im deutschen Behörden- und Firmensport verfolgen. Denn dort ist in aller Stille eine Bewegung herangereift, die eines schönen Tages den deutschen Sport vor die schwerwiegendsten Entscheidungen stellen kann und auch zweifellos stellen wird.

Soeben ist, wie man der Deutschen Beamtenbund-Korrespondenz entnimmt, zwischen dem Reichspostministerium und der Deutschen Reichsbahn ein Zusammenarbeiten der Post- und Eisenbahnvereine verabredet worden, besonders in der Schaffung von gemeinsamen Sportplätzen, namentlich in kleineren Orten, in denen die Vereine für sich nicht in der Lage sind, jeder für sich die notwendige Anlage zu schaffen.

Selbstverständlich beteiligen sich Reichspost und Reichsbahn an den Zuschüssen für diese Anlagen, die sie durchaus als werbende betrachten, nämlich im Hinblick auf „die körperliche Ertüchtigung und Hebung der Dienstfähigkeit der Beamten".

Sollte der deutsche Sport und vor allem die Sportführer aus dieser neuen Interessengemeinschaft der zwei größten öffentlichen Betriebe Deutschlands nicht etwas lernen können? Ist nicht diese Arbeitsgemeinschaft geradezu ein anspornendes Vorbild, den lächerlichen Kampf zwischen Turnen und Sport, der gerade in den letzten Tagen durch gewisse Vorkommnisse wieder schärfere Formen anzunehmen droht, nun endlich zu liquidieren?

*

Ja, ja, die Frau'n . . .

Nein, sie sind nicht mehr die „schwache" Seite, sondern sie werden immer stärker, und nicht zum wenigsten im Sport. Jetzt hat man die erste deutsche Schiedsrichterin im Handball. Im Stockball amtieren weibliche Unparteiische — der männlichen Betätigungsmöglichkeiten werden immer weniger.

Wir wollen's ihnen gewiß neidlos gönnen, es soll jeder einmal dran kommen. Aber so ganz scheint es ohne die bisherigen „Kronen der Schöpfung" — o ja, bitte sehr! — doch nicht zu gehen, sonst würden die meisten Damensportvereine und Damenabteilungen nicht einen — Mann, einen richtiggehenden, nicht einen aus Herrenschnitt und flachen Absätzen nachgemachten, zum Vorsitzenden haben.

*

Der Ritterschlag der Sportsdame.

Sie durfte schon alles, oder doch fast alles, die Sportsdame unserer Zeit. Nur zwei Gebiete waren es in der Hauptsache, in denen die Männlichkeit von ihr nichts wissen wollte: der Turf und der Segelsport. Den Rennsport hat sich die Frau inzwischen erobert — wenigstens die Turnierreiterei, während man ihr die aktive Teilnahme an öffentlichen Rennen als Jockei, und nicht ganz mit Unrecht, noch vorenthält —, aber in der Segelei wollte man von der Dame in Deutschland noch nicht viel wissen.

Man hatte nichts dagegen, daß sie gelegentlich die Pinne in ihre nicht immer zarten Hände nahm, aber „richtiges" Mitglied eines Segelvereins durfte sie fast nirgendwo werden. Das soll aber jetzt anders werden! In verschiedenen Klubs ist das Problem akut geworden, und zwar will man jetzt offiziell auch Damen als Mitglieder aufnehmen, ihnen jedoch, um sie, wie es in den Klubnachrichten des Hamburger Segelklubs heißt, „außerhalb der Klubpolitik zu halten", kein aktives und passives Wahlrecht einräumen.

Es hat also noch eine gute Weile, ehe eine Dame als Vorsitzende des ehemaligen Kaiserlichen Jachtklubs fungieren wird. Aber der Anfang ist gemacht, eines der traditionsreichsten Sportgebiete ist ihr erschlossen, die sportliche Emanzipation der Frau ist wieder einen Schritt vorangekommen.

Radsport

Berliner Sechstagerennen.

Kroschel-Junge führen.

Der Stand nach der gestrigen Abendwertung war folgender:

Spitzengruppe: Kroschel-Junge 57 Punkte; eine Runde zurück: 2. Miethe-Linari 28 P.; zwei Runden zurück: 3. Kroll-Tietz 126 P.; 4. Dülberg-Petri 84 P.; 5. Rielens-van Kempen 76 P.; 6. Letourneur-Broccardo 44 P.; drei Runden zurück: 7. Preuß-Resiger 68 P.; fünf Runden zurück: 8. Behrend-Manthey 75 P.; 9. Goossens-Debaets 68 P.; 10. Faudet-Marcillac 52 P.; 11. Stockelynck-Lorenz 50 P.

Eine Glanzleistung vollbrachten dann um Mitternacht die Amerikafahrer Dülberg-Petri, die durch eine zäh durchgeführte Jagd eine ihrer zwei Verlustrunden aufholen konnten und jetzt eine Bahnlänge hinter Kroschel-Junge an zweiter Stelle liegen.

Kraftsport

Franz Dübbers wird Berufsboxer.

Der frühere Amateur-Europameister Franz Dübbers, Köln, hat nunmehr seinen Übertritt ins Berufslager beschlossen. Er erledigt am 12. Januar seinen letzten Amateurkampf, übrigens den 250. seiner Laufbahn! Nunmehr sind alle drei Kölner Sieger der Europameisterschaften 1927 Professionals geworden, nach Hein Müller und Jakob Domgörgen jetzt Franz Dübbers. Übrigens gibt es schon einen Berufsboxer Dübbers, Karl Dübbers, was schon wiederholt zu Verwechselungen führte.

In Kürze

Das Große Berliner Reitturnier vom 26. Januar bis 3. Februar bringt eine Anzahl von Schaunummern, und zwar die „Hindenburg-Quadrille" (von acht inaktiven Generalen der alten Armee geritten), die „Kinder-Quadrille", den „Zapfenstreich zu Pferde", „Ostpreußen-Polo" und das neueste Reiterspiel, das Spiel mit dem Pushball.

Zu einem Zusammentreffen Körnig—Houben wird es höchstwahrscheinlich beim Breslauer Hallensportfest am 10. Februar kommen. Körnig startet auch am 26. Januar in Magdeburg.

Der Wintersportklub Paris wird auf seinem Gelände im Lunapark demnächst eine Kunsteisbahn dem Betrieb übergeben. Die Fläche ist groß genug, um Eishockey, Kunstlauf und Schnelllaufen einwandfrei durchführen zu können.

Hellas Magdeburg und Sparta Köln, die stärksten deutschen Schwimmvereine, werden sich Ende März oder Anfang April neuerlich im Klubkampf gegenüberstehen. Die Begegnung geht im Kölner Schwimmbad vor sich.

Die Tisch-Tennis-Weltmeisterschaften, die Mitte des Monats in Budapest ausgetragen werden, werden Teilnehmer folgender Länder im Kampfe sehen: Deutschland, Österreich, Ungarn, England, Wales, Lettland, Rumänien, Jugoslawien und Tschechoslowakei. Die einzelnen Nationen entsenden ihre spielstärksten Spieler. Die Kämpfe beginnen am 13. Januar mit der Mannschafts-Weltmeisterschaft. Ob an dieser Deutschland teilnehmen wird, steht noch nicht fest.

Vereinsnachrichten

Turn- und Sportverein Neu-Rössen. Heute Wiederbeginn der Turnstunden für Schülerinnen, Turnerinnen und Frauen.

Turn- und Sportverein 1885. Die Turnstunden finden wie üblich Dienstags in der Turnhalle Wilhelmstraße und Freitags in der Turnhalle Manteuffelstraße statt.

Männer-Turnverein. Wiederbeginn des Frauenturnens am Dienstag, dem 8. Januar, Turnhalle der Pestalozzischule. Vollzähliges Erscheinen erforderlich, wenn Turnstunde fortgesetzt werden soll.

Tennisabteilung Sportverein 1899. Nächste Abteilungsversammlung am Montag, dem 14. Januar, 20½ Uhr, im „Ratskeller". Auf der Tagesordnung steht u. a.: Bericht über den Eintritt in den Tennisverband.

Verein für Leibesübungen Merseburg. Morgen, Dienstag, abends 8 Uhr, Training der I. und II. Mannschaft im Vereinshaus.

Für die uns anläßlich unseres 25jährigen Geschäftsjubiläums dargebrachten Ehrungen sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Merseburg, den 6. Januar 1929.

Schrepper & Hoffmann
Baugeschäft

STATT KARTEN

Heute verschied unerwartet mein geliebter Mann, unser guter Vater, der Inspektor der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt i. R.

Herr Oscar Gentsch

im 68. Lebensjahre

In tiefer Trauer
Ida Gentsch
Dr. med. Kurt Gentsch
Suse Gentsch geb. Lange

Merseburg, den 5. Januar 1929.

Einäscherung am 8. Januar 1929, nachmittags 1½ Uhr, in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes Halle a. S.

Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Todes-Anzeige

Heute morgen 2 Uhr verschied nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden in Gott, meine über alles geliebte, treue Gattin, meine herzensgute Mutti, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Schwiegertochter

Frau Martha Richter
geb. Krusius

im Alter von 38 Jahren.

In tiefem Weh
Berthold Richter u. Töchterchen
sowie sämtliche Hinterbliebenen

Merseburg, Rosental 6, den 6. Januar 1929.

Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Nach kurzem, schwerem Krankenlager starb Sonnabend nacht unerwartet meine liebe Tochter, treusorgende Mutter und Schwester

Elfriede Bugday

Im Namen aller Hinterbliebenen
Ww. Emma Bugday

Merseburg, den 7. Januar 1929.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 9. Januar, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt.

Am Sonnabend, dem 5. Januar 1929, verschied nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender, guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Landesinspektor

Richard Grafe

In tiefem Schmerze Hedwig Grafe, geb. Huhn
Käthe Staude, geb. Grafe
cand. jur. Gerhart Grafe
Dipl.-Ing. Kurt Staude
Dieter Staude

Merseburg, den 5. Januar 1929.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen. Die Beerdigung findet Dienstag, den 8. Jan., nachm. 3 Uhr von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief sanft am Montag früh unsere herzensgute, liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

Frau Luise Müller
geb. Frank

Familien Müller, Scholz und Kurkhaus

Merseburg, den 7. Januar 1929.
Friedrichstraße 17

Beerdigung am Donnerstag, dem 10. Jan. 1929, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus.

Schluß der Annahme von Anzeigen: 9 Uhr vorm.

Verein ehem. Artilleristen in Merseburg u. Umg.

Wiederum verstarb unerwartet ein langjähriges Mitglied

Landesinspektor
Richard Grafe

Den Verlust dieses treuen Kameraden beklagen wir aufs tiefste und werden wir seiner stets in Ehren gedenken.

Der Vorstand.

Antreten zur Beerdigung Dienstag, den 8. Januar, nachmittags 2.45 Uhr, am Stadtfriedhof.

Nachruf.

Am 5. Januar wurde Herr Landesinspektor

Richard Grafe

im 62. Lebensjahre infolge eines Schlaganfalles aus unserer Mitte gerissen.

Der Verstorbene ist am 1. Februar 1903 in den Dienst der Provinzialverwaltung von Sachsen eingetreten und hat seit dieser Zeit bis zuletzt seine Dienstobliegenheiten in vorbildlicher Weise erfüllt.

Durch seinen unermüdlichen Fleiß, seine Treue und Gewissenhaftigkeit hat er sich das Vertrauen seiner Vorgesetzten erworben. Infolge seines offenen Charakters erfreute er sich großer Beliebtheit bei seinen Kollegen.

Sein Andenken wird von uns allezeit in Ehren gehalten werden.

Merseburg, den 7. Januar 1929.

Der Landeshauptmann und die Mitglieder der Landesdirektion, die Beamten und Angestellten der Provinzialverwaltung von Sachsen.

Für die uns anläßlich unserer silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten u. Geschenke danken wir herzlich.

Hugo Fuchs u. Frau
Corbetha b. Schkopau, d. 5. 1. 29.

Für die überaus zahlreichen Ehrungen und Geschenke, die uns zu unserem 25jährigen Geschäftsjubiläum zuteil geworden sind, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Emil Planert u. Frau
Gasthof „Zur grünen Linde"

Anzeigen. Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Kirchl. Nachrichten

Dom. Beerdigt: Frau Auguste Heß geb. Louipold.

Stadt. Getauft: Marianne, T. d. Arb. Jahn; Wolfgang, S. d. Malers Oertel; das Kind Gerhard Staub; das Kind Horst Haase. — Getraut: Der Stellmacher H. Engelmann mit Frau E. G. geb. Lieske. — Beerdigt: Der Eisenbahnsekretär i. R. Bode.

Neumarkt. Getauft: Lieselotte, Tochter des Schriftsetzers Max Schwarze; Helmuth Glaß. — Getraut: Der Arbeiter O. Seil und Frau E. geb. Schenke.

Altenburg. Getauft: Marianne, T. d. Kaufm. Deitzschner; Manfred, S. d. Bäckers Sachse. — Beerdigt: Der Buchbinder August Richter; der Maurermeister Franz Hirschfeld.

Frdl., hzb. Schlafstelle zu vermieten. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Freundl. möbl. Zimmer mit 2 Betten, sofort z. vermieten. Nordstraße 19, part.

2 frdl., einf. möbl. Zimmer mit 1 und 2 Betten in Rössen zu vermieten. Zu erfrag. in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Möbl. Zimmer
heizb., elektr. Licht, an 2 solide Herren z. vermieten. Zu erfr. i. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Hzb. Schlafstelle
mit 2 Betten frei. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Einfach saub. Zimmer
zu vermieten. Weißenfelser Str. 6, I.

2 leere od. teilweise möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Angebote unter 905 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Einfach möbl., großes Zimmer mit Kochgelegenheit an kinderl. Ehepaar i. anst. Hause zu vermieten. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Jg. Ehepaar m. 1 Kind s. dring. b. z. 15. 1. od. 25. 1. ein großes, leeres Zimmer. Ang. u. 904 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Herr sucht 1 Zimmer mit Kochgelegenh. it. Angebote unter 903 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Fremden-Meldeformulare
nach neuester Vorschrift für Hotels und Gasthäuser hält vorrätig

Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg, Kleine Ritterstraße 3, Zweigstelle Leuna, Industrietor 1.

Industrie-Handel-Börse

Prospekt der Kali-Industrie Akt.-Ges.

Bestrebungen auf Förderung und Verbesserung der Mischdüngerherstellung.

Die Kaliindustrie Akt.-Ges. veröffentlicht nunmehr ihren Prospekt über Zulassung von 80 Millionen Reichsmark neuen Stammaktien an den Börsen von Essen und Düsseldorf. Im Prospekt heißt es u. a., daß an den Schulden bzw. Guthaben Tochtergesellschaften nicht beteiligt sind. Die in der Bilanz per Ende Dezember 1927 ausgewiesenen Beteiligungen setzen sich fast ausschließlich aus Werten des Gumpel-Konzerns zusammen, die durch die letzte Transaktion Burbach-Wintershall gegen 141 Wintershall-Kuxe getauscht wurden, und ferner aus Beteiligungen an Syndikaten und Handelsunternehmungen.

Während die Kaliindustrie Akt.-Ges., so heißt es im Prospekt weiter, bis zum Jahre 1926 lediglich große Posten von Aktien und Kuxen einer großen Zahl der besten deutschen Kaliunternehmungen besaß, ermöglichte es das Gesetz über Steuermilderungen vom 31. März 1926, den größten Teil der Unternehmungen, an denen die Gesellschaft beteiligt war, zu vereinigungen. Aus der Gesellschaft, die bis dahin nur Holding-Gesellschaft war, wurde eine Produktionsgesellschaft.

Die Gesellschaft besitzt Bergwerksgerechtsame im Umfang von 165.000 Hektar und hat einen Grundbesitz von etwa 1400 Hektar. Die der Gesellschaft gehörenden Bergwerksfelder enthalten bei einer für den Abbau sehr günstigen Ablagerung Kalisalze von ausgezeichneter Güte und großer Menge. Die Ausbeutung der Lagerstätten und die Verarbeitung der gewonnenen Salze erfolgt nach modernen technischen Grundsätzen. Es sind 35 Schachtanlagen und 11 chemische Fabriken vorhanden. Durch die weiteren Erfolge auf dem Gebiete der Kalichemie ist die Herstellung von Nebenprodukten mit Nutzen möglich geworden.

Die Bestrebungen der Gesellschaft in der Herstellung von Mischdünger werden planmäßig weiterverfolgt. Die von der Gewerkschaft Victor in Rauxel, an der die Gesellschaft mit 50 Prozent beteiligt ist, erbaute Stickstoffanlage steht vor der Inbetriebnahme. Die Gesellschaft erstrebt durch Förderung und Verbesserung der Herstellung von Mischdünger und hochwertigen Kalisalzen eine Steigerung des Kaliabsatzes, besonders in Ländern mit großer Agrarwirtschaft, in denen heute der Verbrauch von Kali noch unbedeutend ist. Die Gesellschaft und die mit ihr verbundenen Unternehmungen lieferten im Jahre 1927 39,84 Prozent des Gesamtabsatzes des Kalisyndikats. — Die Gesellschaft rechnet weiter mit einem finanziell günstigen Ergebnis.

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften am Jahresbeginn.

Gesamtzuwachs im Jahre 1928: 301 Genossenschaften.

Nach der Statistik des Reichsverbands der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften waren am 1. Januar 1929 vorhanden: 115 Zentralgenossenschaften, 20 551 Spar- und Darlehnskassen, 4632 Bezugs- und Absatzgenossenschaften, 4330 Molkereigenossenschaften, 10 768 sonstige Genossenschaften, zusammen 40 396 landwirtschaftliche Genossenschaften.

Ein Vergleich mit der Bestandziffer des gleichen Zeitpunktes im Vorjahre, die 40 095 landwirtschaftliche Genossenschaften aufwies, zeigt, daß im Jahre 1928 im deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen insgesamt ein Zuwachs von 301 Genossenschaften zu verzeichnen ist. Im einzelnen ähnelt die Bewegung in den verschiedenen Genossenschaftskategorien der des Vorjahres. Wie 1927 steht auch in dem soeben abgelaufenen Jahre das Molkereigenossenschaftswesen an erster Stelle, und zwar mit einem effektiven Zugang von 240 Genossenschaften. Eine gleichfalls sehr erhebliche Bestandsvermehrung haben mit 217 effektiven Zugängen die sonstigen Genossenschaften zu verzeichnen. Die Zahl der Zentralgenossenschaften haben sich um 7 gegenüber der Vorjahrsziffer vermehrt. Die Aufwärtsbewegung würde sich noch stärker ausgewirkt haben, wenn sie nicht durch Rückgängigkeit in zwei anderen Genossenschaftskategorien, den Spar- und Darlehnskassen und den Bezugs- und Absatzgenossenschaften, ihre Hemmung erfahren hätte. Diese schon im Vorjahre zu beobachtende Rückgängigkeit beziffert sich bei den Spar- und Darlehnskassen insgesamt auf 119 und bei den Bezugs- und Absatzgenossenschaften auf 44 effektive Abgänge.

Was die Genossenschaftsbewegung im Dezember 1928 angeht, so beträgt der Gesamtzuwachs gegen den Vormonat 3 Genossenschaften, der sich aus 4 Neugründungen und 24 Auflösungen bei den Spar- und Darlehnskassen, aus 5 Neugründungen und 11 Auflösungen bei den Bezugs- und Absatzgenossenschaften, aus 41 Neugründungen und 23 Auflösungen bei den sonstigen Genossenschaften und der neugegründeten Zentralgenossenschaft Ostpreußischer Molkereien e. G. m. b. H. in Königsberg i. Pr. ergibt.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Höhere Dividendenschätzungen bei der Riquet & Co. A.-G. in Leipzig-Gautzsch. Im Zusammenhang mit der seit Anfang Dezember v. J. eingetretenen Kurssteigerung der Aktien von 127 Prozent auf 138,5 Prozent vermutet man, daß eine Erhöhung der Dividende (i. V. 10 Prozent) erfolgen wird, da das Geschäftsjahr 1928 einen zufriedenstellenden Verlauf genommen hat. Eine Stellungnahme der Verwaltung liegt noch nicht vor.

Herabgestimmte Abschlußerwartungen bei der Thüringer Wollgarnspinnerei A.-G. in Leipzig. Wie wir hören, rechnet man in eingeweihten Kreisen nicht damit, daß der im Vorjahre von 12 auf 14 Prozent erhöhte Dividendensatz für das Geschäftsjahr 1928 aufrechterhalten wird, da der abgelaufene Berichtsabschnitt, wie hinreichend bekannt, der Textilindustrie geringere Erträgnisse gebracht hat.

Wieder 8 v. H. Dividende der Horchwerke A.-G. in Zwickau. Wie der DHD. erfährt, dürfte einer Dividende von 8 v. H. auf das erhöhte Aktienkapital nichts im Wege stehen. Innerhalb von Verwaltungskreisen ist jedenfalls ein anderer Satz bisher nicht genannt worden. Der Umsatz habe in dem am 31. Oktober abgelaufenen Geschäftsjahr gegenüber dem Vorjahr eine Erhöhung von über 50 v H. aufzuweisen. In den ersten beiden Monaten des laufenden Jahres sei das Geschäft im Gegensatz zu früheren Jahren über Erwarten gut gewesen.

Vereinigte Thüringer Metallwarenfabriken A.-G. in Zella-Mehlis. Bessere Aussichten. Die Gesellschaft legt erst jetzt den Jahresbericht für das am 30. Juni 1928 beendete Geschäftsjahr vor, der einen Reingewinn von 28 636 (12 417) RM zeigt. Eine Dividende gelangt wieder nicht zur Verteilung. Im laufenden Jahre hat die Nachfrage nach den Erzeugnissen der Gesellschaft wieder so eingesetzt, daß das Unternehmen in allen Abteilungen wie im Vorjahre genügend beschäftigt sei. Für die nächsten Monate liegen genügend Aufträge vor. Nachdem nunmehr die Zentralisierung durchgeführt worden ist und hierfür neue Aufwendungen nicht mehr erforderlich werden, erhofft der Vorstand eine gedeihliche Entwicklung des Unternehmens.

Gewinn- und Dividendenerhöhung bei der Böhme A.-G. in Delitzsch. — Keine Verbindlichkeiten. — Einführung der Aktien an der Leipziger Börse. Im Geschäftsjahr 1928 erhöhte sich der Rohgewinn einschließlich Zinseinnahmen von 1,908 auf 2,2263 Mill. Reichsmark, während Unkosten, in denen 0,335 Mill. Reichsmark Steuern enthalten sind, 1,618 (1,370) RM beanspruchten. Abschreibungen erforderten 0,362 (0,263) RM, dem Dispositionsfonds werden wieder 50 000 RM zugewiesen, so daß sich der Reingewinn einschließlich 119 820 (77 495) RM Vortrag auf 352 817 (302 820) RM stellt. Die Dividende wird mit 15 (14) Prozent vorgeschlagen, 20 000 (15 000) Reichsmark werden an Beamte und Arbeiter vergütet und 152 817 RM auf neue Rechnung vorgetragen.

Günstiger Abschluß der Radeberger Exportbierbrauerei A.-G. in Radeberg. Die Abschlußziffern für 1927/28, wonach eine Dividende von 15 (i. V. 12½) Prozent auf das erhöhte Stammaktienkapital beantragt wird, haben wir bereits am 28. Dezember ausführlich mitgeteilt.

Maschinenfabrik Buckau-R. Wolf A.-G. in Magdeburg. — Voraussichtliche Vorjahrsdividende auf das erhöhte Kapital. Wie von zuständiger Stelle gemeldet wird, ist das Werk gegenwärtig voll beschäftigt. Im vergangenen Jahre war der Beschäftigungsgrad bedeutend größer als im Vorjahre, so daß auch auf das von 6 auf 12 Mill. RM erhöhte Aktienkapital mit einer Dividende von wieder 10 Prozent zu rechnen ist. Das Abkommen mit der Firma Henschel in Kassel und Lanz in Mannheim hat sich günstig ausgewirkt. Das Erfurter Werk ist mittlerweile stillgelegt worden, jedoch ist der Verkauf der Anlagen noch nicht durchgeführt und dürfte in allernächster Zeit auch noch nicht zu erwarten sein.

Die Magdeburger Bergwerks A.-G. dürfte das Geschäftsjahr 1928 wieder dividendenlos abschließen. Im Vorjahre betrug der Verlust bekanntlich 1 138 690 Reichsmark. Ob sich auch in diesem Jahre wieder ein Verlust ergibt, wird von der Höhe der Abschreibungen abhängen. Die Abschreibungen betrugen im Vorjahre 330 837 RM.

Magdeburger Bau- und Credit-Akt.-Ges. in Magdeburg. — Mindestens wieder 10 Prozent Dividende. Aus Aufsichtsratskreisen dieser Gesellschaft, deren Aktien bekanntlich kürzlich zum offiziellen Handel an der Berliner Börse zugelassen worden sind, hören wir, daß für das Geschäftsjahr 1928 mit einem sehr befriedigenden Ergebnis gerechnet wird. Unter dem üblichen Vorbehalt wird angenommen, daß wieder die alte Dividende von 10 Prozent, möglicherweise aber sogar ein höherer Satz, zur Ausschüttung gelangen wird.

Der Verlustabschluß der Maschinenbau- und Metalltuchfabrik A.-G. vorm. Gottl. Heerbrandt in Raguhn (Anhalt). Für das am 30. Juni 1928 abgelaufene Geschäftsjahr 1927/28 wird nach 54 601 (60 274) RM Abschreibungen ein Verlust von 74 916 RM ausgewiesen, der durch Inanspruchnahme des Reservefonds von 75 000 RM getilgt wird.

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	4. 1.	3. 1.		4. 1.	3. 1.
Buenos 1 Peso	—	1.768	Jugosl 100 D	7.379	7.382
Japan 1 Jen	1.930	1.932	Kopenh 100 K.	112.0	112.01
Konst 1 t Pfd.	2.061	2.058	Lissab 100 Esc.	18.78	18.73
Lond 1 Pfd St	—	20.358	Oslo 100 Kr	111.91	111.91
Neuyork 1 Doll	4.2860	4.1985	Paris 100 Fr	16.405	16.40
Rio 1 Milr	0.4945	0.4981	Schweiz 100 Fr.	80.825	80.82
Amsterd 100 G.	168.56	168.57	Sofia 100 Leva	3.032	3.029
Ath 100 Drchm.	5.425	5.425	Span 100 Pes	68.50	68.50
Brüss 100 Belg	58.335	58.35	Stockh 100 Kr	112.28	112.28
Danz 100 Guld	81.45	81.40	Budapest 100 P.	73.18	73.16
Hels 100 f. M.	10.562	10.563	Wien 100 Schill.	59.06	59.065
Italien 100 Lire	21 975	21.975			

Berliner Börse vom 5. Januar.

Tendenz: Leicht gebessert.

Die freundlichere Tendenz am Vormittag erhielt sich auch zu Beginn der Börse. Das Geschäft war zum Wochenschluß natürlich sehr gering. Die hohen vorbörslichen Taxen wurden zwar meist nicht erreicht, doch ergaben sich trotz uneinheitlicher Kursbildung immerhin 1- bis vereinzelt 2prozentige Besserungen gegen gestern Mittag-Schluß. Die seit einigen Tagen im Mittelpunkt der Erörterungen stehende Diskontherabsetzung, die man für Ende Januar oder Anfang Februar für möglich hält, wurde auch heute lebhaft besprochen, wodurch die Stimmung etwas besser wurde. Über einen Artikel der „Times" herrschte gewisse Befriedigung, da darin erklärt wird, daß Deutschlands Zahlungen herabgesetzt werden können. Auch der Bericht der Neuyorker Bank Harris Forbes & Cie., die viele deutsche Anleihen in Amerika placiert hat, wirkte beruhigend, da er die Zukunft der deutschen Wirtschaft von einer vernünftigen Regelung der Reparationsfrage abhängig macht. Dagegen übte die gestrige Börse keinen Einfluß aus. Die Spekulation nahm zu den ersten Kursen in Erwartung von Auslandorders, die jedoch kaum eintraten, verschiedentlich Rückkäufe vor. Einige Spezialwerte waren gefragter, ganz besonders Dessauer Gas, die über 3 Prozent gewannen, Tietz, Schlesische Zink, A.-G. für Verkehr, Schlesische Gas, Thüringer Gas, Reichsbank, Otavi und Svenska. Bemberg blieben weiter gefragt und gewannen 8 Prozent, während Glanzstoff schwächer lagen. Adlerwerke lagen wieder niedriger, die gestrige Aufsichtsratssitzung befriedigte, trotzdem keine Sanierungsbeschlüsse gefaßt wurden, nicht recht, da die Bankschulden sehr hoch sind. Ablösungsschuld für Neubesitz waren weiter lebhaft und fest, von Auslandrenten lagen Mexikaner sehr fest, die anderen Werte nicht ganz einheitlich. Am Pfandbriefmarkt waren Rentenbriefanteile wieder gesucht und fester, Liquidationspfandbriefe und -anteile aber uneinheitlich. Geld war unverändert leicht. Tagesgeld 5 bis 7 Prozent und darunter angeboten. Monatsgeld 7½ bis 9 Prozent nominell, Warenwechsel ca. 6¾ Prozent. Im Verlauf konnten sich meist ca. einprozentige Besserungen durchsetzen, lebhaft blieben Charlottenburg Wasser und die drei Gasaktien. Devisen waren kaum verändert, der Dollar lag wieder fester.

Leipziger Börse vom 5. Januar.

Zum Wochenschluß hielten sich die Umsätze in engen Grenzen. Die Kursentwicklung war uneinheitlich. Höher notierten Thüringer Gas, Polyphon, Hartmann, Chromo Najork und Sondermann & Stier, dagegen lagen Groß, Steingut Colditz und einige Textilpapiere schwächer.

Berliner Produktenbericht vom 5. Januar.

Der Produktenmarkt stand heute unter dem Eindruck der erneut schwächeren Meldungen von den überseeischen Terminbörsen, auch die Cifofferten für Auslandbrotgetreide waren wiederum ermäßigt. Das Angebot von Inlandbrotgetreide aus allen Gegenden Nord- und Mitteldeutschlands ist stärker als bisher und findet nur zögernd zu 1 bis 2 Mark niedrigeren Preisen Aufnahme bei Mühlen und Exporteuren. Am Lieferungsmarkt war Weizen bei einem Preisrückgang von ½ bis 2 Mark stärker gedrückt als Roggen, der nur ½ bis 1½ Mark verlor. Das Mehlgeschäft konnte auch aus erneuten Preisermäßigungen keine Belebung ziehen, die Umsätze beschränkten sich weiter auf Deckung des notwendigen Bedarfs. Hafer liegt am Platze ziemlich stetig, an der Küste sollen gestern nachmittag noch Untergebote für größere Posten zugesagt worden sein. Gersten lagen still.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	4. 1.	(Für 100 kg)	4. 1.
Weizen märk	201—203	Kl Speiseerbsen	35.00—40.00
Roggen märk	199—200	Futtererbsen	21.00—23.00
Rauhgerste	218—235	Peluschken	23.00—25.00
industrie und Futtergerste	192—200	Ackerbohnen	21.00—23.00
		Wicken	27.00—29.50
Neue Winterg	—	Blaue Lupinen	15.00—15.50
Hafer märk	193—200	Gelbe Lupinen	17.00—17.50
Mais lok Berl	224—225	Serradella alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	38.00—42.00
Weizenmehl	25.25—28.25	Rapskuchen	19.80—20.30
Roggenmehl	25.40—26.60	Leinkuchen	25.00—25.20
Weizenkleie	14.50	Trockenschnitz.	13.20—13.70
Roggenkleie	14.30	Soja Schrot	21.80—22.10
Raps 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat 1000 kg	—	Kartoffelflocken	18.50—19.20
Viktoriaerbsen	42.00—50.00	Rüben	—

Leipziger Produktenbörse.
(Für 1000 kg in Reichsmark.)

	5. 1.	29. 12.		5. 1.	29. 12.
Weizen, inl	196—202	198—204	Hafer, neuer	—	—
Roggen, inl	198—204	200—206	Mais amer	228—232	228—232
Sommerg	228—238	228—238	do einquan	250—255	250—255
Winterg	210—220	210—220	Raps, ruhig	340—360	340—360
Hafer, alter	202—220	200—218	Erbs., inl V	370—440	370—440

Verkehrsbüro Merseburg

Kleine Ritterstraße 3 / Telefon 323

Auskunft in allen Reise- u. Verkehrsangelegenheiten

Fahrkarten für Schiff und Flugzeug
Rundreisehefte
Reisegepäckversicherung
Gesellschafts- und Pauschalreisen

Geöffnet von 9—½1 Uhr vormittags und 2—½7 Uhr nachmittags

Reichsbankdiskont 7 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 5. Jan.

(Eigene Meldung.)

	5. 1.	4. 1.		5. 1.	4. 1.
Hamb. Paketf.	137.—	136.25	Ilse Bergbau	231.—	231.75
Nordd Lloyd	133.12	134.50	dto Genuß	116.—	116.—
Adca	140.50	140.50	Kaliwerke Aschersl.	292.25	290.50
Berl Handelsgesell	246.50	249.—	Karstadt	236.—	235.—
Comm u Privatb	197.—	196.—	Klöcknerwerke	104.—	103.—
Darmstädt u Nat.	290.—	290.50	Ludwig Loewe	242.50	242.50
Deutsche Bank	172.50	172.50	Mannesmannröhren	128.—	126.75
Disconto	168.75	166.75	Mansf Bergbau	115.75	115.87
Dresdner Bank	171.50	171.50	Nordd Wollkämm.	186.—	187.50
Reichsbank	331.50	328.50	Oberschl Koks	114.—	114.37
Akkumulatoren	158 —	159.50	Orenstein & Koppel	100.—	100.—
AEG	185.75	185.12	Ostwerke	280.25	279.—
Jul Berger	407.50	407.50	Phönix Bergbau	88.75	89.50
Bergmann Elektr	228.—	228.—	Rhein Stahlwerke	136.12	136.50
Cont Caoutschouc	140.—	139.12	Riebeck Montan	-.—	156.—
Dtsch Conti Gas Dessau	227.75	222.50	Rütgerswerke	103.50	103.25
			Salzdetfurth	530.—	525.—
Dtsch Erdöl	135.—	135.—	Schuckert	255.—	249.87
Dtsch Linoleum	347.—	345.—	Schultheiß	324.25	324.75
Engelhardt-Br	240.50	241.—	Siemens & Halske	418.—	415.25
Farbenindustrie	263.—	261.75	Thür Gas Leipzig	166.—	163.25
Feldmühle Pap	236.50	235.25	Leonard Tietz	291.—	290.—
Gelsenkirchen	120.25	123.—	Verein Glanzstoff	531.—	526.—
Ges f elektr	263.—	262.50	Verein Stahlwerke	92.25	91.87
Hacketal	99.50	98.50	Westeregeln Alkali	294.75	292.—
Harpener Bergbau	134.—	136.—	Zellstoff Waldhof	282.25	280.50

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	5. 1.	4. 1.
Deutsche Anleihen		
Dtsch Anl.-Ausl.-Rechte einschl ⅕ Ablösungs-Anl Nr 1—90 000	53.75	53.50
Dtsch Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	15.30	14.80
6% Prov.-Sächs. Pfandbriefe	94.50	94.50
5% Prov-Sächs ld. Roggenpfandbr	8.30	8.35
10% Berlin Hyp.-Goldpf S. 2	102.75	102.50
8% dto S. 5 u 6	97.—	97.—
4½% dto Liqu. Goldpf Ser 8	79.50	79.75
8% Dt Hyp.-Bk. Gold 26	95.75	95.75
4½% Liqu. G-Pf.	87.50	87.—
8% Pre Bod.-Kr. Goldpf. Em 3	95.—	95.40
4.5% Preuß Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf	77.75	78.25
8% Mein Hyp.-Bk Goldpf Em. 3	95.—	95.—
8% Nordd Gr XXI	98.—	98.—
4½% dto. Liqu. Goldpf.	78.50	78.90
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8% Conti-Cautch.	94.40	94.50
8% Klöckner	93.25	93.40
8% Leipz Messe	——	—.—
7% Ver Stahlw. mit Optionsschein	85.25	85.50

	5. 1.	4. 1.		5. 1.	4. 1.
Verkehrswerte.			Dürrkop-Werke	40.50	41.50
Allg Lokalbahn u. Kraftwagen	182.—	182.25	Dynam Nobel	122.25	122.50
Elektr Hochbahn	93.75	94.50	Eilenburg Kattun	74.—	75.—
Halberst-Blankbg	72.—	71.50	Elektra Dresden	195.—	195.—
Halle Hettstedt	67.—	69.—	Elektr Lieferungsg	179.—	177.50
Hamburger Hochb.	78.—	77.75	Essen Steinkohlen	122.50	124.75
Hamburg-Süd	—.-	178.25	Excelsior Fahrrad	56.50	56.-
Hansa Dampfsch	172.—	171.—	Fröbeln Zucker	63.—	62.25
Verein. Elbeschiff.	54.—	54.-	Glauz Zucker	91.75	91.—
			Greppiner W	112.—	112.—
			Gruschwitz Textil	82.25	83.—
Bankaktien.			Hall Maschinen	118.—	118.50
Hall Bankverein	129.50	129.50	Hammersen & Co.	137.75	137.50
Leipz Cred.-Anst.	140.50	140.50	Hartm Masch	19.—	16.75
Mitteld. Creditb.	213.50	214.25	Hildebrand Mühl.	47.50	47.50
			Hirsch-Kupfer	142.—	140.—
			Hoesch Stahlw.	122.50	122.50
			Hohenlohe	77 5	75.—
Industrie-Aktien.			Holzmann. Ph.	139.50	139.75
Ammend Papier	186.—	188.50	Humboldt. Mühle	34.—	34.—
Anhalter Kohlen	100 —	100. -	Kahla Porzellan	113.-	113.—
Aschaffenb Zellst.	206.—	205.—	Köln-Neuessen	120.25	120.—
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	91.25	94.—	Gebr Körting	71.—	74.—
			Kyffh Hütte	63.50	61.75
Bamag Meguin.	—.—	—.—	Lahmeyer & Co.	178.50	180.—
Barop Walzwerk	92.—	92.—	Leonhard Braunk.	—.—	—.—
Basalt	60.12	60.12	Leopold Grube	85.25	84.25
J. P. Bemberg	469.—	449.—	Lorenz, C. A.-G	154.—	152.25
Berl. Holz-Kontor	90.—	90.50	Maschinenf Buckau	135.—	135.—
Berl Karlsr J.-W.	—.—	68.—	Mix & Gennest	111.50	112.50
Beton- u Monierb	127 25	127.—	Motoren Deutz	69.—	69.75
R. Blumenfeld	50.25	50.25	Nationale Auto	54. -	53.—
Braunk. u Brikett	165.50	166.50	Norddeutsch Kabel	141.—	140.—
Braunschw Kohlen	216.—	211.—	Oberschles Eisenb	110.—	110.25
Brown Boveri Akt.	155.50	155.50	Phönix Braunk.	87.—	87.—
Buderus Eisenw	82.—	82.50	Pinsch A.-G.	179.—	179.—
Busch Waggon	—.—	—.—	B. Polack	104.—	104.—
Byk Guldenw.	80.—	80.—	Pöge Elektron	65.—	65.—
Calmon Asbest	46.—	46.50	Rhein Braunk	289.50	285.25
Charl Wasser	135.50	132.12	Rhein Sprengstoff	—.—	97.—
Chem Buckau	95.—	95.-	Rositzer Zucker	59.—	62.75
Chem Heyden	121.25	122.—	Sachsenwerk	130.—	130.—
Chem Gelsenk	77.—	77.—	Sangerh Masch	121.—	120.50
Chemn Spinnerei	—.—	35.25	Sarotti Schok.	206.75	206.75
Chillingworth	104.75	104.—	Schering chem.	308.—	308.—
Cröllw Papier	179.—	180.—	Schles Textil	39.—	39.50
Daimler Motoren	68.75	68.—	Schneider Hugo	117.—	117.—
Dtsch Atl Tel.	142.—	142.—	Schulz jun	—.—	72.50
Dtsch Kabel	63.—	66.—	Sieg Solingen	19.—	20.—
Dtsch Maschinen	44.—	44.25	Staßfurter chem.	30.50	29.12
Dtsch. Wolle	48.—	—.—	Stett. Chammotte	75.—	74.—

	5. 1.	4. 1.		5. 1.	4. 1.
Stock Motor	107.75	107.75	**Freiverkehr.**		
Stöwer Nähmasch	25.75	25 —	Adler Kali	148.—	—.—
Ver Thür Metall	61.—	61.—	Halle Kali	230.—	—.—
Wanderer W	112.—	115.—	Krügershall	280.—	282.—
Wegelin & Hübner	104.87	104.—	Glückauf lit. a.	74.—	75.—
Werschen-Weißenf	150.25	150 50	Kabel Rheydt	190.—	191.—
Wrede Mälzerei	120.—	121.—	Hochfrequenz	169.—	—.—
Zeitzer Masch.	140.75	139.75	Rhein Metall	108.50	108.—
			Scheidemandel	70.—	71.—
			Ufa	100.—	100.50

Leipziger Börse vom 5. Jan.

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank. Filiale Merseburg.)

	5. 1.	4. 1.		5. 1.	4. 1.
Altenbg Landkr.	119.—	119.—	Leipz Feuer-V. 25 % II	240.—	240.—
Busch Waggon	—.—	—.—	Leipz Malzf Schk.	130.—	130.—
Cassel Jutesp	298.—	298.—	Leipz Hupf-Zimm	108.50	107.50
Chem Spinnerei	33.—	33.—	Leipz Spitzen	125.—	125.—
Chromo Najork	135.50	134.—	Lindner G	42.—	42.—
Conkord Spinn	108.50	108.—	Naumann-Br.	148.—	148.—
Cröllwitz Pap	179.—	179.—	Paradiesbetten	116.50	116.50
Dermatoid Wk.	90.—	90.—	Peniger Masch.	57.—	57.—
Dtsch Eisenhd	85.—	85.—	Pittler Masch.	260.—	265.—
Falkenst Gard	125.50	125.50	Polyphon	460 —	453.—
Fritzsche Buchb	42.—	41.—	Rauchw Walter	102 —	102.—
Gautzsch Kammg	95.—	93.—	Richter J C.	115.—	117.—
Geraer Jute	—.—	—.—	Riquet & Co.	140.—	139.50
Glauzig Zucker	91.—	91.—	Rositzer Zucker	62.—	62.—
Gnüchtel	48.50	48.50	Rudelsb Zem	—.—	—.—
Groß-Kunst A.	45.—	—.—	Sachsenwerk	129.50	129.50
Halle Zimmerm	—.—	—.—	Schubert & Salzer	340.—	338.—
Halle Zuckerraff	60.—	60.—	Siemens-Glas	140.—	142.—
Hohburg Quarz	—.—	—.—	Stöhr & Co.	229.—	230.—
Kirchner & Co	93.50	95.—	Thür Gas	166.—	163.—
Kraftw Sa Thür	79.50	79.50	Thür Wollg	164.50	164.75
Landkr Leipzig	93.50	93.75	Tränkner & Würk	59.—	59.—
Langb Pfannhs	137.—	138.—	Wezel & Naumann	106.—	106.—
Laurahütte	71.—	71.—	Zitt. Mech. Web.	—.—	88.—
Leipz Baumwolle	189.—	189.—			
Leipz. B.-Riebeck	186.50	187.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290107-11/fragment/page=0011
DFG

Kammer-Lichtspiele
Große Ritterstraße Nr. 1.

Ab heute, Montag

Riesen-Schlager-Programm

Der Liebesreigen

nach dem bekannten Roman „Der Kämpfer"

Wilhelm Dieterle

in seinem schönsten und besten Filmwerk. Ein vollendetes Meisterwerk in 7 Akten. **Wilhelm Dieterle** mit einem ganzen Stab prominenter Schauspieler als **Cläre Rommer, Charlotte Ander, Marcella Albani, Hermann Picha, Hans Mierendorf, M. Kupfer** u. a. m.

Als zweiter Schlager:

Luciano Albertini

in seiner unvergleichlichen Filmgroteske

Der größte Gauner des Jahrhunderts

Das große Abenteuer des unverwüstlichen Albertini, teils inmitten der großen Gesellschaft, sowie der Verbrecher. Albertini ist meisterhaft in seiner Glanzrolle und stellt riesige Anforderungen an die Lachmuskeln der Besucher. Sowie

die neueste Opel-Wochenschau

Zusammen 14 Akte.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 1/2 7 und 1/2 9 Uhr.

Hohenzollern

Morgen Dienstag

Schlachtefest

Nachm. alle Sorten fr. Wurst auch außer dem Hause.

Achtung!

Dienstag

Schlachtefest

Ab 9 Uhr: Wellfleisch u. ff frisches Gehacktes, ab 12 Uhr: frische Rot- u. Leberwurst

Kurt Krause, Bahnhofstraße.

Morgen

Schlachtefest

Paul Trettin
Weißenfelser Straße 40

Dienstag

Schlachtefest

Gust. Terne, Gr. Sixtistraße 12

Lichtspiel-Palast „Sonne"

Direktion A. Dechant

Ab Dienstag, den 8. Januar 1929

Die große Lustspielwoche

mit sämtlichen großen deutschen Lustspiel-Darstellern in einem Programm

Olga Tschechowa — Willy Fritsch

Hans Junkermann, Fritz Kampers, Jul. Falkenstein, Lydia Potechina, Max Gulstorff, Trunus van Alten in

Die selige Exzellenz

Nach dem erfolgreichen Lustspiel v. Rudolf Presber und Leo Walter Stein

Außerdem ein gutes Beiprogramm

Anfang 5 1/2 und 8 Uhr

Jugendliche haben Zutritt!

Union-Theater

Dienstag bis Donnerstag

Das prachtvolle Doppel-Programm

Heinrich George, Arlette Marchal, Wladimir Gaidarow in dem Ausstattungs- und Spielfilm

Die Dame mit der Maske

Ein Film in 6 Akten nach einer Idee von Henrik Galeen, dem berühmten Regisseur von Alraune.

Als zweiten Schlager bringen wir eine sensationelle Geschichte aus dem großen Londoner Tanzpalast mit der beliebten englischen Darstellerin **Mabel Poulton**

Palais de Danse

6 sensationelle Akte aus einem Tanzpalast

Anfang 6 1/2 und 8 1/4 Uhr

Voranzeige!

Günthersdorf
Schwarzer Bär

Sonntag, d. 13. Januar 1929

großer

Maskenball

mit Prämiierung

Reichsverband deutsch. Kriegsbesch. und Hinterbl.

Ortsgruppe Merseburg

Dienstag, den 8. Januar, abends 8 Uhr, bei Kamerad Bischoff, Breite Straße

Generalversammlung

Vollzähliges Erscheinen der Mitgl. erwünscht.

Der Vorstand

Wissenschaftliche Vereinigung Merseburg.

Am Dienstag, dem 8. Januar, 8 1/4 Uhr, in Müllers Hotel

Lichtbilder-Vortrag

des Herrn Diplom-Ingenieurs Haeßler aus Leuna:

„Alpenstätten"

Eintritt für Nichtmitglieder RM. —,50

Von Dienstag mittag, den 8. d. M. ab, stehen wieder **frische Transporte bester**

Arbeits- und Wagen-Pferde

(Normänner, Holsteiner, Ermländer Schlages), bei uns sehr **preiswert** zum Verkauf. Gleichzeitig trafen **beste** hochtragende und frischmelkende

Kühe und Kalben

(Ostpreußen) bei uns ein.

Gustav Daniel & Co.
Vieh- und Pferdegeschäft.

Weißenfels a. S. Fernruf 57.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 21. März 1929, 9 1/2 Uhr, an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 17 versteigert werden das im Grundbuche von Merseburg Band 46 Blatt 1800 (eingetragene Eigentümerin am 11. Dezember 1928, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: die geschiedene Ehefrau Martha Loel geb. Heinicke in Merseburg) eingetragene Grundstück, Wohnhaus mit Hofraum, unvermessen, Johannisstraße 7, Gemarkung Merseburg, Grundsteuermutterrolle Art. 1604, Nutzungswert 465 ℳ, Gebäudesteuerrolle Nr. 524. Merseburg, 3. Januar 1929. **Amtsgericht.**

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 8. Januar, 13 Uhr, versteigere ich öffentlich, meistbietend, gegen bar

1 Schwein, zirka 2 1/2 Zentner.

Treffpunkt Gasthaus Roland.

Born, Gerichtsvollzieher.

Bürobedarf
Papierwaren
Schulmaterial
Glückwunschkarten
Ansichtspostkarten

Zweigstelle Leuna Industrietor 1

des Merseburger Korrespondent
Buch- und Zeitschriften-Abteilung

Ia. Westf. Pumpernickel

geschn., 18 Pack., à 1/2 Pfd., i. Stan., haltbar, frko 4 Mk Nachn. Brotfr. Fr. Knäpper, Köln-Klettenberg (7 Fabr. Knäpper-Brot in Rheinland u. Westfal.)

Hausschlächterei
O. Pfeiffer
Obere Breite Str. 12 (Goldene Kugel).

Dienstag

Schlachtefest

Morgen Dienstag

Schlachtefest

M. KOPS
Johannisstraße 11.

Morgen Dienstag

Schlachtefest

Rich. Tepper,
Obere Breite Str. 18.

Lieferant aller Krankenkassen

Guterhaltenes

Pianino

zu verkaufen.

Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Gutes Chaiselongue bill. z. verk.; desgl. **1 Reichsgeldalbum.** Zu erfrag. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Guterhaltenes, **schw. Piano** und ein Paar **Langstiefeln,** 2 X getr., zu vk. **Johannisstr. 11 i. L.**

---

1 Frachtschlitten
1 kl. Luxusschlitten

beide einspännig, veränderungsh. bill. z. vk. **An der Geisel 5.**

Für meine Kolonialwaren- und Samenhandlung suche zum Apr. l d. J. einen

Lehrling

Kost und Wohnung i. Hause.

Carl Eltner,
Inh.: **Fritz Eltner,** Markt. Fernspr. 225.

Laufbursche

18 Jahre alt, für Rollfirfahrten **sofort gesucht.**

Roßmarkt 3.

Jung. Mädchen

sucht **Stellung** zum 15. Januar 1929 i. Merseburg. **Hilde Wieczerkowski, Burgliebenau,** Haus Nr. 16.

Jüng. Dienstmädchen mit guten Schulzeugnissen sofort gesucht. Angebote unter 902 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Mädchen

für sofort gesucht **„Schloßkeller".**

Wer inseriert verkauft!

Vereinigte Färbereien und Wäschereien

Mauersberger, Galgenberg, Union, Giesert G. m. b. H.
Halle (Saale)

Preisherabsetzung

bis zu 25 Prozent
vom 3. bis 23. Januar

für chemische Reinigung

von Damen- und Herrengarderobe

25%

zum Beispiel:

Anzüge	RM 5,00
Herren-Mäntel	„ 4,80
Damen-Kleider, Wolle	„ 3,60
Damen-Kleider, Halbwolle	„ 3,00
Damen-Mäntel, Winter	„ 4,80
Jumper	„ 2,25

Daher benutzen Sie die Gelegenheit jetzt, Ihre gesamte Kleidung zu Ausnahmepreisen instandsetzen zu lassen. Auf Anruf jederzeit freie Abholung und Rücklieferung durch Boten.

25%

Merseburg

nur Markt 15, Fernruf 787
Burgstr. 20, Fernruf 1097

An 60 Läden und Annahmestellen.

Kochlernende

nicht unter 17 Jahren, stellt ein

Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Saubere

Aufwartung

täglich von 7—3 Uhr, nach **Neu-Rössen** ge. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Lest den Korrespondent

Vom 7. bis 19. Januar Inventur-

Ausverkauf

Wir führen I., II. und III. Qualitäten in Woll-, Wirk- und Strumpfwaren, Herrenartikeln, Wäsche usw.

10% auf alle dem Ausverkauf nicht unterliegenden Waren mit wenigen Ausnahmen **10%**

Preisherabsetzungen bis zu 50% | **A. Henckel,** Oelgrube 29

Kostenlose Feuerbestattung

Ohne Wartezeit gegen Zahlung mäßiger Monatsbeiträge.

Sonder-Abt.: Bargeldversicherung bis 2000 RM., auch für **Erdbestattung** zulässig.

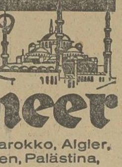
Politisch und religiös neutral.

Rechtsanspruch! Kein Kirchenaustritt!

Vertretung

für den Bezirk **Merseburg** an organisatorisch und akquisitorisch gewandten Herrn von bekanntem Versicherungsunternehmen zu vergeben. Fachmann aus der Kleinlebens- oder Bestattungsversicherungsbranche bevorzugt. Günst. Tarife, weitgehende Unterstützung. Direktionsvertrag. Angebote erbeten unter Id. 14 an **Invalidenbank,** Ann.-Exp., Berlin, W 9.

IM FRÜHJAHR 1929
NACH DEM SONNIGEN



Mittelmeer

FAHRPREIS VON 240.- RM. AN

nach Spanien, Marokko, Algier, Tunesien, Ägypten, Palästina, Türkei, Griechenland, Italien

1. REISE ... 23. MÄRZ BIS 7. APRIL
2. REISE ... 8. APRIL BIS 28. APRIL
3. REISE ...... 5. MAI BIS 23. MAI
4. REISE ...... 25. MAI BIS 10. JUNI

Kostenlose Auskunft und Drucksachen durch die

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft

HAMBURG 8 / HOLZBRÜCKE 8

Auskünfte durch die Vertretung

Friedrich Schultze, Bankgeschäft, Merseburg

Gotthardtstraße 38 — Telephon 864, 865

SCHULBÜCHER
SCHULBEDARF

hält vorrätig

ZWEIGSTELLE LEUNA
DES MERSEBURGER KORRESPONDENT

Geschäftszeit 7.30 bis 18.30

Für jeden der etwas sucht oder zu verkaufen hat, Stellung wünscht oder für einen Posten die geeignete Kraft sucht, genügt eine kleine Anzeige im Merseburger Korrespondent, der führenden (Familien-) Blatt in Stadt und Land.

Möbliert. Stube, Kammer, Küche

in gutem Hause zum 1. Februar gesucht. Angebote unter Nr. 906 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Jünger. Arbeiter

18—20 Jahre, als Markthelfer sofort gesucht.

Mühlpfordt Söhne

Konzernfreie, norddeutsche Margarine- und Pflanzenbutterfabrik, **die nur Qualitätsware** herstellt, s. für den dortigen Bez. tüchtigen

Vertreter

Herren, die alle Zweige des Geschäftes kennen und zu der in Betracht kommenden Kundschaft, Bäckereien, Konditoreien, Kolonialwaren- und Feinkostgeschäften gute Beziehungen besitzen, erhalten den Vorzug.

Bewerbungen unter Angabe v. Empfehlungen erbeten unter Nr. 163 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Vertreter gesucht

für den Verkauf gangbarer Artikel an Private. Damen und Herren, die längere Verkaufspraxis im Besuch der Privatkundschaft nachweisen können, bietet sich Gelegenheit zu hohem Verdienst. Schriftl. Bewerbungen erbeten unter E. J. Z. 48 an Rudolf Mosse, Gera.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290107-11/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf. frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern Illustrierte Beilage, der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd“, der vierzehntägigen Beilage Garten Land und Herd und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 323, 324, Geschäftsstelle 325.
Postscheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 1088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 5 | Montag, den 7. Januar 1929 | 55. Jahrgang

Diktatur in Jugoslawien

König Alexander übernimmt die staatliche Macht — Aufsehenerregende Proklamation — Jubel in Kroatien

Die Staatsverfassung aufgehoben

Vor der Auflösung der Skuptschina

Belgrad, 7. Jan. König Alexander hat gestern eine Proklamation an das Volk erlassen, in der er erklärt, daß alle seine Bemühungen, mit dem bisherigen Parlament zusammen die Staatsgeschäfte zu führen, ergebnislos verlaufen sind. Die traurigen Ereignisse in der Skupschtina hätten zu einem unerträglichen Zustand geführt, der sowohl das Ansehen und den Kredit des Landes im Innern wie auch nach außen gefährde. Nunmehr hat, heißt es in der Proklamation weiter, die Stunde geschlagen, **keinen Vermittler mehr zwischen dem König und dem Volk** zu dulden. Der **Parlamentarismus**, so wie er heute sich zeigt, führt zu einer Auseinandersetzung, die die staatliche und nationale Einheit in größtem Maße gefährdet. Meine heiligste Pflicht ist es, mit allen Mitteln die staatliche und nationale Einheit zu wahren, und ich bin entschlossen, diese meine Pflicht ohne Wanken bis zu ihrem Ende zu führen. Von nun an übernehme ich die volle staatliche Macht und zugleich die Verantwortung und erachte es als das höchste Gesetz, nicht nur für mich, sondern für jeden Staatsbürger die staatliche Einheit zu bewahren. Dies befiehlt mir die Verantwortung vor meinem Volk und vor der Geschichte. In diesem ernsten Moment habe ich aus aufrichtigem Herzen an alle **Serben, Kroaten und Slowenen** dieses Wort gerichtet in der Hoffnung, in kürzester Zeit Einrichtungen in der Staatsverwaltung ins Leben zu rufen, welche dem allgemeinen Volksbedürfnis und dem Staatsinteresse am besten entsprechen. **Aus diesem Grunde hebe ich die Staatsverfassung des Königsreiches SHS. vom 8. Juni 1921 auf.** Alle Staatsgesetze bleiben weiter in Kraft. Mein Entschluß ist es, auch die Skupschtina aufzulösen.

Die neue Regierung

Belgrad, 7. Jan. Der König hat am Sonnabend abend ein Kabinett aus Mitgliedern **außerhalb der Parteien** ernannt. Die neue Regierung wurde sofort vereidigt und setzt sich wie folgt zusammen:

Ministerpräsident und Innenminister Gardekommandant General Sivkowitsch; Kriegsminister General Hadschitsch; Verkehrsminister Dr. Koroschetz; Außenminister Marinkowitsch (Demokrat); Kultusminister Vizepräsident des Staatsrates Aloupovitsch (Demokrat); Forstminister Abgeordneter Radivojevitsch (Demokrat); Justizminister Dr. Srkitsch (Radikaler); Unterrichtsminister Maximowitsch (Radikaler); Minister für öffentliche Arbeiten Ingenieur Savkovitsch (Radikaler); Minister ohne Portefeuille Uzunovitsch; Landwirtschaftsminister Universitätsprofessor Franges (Kroate); Gesundheitsminister Dr. Krull (Kroate).

Ansprache des Königs Alexander an die neuen Minister.

In einer Ansprache an die Mitglieder der neuen Regierung sagte König Alexander u. a.: Trotz aller meiner Bemühungen, eine Lösung zu finden, die ein harmonisches Arbeiten zur Stärkung des Staates und zum allgemeinen Besten des Volkes erlaubt, mußte doch im Laufe der letzten Besprechungen festgestellt werden, daß unter den gegenwärtigen Bedingungen eine solche Lösung auf parlamentarischem Wege nicht gefunden werden kann. Deshalb habe ich mich entschlossen, durch einen **Wechsel des Verwaltungssystems** diese Schwierigkeiten zu beseitigen. Als Minister, die einzig und allein mir verantwortlich sind, stellen Sie heute, ein jeder in seinem Ressort, die höchste Autorität im Staate dar, der Sie und Ihre Untergebenen bei jeder Gelegenheit Achtung verschaffen müssen. Das wird Ihnen nur gelingen, wenn Sie die Gesetze des Landes strikt beobachten. Sie und Ihre Untergebenen müssen sich bei allen Ihren Entscheidungen und allen Ihren Taten nur von dem Interesse des Dienstes und den Interessen des Staates leiten lassen. Auf diese Weise wird volles Vertrauen des Volkes zu den Behörden geschaffen werden, das Gefühl und die Überzeugung, daß in unserem Staat **vollkommene Gesetzmäßigkeit** herrscht, daß Gerechtigkeit und absolute Gleichheit für die Dauer begründet sind.

Die Ausnahmegesetze veröffentlicht

Mit der Ernennung des neuen nichtparlamentarischen Kabinetts sind in einer Sonderausgabe des Amtsblattes die Ausnahmegesetze veröffentlicht worden. In dem

Gesetz über die königliche Macht

heißt es u. a.: **Der König ist der Träger der gesamten Macht im Staate. Er erläßt die Gesetze, er stellt die Beamten an. Der König repräsentiert den Staat in jeder Beziehung gegenüber dem Auslande. Der König ernennt den Vorsitzenden und die Mitglieder des Staatsrates und bestimmt auch ihre Anzahl. Die Minister sind dem König unmittelbar verantwortlich. Die Minister haben den Eid nicht auf die Verfassung, sondern dem König zu leisten. Sie sind nur dem König verantwortlich, der sie auch unter Anklage stellen kann.**

Durch das zweite

Gesetz über den Schutz des Staates

werden sämtliche Parteien, die auf religiöser oder nationaler Grundlage organisiert sind, aufgelöst. Das dritte Gesetz über die

Abänderung des Pressegesetzes

enthält viele Verschärfungen der bisherigen Bestimmungen des Pressegesetzes. Es wird u. a. die solidarische Verantwortlichkeit des Verfassers, des Redakteurs, des Herausgebers, des Druckereibesitzers und des Verbreiters festgesetzt. Es werden sodann die Fälle aufgezählt, in denen der Minister des Innern das Erscheinen eines Blattes endgültig verbieten kann. Durch das vierte Gesetz werden die **Gemeindevertretungen aufgelöst**. In Belgrad, Agram und Laibach werden die Gemeindevertretungen von dem König, in anderen Gemeinden von dem Obergespan ernannt werden.

Die Geschäfte der Landesversammlungen werden von staatlichen Kommissaren versehen werden, die von dem Obergespan ernannt werden.

Die Stimmung in Agram

„Die Fesseln sind gesprengt.“

Agram, 7. Jan. (TU.) Die Vermittlung der Krone hat im ganzen Lande Aufsehen hervorgerufen. Die Verfügung des Königs hat alle Schichten der Bevölkerung ohne Unterschied der Partei mit Genugtuung, ja vielfach mit **Begeisterung** erfüllt. Man ist befriedigt darüber, daß die Regierung der Vierer-Koalition ein Ende genommen hat, und man glaubt nun, daß die Macht der Radikalen unter der sogenannten Belgrader Klinge gebrochen ist. Befriedigt ist man auch darüber, daß der König die Krise in dem Sinne gelöst hat, wie sie **Raditsch** und Pribitschowitzsch vor dem Attentat vor der Skupschtina vorgeschlagen habe, nämlich durch eine Diktatur.

Dr. Matschek, der nach Agram zurückgekehrt ist, äußerte sich über die neue innerpolitische Lage in Jugoslawien Journalisten gegenüber: Die Fesseln sind gesprengt. Die Vidodan-Verfassung, die die Kroaten sieben volle Jahre bedrückt hat, ist aufgehoben, nicht nur im Bewußtsein des Volkes, sondern auch durch den Entschluß des Königs in der Tat. „Ich bin dessen gewiß, daß dies zum Besten des Staates zur Einheit, Reife und Stärke des kroatischen Volkes führen wird.“

Reparationen und Landwirtschaftsnot

Eine Rede des Reichsernährungsministers Dietrich.

Stuttgart, 7. Jan. Bei der gestrigen Landesversammlung der Deutschen Demokratischen Partei Württembergs ergriff der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, **Dietrich**, das Wort. Er machte nähere Ausführungen zur Reparationsfrage und weiter über die Lage der Landwirtschaft und führte u. a. aus, daß heute das große **Problem der Kriegsabrechnung** drohend vor uns stehe. Man muß bezweifeln, sagte er, ob Deutschland dem bevorstehenden Kampfe gewachsen ist, zumal es bis jetzt immer noch nicht gelungen ist, in Berlin eine Reichsregierung, die sich auf eine Mehrheit stützt, zusammenzubringen. Der Bericht des Reparationsagenten eröffnet für uns bei der Lösung der Reparationsfrage wenig günstige Aussichten. Wenn man aber die Entwicklung der Reparationsfrage in den letzten zehn Jahren verfolgt, wird man doch hoffnungsfreudiger. Aus den 132 Milliarden bei den Londoner Abmachungen sind heute bei einer Kapitalisierung unserer Jahreszahlungen auf Grund des Dawes-Planes nur noch 40 Milliarden verblieben.

Wir dürfen hoffen, bei den kommenden Verhandlungen noch unter diese 40 Milliarden herunterzukommen.

Deutschland darf sich nie dazu hergeben, die Schulden der anderen Nationen an Amerika zu übernehmen und dann selbst bei Amerika betteln zu gehen. Es geht nicht nur um die Schulden, sondern um die Ehre und das kaufmännische Ansehen des deutschen Volkes. Wir dürfen daher keine Verpflichtungen übernehmen, die wir nachher nicht erfüllen können.

Im zweiten Teile seiner Ausführungen ging Reichsminister Dietrich auf die **schwierige Lage der Landwirtschaft** ein, wobei er erklärte, daß die zahlreichen Forderungen, die sein Vorgänger Schiele jetzt als Präsident des Reichslandbundes aufstelle, Schiele als Minister ja selbst hätte ausführen können.

Nicht mit einem Notprogramm, sondern mit einem Programm auf lange Sicht könne die Agrarkrise behoben werden.

Für die Notlage des Großgrundbesitzes in Ostelbien habe er volles Verständnis. In erster Linie treibe er aber **Bauernpolitik**. Die zusammenbrechende deutsche Zuckerrübenindustrie habe er aus ihren Schwierigkeiten herausgezogen. In der polnischen Frage versuche er andere Wege einzuschlagen dadurch, daß Deutschland einen Teil der polnischen Produkte zwar hereinnimmt, aber in einer Form, durch die nicht die Preisgestaltung deutscher Produkte zerschlagen wird. Zur Kreditpolitik erklärte der Redner, daß 6 Milliarden Mark, die aus Auslandanleihen hereinkamen, in der Defizitwirtschaft der Landwirtschaft verbraucht und verschwunden sind.

Zentrum für Große Koalition

Programmatische Erklärungen des Prälaten Kaas.

Rüdesheim, 7. Jan. (WTB.) Auf dem Parteitag der Nassauischen Zentrumspartei hielt in einer großen öffentlichen Kundgebung der neugewählte Führer der Zentrumspartei, Prälat Dr. Kaas, eine große programmatische Rede. Er nahm zunächst zur **Erweiterung der Regierungskoalition** Stellung. Es hat kaum einen Augenblick in der Nachkriegszeit gegeben, wo eine starke, in sich gefestigte, auf einem einheitlichen programmatischen Willen sich aufbauende Regierung so notwendig wie jetzt war. **Darum gibt es für uns nur den Weg zur grundsätzlichen Bereitschaft zur Großen Koalition.** Doch in dem Augenblick, wo staatspolitisch, steuerpolitisch, wirtschaftspolitisch und sozialpolitisch eine Menge Fragen sich aufdrängen, für die noch keine geeigneten Lösungen vorliegen, wäre es von der Zentrumspartei geradezu tollkühn und unverantwortlich, wenn sie in die Regierung eintreten wollte, ohne vorher zu fragen, wohin der Weg gehen soll.

Zu seiner Wahl auf dem Kölner Parteitag erklärt er: Nicht gegen den Arbeiter, nein, mit dem Arbeiter hat die Zentrumspartei bisher ihre Mission erfüllt, und ich denke nicht daran, der Richtung unserer politischen Arbeit auch nur im entferntesten diese Tendenz unterschieben zu lassen.

Der Redner ging dann auf **außenpolitische** Fragen ein. „Sie wissen, daß meine Auffassung über den Gang der deutschen Außenpolitik sich in den letzten Jahren in gewissen taktischen Dingen teilweise erheblich von dem offiziellen Gang dieser Dinge unterschieden hat. **Aber nichts ist falscher, als wenn die Dinge so hingestellt werden, daß ich mich langsam zu einem grundsätzlichen Gegner der Locarno Politik entwickeln soll.** Gewisser Kreise an führender und verantwortlicher Stelle hat sich eine Art von Erfolgshunger bemächtigt, der für die Sache selbst nicht günstig ist. Wer nicht warten kann, bis die Früchte von selbst **reifen, kommt zu unsachlichen Handlungen.** Ich verspreche mir nichts von der demonstrativen Weiterbehandlung der Räumungsfrage in der Öffentlichkeit des deutschen Volkes, und vor allem das deutsche Volk am Rhein ist gar nicht so ungeduldig, wie manche an anderer Stelle, wo man wenig unter den Auswirkungen der Besatzung leidet. Die Haltung des deutschen Volkes gegenüber der Gegenseite sollte im Augenblick weniger die einer aufgeregten Demonstration und Opposition sein, als die einer **würdigen Reserve**. Wenn wir auch den ehrlichen Willen zur Erfüllungspolitik haben, im Interesse unseres Volkes und Landes und darüber hinaus; im Interesse einer vernünftigen und gesunden Weiterentwicklung der weltwirtschaftlichen Zusammenhänge müssen wir jeder Forderung, bei der nach unserer Überzeugung unsere Leistungsfähigkeit überschritten wird, ein **klares und männliches Nein** entgegensetzen.

1929 — das Jahr der Gemeindewahlen

Von Dr. Dietrich Mende.

Das neue Jahr bringt Wahlen zu den **Selbstverwaltungskörpern in Preußen**. Ihre Tragweite ist sehr groß. Sie endet nicht bei der einzelnen Gemeinde; sie erstreckt sich bis zur Bildung des Reichswillens. Trotz der gewachsenen politischen Bedeutung der Selbstverwaltungskörper hat es heute den Anschein, als sinke das Interesse an ihnen. Gewiß — die Wirtschaftsprobleme stellen jedem einzelnen drängende Aufgaben, fordern im Kampf um den persönlichen Lebensraum unbedingten Einsatz. Aber der Anteil, den die Gemeinde an der Formung des Einzeldaseins hat, ist groß genug, daß **jeder Bürger und jede Bürgerin** trachten müßte, Einfluß darauf zu gewinnen.

Aber ist **Gemeindepolitik** nicht nur Kampf um kleine, kleinliche, materielle Sonderinteressen? Sind kommunale Fragen nicht ausschließlich Angelegenheiten der Verwaltungsbürokratie, deren Tätigkeit sich in dem erschöpft, was im engsten Wortsinn „Verwalten“ ist?

So war es wohl in vergangenen Zeiten, als eine mechanische Auffassung vom Staat, vom Menschen und der Gesellschaft herrschte. Eine Zeit, die in Staat und Gemeinde nur einen „Betrieb“ sah, ein in seinen Wesensäußerungen vorausbestimmbares Gebilde.

Die Gegenwart steht dieser Anschauung fern. Gemeindepolitik ist ihr etwas Lebendiges, nicht nur Buchstabenrecht, sondern **schöpferisches Handeln** innerhalb eines bestimmt begrenzten Lebenskreises. Wo Gemeindearbeit sich mit Bürokratie deckt, liegt ein Fehler im Aufbau oder in der Funktion des Organismus vor.

Staatliches Leben, staatsschöpferisches Handeln vollzieht sich in größeren Dimensionen. Aber es geht schon nicht mehr vom Einzelmenschen aus, es ist wohl Arbeit **für** die Menschen, aber nicht sosehr **mit** ihnen. Gemeindearbeit schafft dauernde Fühlung, Austausch und Anregung zwischen dem Handelnden und seinen Wählern, Volk oder wie man es sonst nennen mag. Hier ist die oft berufene „direkte Demokratie“ möglich, die unmittelbare Kontrolle der Wähler über Versprechen und Halten, über Gedanken und Taten ihrer Vertrauenspersonen. Kein menschliches Lebensgebiet sollte sich dem Interesse, der Wachsamkeit, der Förderung des Gemeindepolitikers entziehen, sollte . . ., denn noch lange nicht ist vollkommen ausgeschöpft, was zum Schutz und zur Entwicklung von Leben und Arbeit des Menschen innerhalb der Gemeinde möglich und notwen[illegible]
umschließt [illegible]
schließen, ab[illegible]
Dem Neuge[illegible]
nerinnen[illegible]
erwachende [illegible]
in die Umm[illegible]
wickelt, wie [illegible]
anspruchung[illegible]
Sind die [illegible]
den Lebens[illegible]
und Veran[illegible]
viele „Ansta[illegible]
sind, als Sc[illegible]
im Kampf [illegible]
Längst nicht[illegible]
deshalb kein[illegible]
Bildung d[illegible]
Festtage we[illegible]
richt, ortho[illegible]
durch Krieg[illegible]
ration gefö[illegible]
wanderns [illegible]
film — ku[illegible]
der Initiati[illegible]
stimmt — [illegible]
Schule, also [illegible]
Generation [illegible]
Lehrer und [illegible]
des Ein[illegible]
meindep[illegible]

Jugenda[illegible]
Jugendpfleg[illegible]
wichtig: [illegible]
sehen die B[illegible]
Luft — nic[illegible]
und Sportplätze in genügender Anzahl, in zureichender Größe?

Über die Voraussetzungen für geistige und körperliche Gesundheit der heranwachsenden Staatsbürger geht der Blick hinaus, betrachtet Einrichtungen und Betriebe der Gemeinde und fragt. Ist die **Feuerwehr** auf der Höhe der gegenwärtigen Technik? Arbeitet die **Straßenreinigung** ohne unnötige Belästigung von Anwohnern und Passanten durch Staub- und Geruchsentwicklung? Wie sieht die **Badeanstalt** aus, das **Hallenschwimmbad**? Genügt das **Krankenhaus** den Anforderungen moderner Hygiene?

Wie steht es mit dem **Wohnungsbau**? Mancher, der eine Familie gründen wollte im eigenen Heim, zumindest in eigener Wohnung, lernte erst dabei dies größte Elend der Zeit kennen. Erfuhr, was verfehlte Bodenpolitik, veraltete Baumethoden, unzulängliche Baufinanzierung bedeuten. Er gewann

Radikalisierung der indischen nationalen Bewegung

Bombay, 7. Jan. Die indischen nationalen Organisationen haben beschlossen, zum 1. April 1929 einen **Allindischen Kongreß nach Madras** einzuberufen. Dieser Kongreß soll nur die indischen Linksorganisationen umfassen, die bekanntlich mit den letzten Beschlüssen des Allindischen Kongresses in Kalkutta unzufrieden sind und verlangen, daß Indien sofort für selbständig erklärt werden soll. Von den Organisationen sind auch verschiedene Vertreter revolutionärer Organisationen eingeladen worden, darunter auch die Vertreter der „**Liga zur Bekämpfung des Imperialismus**“.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290107-11/fragment/page=0013
DFG